Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1936

276 (5.10.1936)

Visual Library

Montag-Ausgabe

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderbericht" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachlasse n. Preisl. für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postscheck. K'ruhe 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse K'ruhe Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel, Fernspr. 7930. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden, 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6570/71.

Ausgabe Karlsruhe — Karlsruhe, Montag, den 5. Oktober 1936 — 10. Jahrgang / Folge 276/462

Deutschlands froher Erntedank

Volk des Friedens inmitten der Welt des Aufruhrs — Eine Million Bauern, Soldaten und Arbeiter am Bückeberg

Gewaltige Rede des Führers über den Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit

Zum viertenmal stand das deutsche Volk am gestrigen Sonntag in einer Front, um das Fest des Erntedankes zu begehen. Zum viertenmal bewies das deutsche Bauerntum in einem überwältigenden Bekenntnis seine Treue zu Führer und Nation und seine Opfer an Arbeit und Kraft für den Wiederaufbau Deutschlands. Und zum viertenmal stattete die Nation wiederum dem deutschen Bauerntum, den Erhaltern und Trägern völkischer Kraft und Heimatliebe seinen Dank ab.

Die Welt hat sich daran gewöhnt, daß in der einheitlichen Geschlossenheit des deutschen Volkes nicht mehr zu rütteln ist. Noch ist sie aber entfernt davon, einzusehen, daß dieser granitne Block im Herzen Europas für sich und die anderen im großen internationalen Leben dieses Kontinents der Grundstein ist, auf dem sich im Geist der Verständigung ein dauerndes Friedenswerk aufrichten läßt. In seiner großen Rede hat der Führer nochmals mit aller Klarheit darauf hingewiesen, daß das deutsche Volk und seine Führung bis zum Letzten entschlossen ist, diesen Frieden zu wahren und zu ihm zu stehen, auch wenn in der Welt um uns die Flammen des Aufruhrs lodern.

Während in Frankreich durch die Abwertung des Frankens die politischen Leidenschaften erneut aufs schärfste aufeinanderprallen und Streikwelle auf Streikwelle die verschiedensten Gebiete des französischen Wirtschaftslebens erschüttert, während in Spanien der Bolschewismus das Land in Blut und Tränen stürzte und auf Sowjetrußland die Schatten einer großen Hungersnot lasten, hat sich das deutsche Volk wiederum nach einem Jahr ehrlicher Arbeit zusammengefunden, um mit dem Dank für die Früchte, die seinem Fleiß beschert waren, das Gelöbnis weiterer unverbrüchlicher Zusammenarbeit für die Volksgemeinschaft in der Zukunft abzulegen.

Die Krone des Halms und der Aehren standen in diesem Jahre über einem Deutschland, das die letzten Schatten, die auf seiner Freiheit und seiner Ehre lasteten, ausgelöscht hat. Kein Meter deutschen Bodens, der dem Volk Brot und Arbeit gibt, ist heute mehr der uneingeschränkten Souveränität der deutschen Nation entzogen. Bauer, Arbeiter und Soldat! Auf dem Bückeberg standen sie alle in einer Front, im Zeichen eines Glaubens und in dem Bewußtsein, daß einer ohne den andern nichts, alle gemeinsam aber alles sind: Unzertrennliche Kraft der Nation!

Bückeberg . . .

Drahtbericht uns. E.D.-Berichterstatters

Am Bückeberg, 4. Okt. Wir sind von Bad Pyrmont, dem Standquartier der Presse, mit Omnibussen — darunter sind zwei mit ausländischen Pressevertretern besetzt — unterwegs nach dem Bückeberg. Durch die sauberen Bauerndörfer, über die von Pionieren gebaute Weserbrücke nähern wir uns dem Dorf. In der endlosen Wagenkolonne kommen wir nur langsam, zuletzt nur schrittweise, mit minutenlangen Aufenthalten vorwärts.

Endlich ist das Ziel erreicht, und von der Tribüne oben am Waldrand blicken wir herab auf die Feierstätte, auf der sich die deutschen Bauern an diesem Tag, ihrem Tag, um ihren Führer scharen. Hier auf den Höhen an der Weser, am deutschen Strom, mochten sich die freien Bauern in alter Zeit versammelt haben, unter Gottes freiem Himmel. Waren es damals vielleicht Hunderte eines Stammes, heute sind es Hunderttausende aus allen deutschen Gauen, aus dem großen einigen Reich; ja eine Million ist in diesem Jahre nach dem Bückeberg gekommen.

Vom frühen Morgen an dauerte der Anmarsch. Jetzt stehen die Menschen den ganzen Berghang hinab, eine ungeheure Menge, in der man den einzelnen längst nicht mehr unterscheiden kann. Seit Stunden stehen sie nun an diesem Herbstmorgen; der Wind weht frisch über die Weserberge und fängt sich in dem Fahnenwald, der die gewaltige Feierstätte einfaßt.

Der Anmarsch der Wehrmacht

Auch in den Quartieren der zum Bückeberg befohlenen Truppenteile war es schon früh lebendig geworden. Hell klangen die Weckrufe. Mit Musik und Gesang setzten sich die Abteilungen der Wehrmacht nach dem Bückeberg in Bewegung, freudig begrüßt von den auf den Straßen marschierenden Kolonnen der Volksgenossen.

Vor der großen Ehrentribüne hatten etwa 800 Kriegs- und Arbeitsverletzte Sitzplätze gefunden.

Der Aufmarsch war etwa gegen 11 Uhr beendet. Die Trachtengruppen waren auch in diesem Jahr wieder in großer Zahl erschienen. Zu Tausenden bildeten sie ein ununterbrochenes Spalier an dem Mittelweg, den der Führer emporsteigen mußte. Sie trugen wie immer die Früchte ihres Landes mit sich. Unten auf den Bahnhof lief der Diplomatenzug ein. Die Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der fremden Staaten stiegen den Berg empor und nahmen auf der großen Ehrentribüne ihre Plätze ein.

Festliche Ankunft des Führers

Gegen 12 Uhr sieht man unten, auf der Talsohle den Sonderzug einfahren, der, wie alle wissen, den Führer bringt. Die Batterien feuern Salut. Stürme der Begeisterung brausen über den Berg. Der Führer empfängt aus den Händen einer saarländischen Abordnung den Erntekranz und schreitet die Fronten der Formationen ab. Dann betritt er den Mittelgang, der den ganzen Berg hinaufführt.

Am Wege stehen zu beiden Seiten die Trachtengruppen. Schritt für Schritt drückt der Führer die ihm entgegengestreckten Hände seiner Bauern. An seiner Seite befindet sich der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Staatsrat Meinberg. Es ist das erstemal, daß der Reichsbauernführer, Reichsernährungsminister Darré, an diesem hohen Feiertage des deutschen Bauern nicht zugegen ist. Er leidet heute noch an den Verletzungen, die er sich bei einer Sportübung zugezogen hat.

In der Begleitung sieht man den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, Rust, Graf Schwerin-Krosigk und Freiherr von Eltz-Rübenach, den Stabschef der SA. Lutze, Reichsführer SS. Himmler, die Reichsleiter Dr. Ley, Bouhler, Dr. Dietrich, Fiehler, den Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst Freiherr von Fritsch, und General der Flieger, Staatssekretär Milch.

Auf der Tribüne begrüßt der Führer die Diplomaten, die unter Führung des Chefs des Protokolls, des Gesandten von Bülow-Schwante, gekommen sind. Unter den Ehrengästen befindet sich auch der italienische Propagandaminister Alfieri.

Die Wehrmacht zeigt ihr Können

Meckererdorf in Schutt und Asche — Erbitterter „Kampf" Blau gegen Rot

Dröhnend kündet eine Knallbombe den Anfang des Staatsaktes an. Fliegerstaffeln kommen heran, die Vorführung der Wehrmacht beginnt. Die Größe des Geländes ermöglicht einen starken Einsatz von Truppen und motorisierten Fahrzeugen. Vor der Tribüne fahren die 2. und 3. Batterie des Artillerie-Regiments 73 sowie zwei Kompanien der Panzerabwehr-Abteilung 37 und des Panzerregiments I auf. Die roten Truppen beziehen dann ihre Verteidigungsstellungen in dem im Tal gelegenen „Meckerer"-Dorf.

Eine Flugzeugstaffel und einige Flugzeugketten auf der einen Seite, Sturzbomber auf der anderen Seite leiten das Gefecht ein. Insgesamt sind 2000 motorisierte Fahrzeuge an den Uebungen beteiligt.

Da preschen in rasender Fahrt die Kraftradtruppen der Blauen vor. Fast aus der Fahrt springen MG.-Schützen ab und gehen im Laufschritt in Stellung. Die Fahrzeuge fahren sofort zurück in Deckung. Aufklärungsflieger brausen über das Feld. Schon knattert das Abwehrfeuer der Maschinengewehre, dazwischen hallen die Schläge der Flak.

In so schneller Folge, daß man kaum zu folgen vermag, entwickelt sich jetzt das Gefecht.

Fallschirm-MG.-Schützen greifen ein

Die heranbrausenden Panzerwagen der blauen Truppen durchfahren die vorderen Linien des Gegners. Aus den blauen Flugzeugen sieht man MG.-Schützen mit Fallschirmen abspringen und die Nordflanken von Rot angreifen. Meckererdorf brennt schon. Das Panzerregiment dringt durch das brennende Dorf vor, und unter dem Schutze des MG.-Feuers der Fallschirmabspringer greift das Kraftradschützenbataillon von Norden her die Flanke von Rot an. Neue Reserven greifen in den Kampf ein. Geschütze, MGs, Flaks und Flugzeuge feuern. Die blauen Truppen brechen schließlich in die feindliche Stellung ein, so daß die rote Artillerie sich zurückziehen muß.

Damit hat die Uebung ihren Abschluß gefunden, aber die Flugzeuge ziehen zur Freude der Menschenmassen in der Luft noch einige Kreise. Ein Jubelsturm braust über den Berg und in das Niedersachsenland hinein. Besser, als tausend Worte hat dieser „Kampf" gezeigt, daß es kein hinterhältiger Feind mehr wagen kann, das deutsche Bauern- und Arbeitervolk in seinem friedlichen Aufbau zu stören.

Dr. Goebbels' Gruß an den Führer

Nach dem Abschluß der militärischen Uebungen begibt sich der Führer in Begleitung der Reichsminister und Reichsleiter zu der Rednertribüne am Fuße des Bückeberges. Als erster richtet Reichsminister Dr. Goebbels das Wort an den Führer:

Mein Führer! Zum viertenmal, seitdem Sie das Reich führen, ist das deutsche Bauerntum vor Ihnen am Bückeberg und im ganzen Lande aufmarschiert, um vor Ihnen und mit Ihnen das Erntedankfest des ganzen Volkes feierlich zu begehen.

Deshalb haben die deutschen Bauern in diesen vier Jahren eine große politische Aufgabe darin gesehen, die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes mit allen Mitteln sicherzustellen und Deutschland damit, soweit das überhaupt im Bereich des Möglichen lag, von allen anderen ausländischen Einflüssen auf diesem Gebiete frei zu machen.

Während die ganze Welt von Krisen sozialer und politischer Natur erfüllt ist, ist Deutschland unter Ihrer Führung, mein Führer, ein Hort der Ordnung und der Disziplin geworden. Die Arbeiter pflegen Ihnen das am 1. Mai zu danken, die Bauern treten vor Ihr Angesicht beim Erntedankfest. Und so gibt es auch für uns an diesem Tage keinen anderen Auftakt bei diesem großen Bauernfest, als daß wir uns vereinen in dem Rufe: Unser Führer, Sieg Heil!"

Orkanartig braust der Ruf zum Oktoberhimmel empor, ein millionenstimmiger Schwur: Führer, wir folgen dir immer!

Der Reichsnährstand gibt Rechenschaft

Staatsrat Meinberg, der Vertreter des Reichsbauernführers, erstattet nach der Ansprache Dr. Goebbels den Rechenschaftsbericht des Reichsnährstandes. Ein Jahr voll Anstrengung und Arbeit — so führt Pg. Meinberg aus — mit all' ihren kleinen, aber auch großen Sorgen liegt wiederum hinter uns. Aber es war für unser Bauerntum auch ein Jahr des Glückes und der Freude, wenn wir es heute rückschauend überblicken. Während in Sowjetrußland das Bauerntum enteignet und die Masse des wurzellosen Proletariats um Millionen heimatlos gemachter Bauern vermehrt wurde, während dort eine Clique erbarmungsloser Machthaber die Hungerpeitsche über das gequälte Volk schwingt, während in anderen Ländern der Segen der Arbeit weder dem Bauer noch dem Verbraucher zuteil wird, sondern durch Börsenmanöver und jüdische Handelsspekulationen der Bauer um den Ertrag dieser Arbeit gebracht und dem Arbeiter in seiner Gesamtheit das Brot verteuert wird, konnten wir in unserem Vaterlande in Ruhe und Ordnung unter dem starken Schutz unseres Führers unserer Arbeit nachgehen. Der Ertrag unserer Heimaterde aber sichert der deutschen Landwirtschaft ihre Lebensmöglichkeit und gibt dem deutschen Verbraucher zum gerechten Preise das, was er zum Leben notwendig hat.

Vor einem Jahre verkündete der Reichsbauernführer Darré von dieser Stelle aus das Uebereinkommen der Arbeitsteilung zwischen der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichsnährstand. Und heute können wir sagen, daß dieses Uebereinkommen sich so gut und günstig auswirkte, wie es unter zwei nationalsozialistisch geführten Organisationen selbstverständlich ist. Und wenn Hunderttausende unserer Volksgenossen hier unten stehen, dann sind sie nicht auf irgend einen Befehl hierher gekommen, auch nicht, um eine Sensation zu erleben, sondern sie sind gekommen, unserem Führer aus treuem, ehrlichem Herzen Dank zu sagen für das, was er für uns getan hat.

Der Aufruf, die Erzeugung unserer Nahrungsmittel zu vergrößern, er genügte, um von Norden bis Süden, von Osten nach Westen die gesamte deutsche Landwirtschaft in diese Linie hineinzubringen. Nur zwei Zahlen auf einem Gebiet, dessen Anbaumethoden in weitesten Kreisen Deutschlands schon fast unbekannt geworden waren, auf dem Gebiet der Oel- und Gespinstpflanzen: der Oelfruchtanbau ist gestiegen von rund 5000 Hektar im Jahre 1933 auf rund 60 000 Hektar im Jahre 1936. Der Flachsanbau stieg von rund 4800 Hektar im Jahre 1933 auf rund 45 000 Hektar in diesem Jahre.

Mein Führer, uns Bauern eint nicht so sehr die gleiche Art der Berufsarbeit, das eint nicht so sehr die Zugehörigkeit zur selben Organisation, sondern, was uns eint, und Sie finden es, ob Sie hinkommen in die einfache Stube des Bergbauern oder in das einsame Haus des Moorbauern, vom Reichsbauernführer bis zum letzten Landarbeiter, uns eint viel stärker die Liebe zu Ihnen, unserem Führer Adolf Hitler.

Der deutschen Bauern Geschenk an den Führer

Als kleinen äußeren Beweis aber möchte ich Ihnen heute hier namens und im Auftrage des leider erkrankten Reichsbauernführers die Flachsspende des deutschen Bauerntums überreichen. Der Ertrag von 2000 Hektar Flachs ist es — etwa im Werte von 800000 RM. — der unentgeltlich und freiwillig mehr angebaut wurde, oft genug nach Feierabend noch bearbeitet und geerntet worden ist; der Ertrag von 2000 Hektar ist es, wofür Deutschland keine Devisen aufzuwenden braucht, sondern der wir — das heißt die gesamte deutsche Landwirtschaft — mehr erzeugt haben, um ihn als Ausdruck unserer Liebe und Verehrung Ihnen heute zu überreichen. Außerdem haben unsere Frauen und Mädchen in ihrer bestimmt karg bemessenen Freizeit rund 120 000 Paar Strümpfe aus eigener Wolle im Werte von rund einer Viertelmillion Reichsmark gestrickt und unseren Soldaten zur Verfügung gestellt.

Reichsobmann Meinberg überreichte dann dem Führer die Urkunde über die Flachsspende des deutschen Bauernstandes.

(Wortlaut der Führer-Rede auf Seite 2)

In unserem Staat hat die Vernunft Regentin zu sein!

Ueber uns allen steht der Befehl: Du mußt im Dienste deines Volkes deine Pflicht erfüllen

Neuer Jubel bricht los, als der Führer auf das Podium tritt. Minutenlang hallen brausende Heilrufe über das Feld. Dann endlich kann der Führer das Wort zu seiner Rede nehmen:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Deutsche Bauern!

Zum vierten Male treffen wir uns auf diesem Berg. Und wenn ich die heutige Kundgebung überschaue, so kommt sie mir vor wie eine der vielen Versammlungen der Kampfzeit, da es oft regnete und wetterte und trotzdem Hunderttausende zusammengekommen waren, alle erfüllt von dem einen Gedanken: wie können wir Deutschland aus der Not, aus dem Elend und der Verzweiflung wieder erlösen?

Vier Jahre sind nun bald seit dem Sieg unserer Bewegung vergangen, und ich spreche vor Ihnen, meine Bauern, kein Geheimnis aus, wenn ich sage, daß diese vier Jahre ebenso reich an Erfolgen, an schönen wie auch an schweren, gewesen sind, wie sie aber auch reich an Sorgen waren. Und jeder von Ihnen, der auf seinem Hof sitzt, weiß, daß kein Jahr vergeht, in dem nicht diese Sorgen über den einzelnen hereinbrechen und auf ihm lasten. Wie oft stehen Sie mit prüfendem Blick vor Ihrem Hofe, sehen empor zu den Wolken und versuchen das Wetter zu erraten, damit Sie Ihre Arbeit auch richtig bestellen.

Uns geht es im großen nicht anders. Wir alle sehen um uns in eine dräuende und drohende Welt, sehen dort Unruhe und Unsicherheit, Haß und alle Ausbrüche menschlicher Leidenschaften, ja menschlichen Wahnsinns.

Und inmitten dieser Welt der Unrast und Unruhe liegt unser Deutschland eingebettet. Wer könnte von sich sagen, daß ihn diese Zeichen der Umwelt nicht bewegen oder kalt lassen? Jeder von uns empfindet es: die Welt geht vielleicht tragischen Schicksalen entgegen — wir aber stehen mitten in dieser Welt! Deutschland kann sich nicht aus ihr entfernen. Wenn wir aber den Blick in diese Welt richten, dann wissen wir erst recht den Wert unserer inneren Ordnung zu würdigen. Das ist uns allen klar: wenn heute Europa im Wahnsinn des Bolschewismus versinken würde — niemand könnte uns helfen, wir wären auf uns allein angewiesen. Entweder wir werden dann die Not meistern, oder die Not muß uns überwältigen!

Unser Dank an den Schöpfer

Werden wir uns dabei einer Tatsache bewußt: wenn in Deutschland einmal die Ernte nur um 20 Prozent sinkt, dann ist das für unser Volk eine Katastrophe. 20 Prozent weniger Getreide würde für unsere deutsche Ernährung von furchtbaren, kaum vorstellbaren Auswirkungen sein. Was Menschen tun können, um eine solche Katastrophe zu vermeiden, das tun wir in Deutschland. Allein um so mehr empfinden wir darum das Gebot, alljährlich dem zu danken, von dem schließlich diese letzten 20 Prozent abhängig sind. Wir wissen, daß erst die ewige Vorsehung ihre gnädige Zustimmung geben muß zu dem, was menschlicher Fleiß und menschliche Arbeit zu leisten vermögen. Und deshalb vereinen wir uns an diesem Tage, um dem Herrgott zu danken, daß er die Arbeit eines ganzen Jahres nicht vergeblich sein ließ, sondern daß uns aus der Arbeit dieses Jahres wieder das tägliche Brot für unser Volk gekommen ist für das folgende.

Deutsche Ordnung mitten im Chaos

Wenn wir in dieser Zeit in einen Teil unserer Umwelt blicken, dann wird uns vieles für deutsche Augen befremdlich, ja unverständlich vorkommen. Die Menschen scheinen sich einander nicht mehr zu kennen; Bruderkrieg, Bürgerkrieg, Mord, Plünderung, Brandschatzung, Streiks und Aussperrungen! Eine fast babylonische Sprachverwirrung ist über unsere Mitwelt gekommen. Wie sehr aber wird uns heute erst recht die Notwendigkeit bewußt, gerade in Deutschland die Ordnung unseres Lebens und unserer Arbeit, von der wir so sehr abhängig sind, unter allen Umständen aufrechtzuerhalten.

Und darum wende ich mich nun an Sie alle und über Sie hinaus an das ganze deutsche Bauerntum und an das ganze deutsche Volk:

Niemals darf in Deutschland — was immer auch wo anders geschehen kann und wird — diese innere Ordnung — die Voraussetzung unseres Lebens — eine Störung erfahren!

Weder politisch noch wirtschaftlich. Wir sind nicht in der Lage, es dem einzelnen freizustellen, zu tun, was er tun will. Ueber uns allen steht der große Befehl: Du mußt im Dienste deines Volkes deine Pflicht erfüllen! Du kannst dich nicht loslösen von den Aufgaben und Lasten, die die Gemeinschaft dir auferlegt! Du, deutscher Bauer, kannst nicht sagen: ich streike jetzt, ich arbeite nicht mehr! Du kann nicht sagen: ich liefere keine Milch! Du kannst nicht sagen: mich kümmert jetzt der deutsche Volksgenosse und Mitbürger nichts mehr! Genau so aber kann auch der deutsche Arbeiter nicht erklären: was geht mich der Bauer, was gehen mich die anderen Berufsstände an! Wir Deutsche können uns das nicht erlauben. So wenig wir uns politisch voneinander unabhängig machen können, so wenig auch wirtschaftlich. Und so wenig als wirtschaftlich, so wenig auch politisch. Gerade in der heutigen Zeit, da scheint es mir notwendig, den Appell an die Nation zu richten, mehr noch als bisher aneinander zu rücken und Tuchfühlung miteinander aufzunehmen.

Denn: wir werden um so stärker sein, je enger wir zusammenrücken! Ein Volk sind wir — und niemand kann uns brechen! Ein Volk bleiben wir — und keine Welt kann uns jemals bezwingen! Und indem wir diese Kraft der Gemeinsamkeit in uns selbst alle erleben, wächst auch die Kraft zur Behauptung des Lebens auf allen Gebieten der menschlichen Arbeit!

Die deutschen Aecker werden wieder ihr Brot tragen, und wir werden uns dann wieder hier treffen und uns Rechenschaft ablegen: die Städter und die Arbeiter über ihr Schaffen und die deutschen Bauern über ihre Arbeit. Und ich glaube, wir werden dann nach einem Jahr in einer vielleicht noch unruhiger gewordenen Welt wie ein granitener Felsen der Ordnung, der Sicherheit und der Stetigkeit aus dieser roten Flut herausragen! Das ist meine Ueberzeugung: Wenn um uns herum alles zu brennen anfinge, wenn überall der Wahnsinn sich durchsetzen sollte, so wie er es in Spanien versucht — in Deutschland wird das niemals mehr gelingen! Hier steht die Front des deutschen Volkes, Arbeiter, Bauern und Geistesschaffende als eine große, nie zerstörbare Gemeinschaft!

Des Führers Dank und Appell

So will ich Ihnen, meine deutschen Bauern und Bäuerinnen, und Ihnen allen, die Sie Arbeiter sind an unserer deutschen Landwirtschaft, am heutigen Tage danken für das Jahr der Mühe, des Schweißes und des Fleißes. Ich kann Ihnen nur versichern, daß dank des Wirkens der nationalsozialistischen Bewegung auch der Städter eine andere Einstellung zu Ihnen und zu Ihrer Arbeit gefunden hat. Sie, meine Bauern, werden heute in der Stadt nicht mehr so angesehen, wie noch vor fünf oder zehn Jahren. Das ganze deutsche Volk wird wieder erzogen zur Scholle hin, zum eigenen deutschen Boden.

Und wenn ich Sie bitte, das Höchste zu leisten und die große Aufgabe zu verstehen, die Ihnen gestellt ist, dann seien Sie überzeugt, daß Sie damit sich auch bei denen das meiste Verständnis erringen und erzwingen, die das Schicksal vom Lande weg in die Stadt geführt hat. Aus dieser gegenseitigen Achtung heraus wird die nationalsozialistische Gemeinschaft immer mehr wachsen, und aus dieser Gemeinschaft heraus wird unser Reich und unser Staat immer stärker werden und aus dieser Stärke von Reich und Volk wird immer wieder kommen das Leben für uns und unsere kommenden Generationen!

Ich freue mich auf die Arbeit,

die dieses Jahr uns allen bringen wird. Ich freue mich auf die Arbeit, die es mir beschert. Ich bin glücklich, an meinem Platz für mein deutsches Volk tätig sein zu dürfen. Und ich freue mich besonders auf jede Stunde, in der ich aus meiner Arbeit wieder zurückkehren kann in das Volk hinein.

Deshalb freue ich mich auf jeden solchen Tag wie den heutigen, da ich mitten durch Euch, meine deutschen Volksgenossen gehen kann, Euch wiedersehen, Euch in die Augen blicken und wenigen von Euch die Hand zu geben vermag!

Ihr, Ihr seid hierhergekommen, um Euch hier wieder zu stärken.

Aber ich, ich gehe von Euch stets wieder fort, doppelt und dreifach stärker, als ich gekommen bin.

Denn wer sollte nicht glücklich sein, ein solches Volk hinter sich zu wissen! Euere Augen und Euer Blick sind für mich der schönste Lohn, den es auf Erden für meine Arbeit geben kann.

So gehen wir in dieser Stunde wieder auseinander, um uns ein Jahr später auf diesem Berg wieder zu treffen, um uns wieder in die Augen zu sehen und wieder das neue Gelöbnis abzulegen des Kampfes und der Arbeit für unser Deutschland.

Als der Führer geendet hat, erheben sich die brausenden Stürme des Beifalls und der Zustimmung, die fast jeden seiner Sätze begleitet hatten und bei den Höhepunkten seiner Rede nicht enden wollten, zu einem unbeschreiblichen Orkan des Jubels der Hunderttausende. Immer wieder brausen die Heilrufe und die Kundgebungen der Liebe und der Verehrung dem Führer entgegen, die ihn begleiten, bis er den Augen der Massen, die hier mit ihrem Führer das Erntedankfest des deutschen Volkes erlebten, entschwunden ist.

Der Ausklang des Festes

Mit dem machtvollen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes findet der Staatsakt sein Ende. Der Führer besteigt den Kraftwagen und fährt zum Bahnhof nach Tündern zurück, von wo die Weiterfahrt nach Goslar erfolgt.

Berlin am Erntedanktag

Große Gemeinschaftsempfänge in allen Festsälen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Oktober.

Der Tag des Erntedankfestes sah die Reichshauptstadt völlig im Zeichen von Halm und Aehre. Transparente und Erntekränze schmückten Straßen und Häuserfronten. Schon in den frühen Morgenstunden sah man zu allen Stadtteilen lange Marschkolonnen auf dem Weg nach dem Lustgarten. Aber strömender Regen überall. Trotzdem warteten die Berliner lange Stunden, in der Hoffnung, daß die Wolken sich doch noch teilen würden. Die Leiter der großen Veranstaltungen im Lustgarten und auf den großen Plätzen konnten es aber mit ihrem Verantwortungsbewußtsein nicht vereinbaren, die Feiern unter freiem Himmel doch durchzuführen. Die Veranstaltungen in den Außenbezirken und das große Erntedankfest, das der Kreis V im Lustgarten angesetzt hatte, wurden deshalb abgesetzt und die Berliner trafen sich in den großen Sälen der Reichshauptstadt, oder sammelten sich zu Hause um den Lautsprecher, um die Rede des Führers und die Feierstunde am Bückeberg miterleben zu können. Der Regen hat zwar die Feiern im Freien unmöglich gemacht, er vermochte es aber nicht, den Geist des Erntedankfestes zu trüben.

Der Abend gehörte dem Frohsinn. Berlin stand bis in die späten Nachtstunden im Zeichen der Erntebälle, die die Bewohner der Spreestadt mit den Bauern der Kurmark, die als Gäste in Berlin weilten, in frischer Kameradschaft beieinander sahen. Die Gemeinschaft von Stadt und Land im Zeichen des Erntedankfestes. Trotz des Regens wurde dieser Geist der Zusammengehörigkeit nicht gestört.

Mit rücksichtsloser Entschlossenheit für die Interessen der Gemeinschaft

In Deutschland kein Platz für niederträchtige Egoisten

Es gibt heute, auch bei uns vielleicht, Leute, die das nicht verstehen können oder nicht verstehen wollen. Wenn aber jemand sagt: ich beurteile meine Tätigkeit nach meinen eigenen Interessen oder: ich ermesse den Nutzen meiner Arbeit nach meinem eigenen Vorteil, so muß ich ihm antworten: mein lieber Freund, Du bist ein ganz gemeiner Egoist! Wenn andere Volksgenossen das genau so machten, wo kommen wir dann in Deutschland hin? Du hast nicht mehr Recht als der andere Volksgenosse neben Dir!

Ich halte es nicht für ein Glück — weder für den einzelnen, noch für die Gesamtheit —, die Wirtschaft in eine spekulative Finanzauffassung ausmünden zu lassen, sondern ich glaube, daß es nur eine produktive Arbeitsleistung gibt, von der wir leben und die die Grundlage der Existenz aller Volksgenossen ist.

Wenn daher einer sagt: ich bestimme meinen Lohn selbst, der andere aber: und ich bestimme den Preis für meine Waren, wenn wir das so gehen ließen, dann wären wir in kurzer Zeit dort, wo andere Völker auch hingekommen sind. Dann zerbricht jede Ordnung und jede Voraussetzung für die innere Stetigkeit und damit für die gemeinsame Existenz aller!

Sehen Sie daher in mir, meine Volksgenossen, den Mann, der mit rücksichtsloser Entschlossenheit die höheren gemeinsamen, in der Vernunft und der Wirklichkeit begründeten Interessen der Nation wahrnehmen wird gegenüber dem Wahnsinn und dem Egoismus der einzelnen.

Ich werde nicht dulden, daß irgend einer kommt und sagt, den Preis für meine Ware oder den Lohn für meine Arbeit bestimme ich mir selbst. Mein lieber Freund! Wenn Dich dieser Wahnsinn aber selbst bedroht, beschütze Du Dich dann auch selbst. Dann wirst Du auf einmal die Notwendigkeit erkennen, daß über Dir eine starke Autorität steht, die auch Dich in ihren Schutz nimmt.

Sehen Sie heute nach Spanien, sehen Sie in andere Länder — glauben Sie nicht bei solchen Beispielen selbst, daß es besser ist, wenn wir unsere Wirtschaft so aufbauen, daß zwischen Lohn und Preis ein stabiles Verhältnis besteht, als daß wir Löhne und Preise einfach laufen ließen und am Ende dann durch Abwertung versuchen, wieder den alten Zustand herzustellen? Wir wollen das nicht tun.

Ich glaube, daß in unserem Staat die Vernunft Regentin zu sein hat und daß das deutsche Volk einsichtsvoll und diszipliniert genug ist, um die Notwendigkeiten dieser Vernunft zu begreifen. Dann aber bekennen wir:

1. daß wir nur bestehen können, wenn wir den sozialen Frieden besitzen, d. h.: Wenn nicht jeder tun kann was er will. Der einzelne muß sich der Gesamtheit, einem höheren Interesse unterordnen. Es können daher der Arbeiter nicht nur seine Interessen und ebensowenig der Bauer und der Städter nur die ihren wahrnehmen, sondern alle müssen gemeinsam aufeinander Rücksicht nehmen!

2. daß wir unsere Lohn- und damit aber auch unsere Preispolitik stabil und stetig erhalten müssen. Und wenn einer meint, daß er sich dagegen versündigen kann, glauben Sie mir: Solange ich lebe und an der Spitze des Reiches stehe, werde ich die Vernunft der allgemeinen nationalen Selbsterhaltung einzelnen solchen Wahnsinnigen gegenüber erfolgreich verteidigen!

Ich tue damit nur etwas, was für Millionen und aber Millionen Menschen in Deutschland ein großes Glück ist. Wir könnten ja auch ähnliche Manöver wie andere machen: Ich gebe heute dem Arbeiter 15 oder 20 vH. mehr Lohn, morgen erhöhe ich dann die Preise um 15 oder 20 vH., dann wieder die Löhne und dann wieder die Preise, und nach zwei Monaten werten wir die deutsche Mark ab und betrügen die Sparer, und dann erhöhen wir wieder die Löhne und so fort — glauben Sie, daß das deutsche Volk damit glücklicher werden würde?

Wir müssen auf der Hut sein

Ich richte an Sie alle den Appell: Ermessen Sie das Glück unseres inneren deutschen Wirtschafts-, sozialen und politischen Friedens! Wie ist es doch in Deutschland heute schön! Sehen Sie dagegen hinaus in andere Völker, die diese Autorität der Vernunft verloren haben! Wir dürfen uns dieses Glück und diesen Frieden niemals nehmen lassen, und ich weiß, es wird dies auch niemals geschehen!

Wo in der Welt wäre das möglich, daß an einem Tage wie dem heutigen — an einem Tage, der so kalt ist, da der Wind die Wolken über die Berge peitscht und man jeden Augenblick erwarten muß, daß es wieder regnet — wo wäre es möglich, daß an einem solchen Tage Hunderttausende und Hunderttausende, ja eine Million Menschen zusammenströmen zu einem gemeinsamen Bekenntnis!

Das ist der große Ausdruck des Gemeinschaftsempfindens unseres Volkes und damit einer weisen und inneren Vernunft. Millionen haben dasselbe Gefühl: Wir gehören zusammen, dann sind wir alles! Zerrissen sind wir nichts!

Die heutige Welt, sie erfordert es, daß wir auf unserer Hut sind und uns fest auf unseren Boden stellen. Wir wissen nicht, was um uns noch alles vorgeht, aber über Deutschland da halten wir den starken Schild unserer Wehr und Waffen, getragen von unserer Vernunft und von unserem Mut.

Dieser Schirm und Schild beschützt uns alle. Er beschützt den Arbeiter auf seinem Werkplatz, den Techniker und Konstrukteur im Büro, den Kaufmann im Geschäft und auch den Bauern! Er beschützt das Ergebnis unserer Arbeit. Wir wissen: Was wir in Deutschland produzieren, kommt unserem deutschen Volk zugute. Was der Bauer erntet, fließt wieder in die Stadt, und was der Städter produziert, strömt wieder hinaus auf das breite flache Land. So haben wir eine Wirtschaft der Vernunft, der Ordnung und der Stetigkeit aufgebaut. Und am heutigen Tage wollen wir es uns wieder geloben, daß wir gerade diese Wirtschaft aufrecht erhalten. Dann kann es uns ganz gleich sein, was die andere Welt um uns herum macht.

Dann mögen sie abwechselnd alle 14 Tage oder drei Wochen die Löhne erhöhen, die Preise steigern, um dann wieder abzuwerten — wir werden feststehen auf unserer Erde, sicher geführt von unserer Vernunft!

Der Kampf um die Unabhängigkeit

Sie haben vor wenigen Wochen ein großes Programm vernommen, ein Programm, das dazu dienen soll, die Unabhängigkeit Deutschlands und damit die Sicherheit der Erhaltung unseres Volkes noch zu verstärken. Es ist ein Programm, das nur durchführbar ist mit einem Volk und in einem Volk, das heute so wie das deutsche geschlossen auf ein Ziel hingelenkt werden kann und das seinen gesamten Arbeitseinsatz nach einer Richtung vornimmt. Und während Sie nun, meine Bauern, auf den Feldern sind und die Bestellungen vornehmen für das nächste Jahr, und wenn Sie im Frühjahr diese Arbeit weiterführen, dann, seien Sie überzeugt, arbeiten viele Hunderttausend von deutschen Menschen andewärts schon für dieses neue Programm. Ueberall wird gearbeitet und wird geschafft. Ueberall in Deutschland hat man erkannt, daß das Leben nicht ein Problem von Finanzspekulationen, sondern immer nur eines der Arbeit ist. Sie, meine Bauern, Sie werden das verstehen. Es ist kein Bauer zu etwas gekommen, der glaubte, spekulieren zu können. Man muß die Hacke in die Hand nehmen und den Pflug, man muß arbeiten, um etwas zu erreichen.

Das tun wir in Stadt und in Land und haben angesichts dieser großen bevorstehenden Arbeit nur einen einzigen Wunsch und eine einzige Bitte an die Vorsehung: Daß sie uns auch im kommenden Jahr ihren Segen nicht versagen wird. Wenn wir dann fest zusammenstehen, dann werden wir in einem Jahr wieder weiter sein als jetzt.

Zahllose gewaltige Rohstoffabriken werden uns dann schon mit dem versorgen, was uns vielleicht heute noch fehlt.

Fester Kurs in Danzig

*** Danzig, 4. Okt. Unter stärkster Teilnahme der gesamten Danziger Bevölkerung hat die Danziger NSDAP. mit einer großen Parteitagung, die am Sonntag ihren Höhepunkt erreichte, die Winterarbeit eröffnet. Die Danziger NSDAP. dokumentierte bei diesem Anlaß ihre Stärke und ihre Entschlossenheit, keinerlei Beunruhigung des Danziger öffentlichen Lebens durch fremde Einflüsse mehr zuzulassen.**

Auf der Führertagung gab Gauleiter Forster eine programmatische Erklärung über die Haltung der NSDAP. als der einzigen Trägerin der politischen Verantwortung in Danzig ab. Der Gauleiter hob zunächst hervor, daß die Erstarkung des Reiches inmitten einer chaotischen Umwelt auch für Danzig von größter Bedeutung sei. Der Gauleiter schilderte dann die Entwicklung seit Beginn dieses Jahres. Noch im Januar habe man in Genf, um von der abessinischen Frage abzulenken, Danzig in unwürdigster Weise behandelt. Die Genfer Methoden hätten dann im Sommer zu den blutigen Zusammenstößen geführt, denen drei Danziger Nationalsozialisten zum Opfer fielen. Nun habe der von dem Völkerbundskommissar Lester selbst verschuldete Vorstoß zu seiner Abberufung geführt.

Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten, Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdans. Für Turnen, Sport und den Heimatteil: Richard Volderauer. Für badische Nachrichten: Hugo Büchler. Für Lokales: Max Lösche. Für Wirtschaft: Fritz Feld. Für Bilder: Fritz Schwerzer. Für Anzeigen: Karlheinz Windgassen. Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

D.A. IX. 1936

Zweimalige Ausgabe		11 851 Stück
davon:		
Karlsruhe	8 233 Stück	
Merkur-Rundschau	1 868 Stück	
Aus der Ortenau	1 750 Stück	
Einmalige Ausgabe		62 152 Stück
davon:		
Karlsruhe	37 415 Stück	
Merkur-Rundschau	12 890 Stück	
Aus der Ortenau	11 847 Stück	
Gesamtdruckauflage		74 003 Stück

In Paris sieht's übel aus

Blutige Straßenkämpfe bei einer kommunistischen Großkundgebung

*** Paris, 4. Okt. Für Sonntagmittag hatte die Kommunistische Partei zu einer Riesenkundgebung in dem Prinzenpark aufgefordert, die unter bemerkenswerten Umständen veranstaltet wurde. — Nachdem nämlich die Regierung eine Gegenkundgebung der rechtsgerichteten französischen Sozialpartei de la Rocques in der Winterradrennbahn unter sehr fadenscheinigen Gründen verboten hatte, gewährte sie großzügig den Kommunisten für ihre Radaukundgebung einen bewaffneten Schutz von — sage und schreibe — 20 000 Beamten! Die gesamte Pariser Polizei, die republikanische Garde und 260 Abteilungen der Mobilen Garde waren aufgeboten, um die Absperrungsmaßnahmen durchzuführen. Insgesamt waren 20 000 Polizeibeamte und Militärs auf den Beinen, um es den Kommunisten zu ermöglichen, ihrem Willen freien Ausdruck zu geben. Man befürchtete trotz alledem ernste Zusammenstöße, da die Feuerkreuzler gleichzeitig eine Kundgebung, ebenfalls im Prinzenpark, angesetzt hatten.**

Schneid der de la Roque-Anhänger

Erste Zusammenstöße zwischen nationalen Kundgebern der Partei de la Rocques und der Polizei ereigneten sich auf den Champs Elysées. Auf beiden Seiten gab es dabei Verletzte. Gegen 100 Personen wurden verhaftet.

Bedrohlicher sah es dann schon auf der großen Ausfallstraße von Paris nach Versailles aus, auf der etwa 2600 Kundgeber unter Führung des rechtsstehenden Abgeordneten und Hauptschriftleiters des „Echo de Paris", Henri de Kerillis, versuchten, im geschlossenen Zuge zum Prinzenpark-Stadion zu marschieren. Polizei und berittene Abteilungen der republikanischen Garde ritten in die Menge hinein und versuchten, den Zug aufzulösen.

Es kam zu schweren Schlägereien. Zahlreiche Verletzte mußten abgeschleppt werden. Autodroschken wurden umgeworfen und demoliert; Schließlich konnte die Polizei die Menschenmenge in die Nebenstraßen abdrängen.

Die Gegenkundgeber hatten einen Marschplan aufgestellt, der die Verstopfung sämtlicher Zufahrtstraßen vorsah. So zogen die Anhänger de la Rocques teils in kleineren und teils in größeren Marschordnungen in die Gegend des Prinzenparkes. Unter Hochrufen auf die Armee und dem Absingen der Marseillaise zogen sie durch die Straßen. Ueberall wurden sie von der Polizei bedrängt und teilweise schon unterwegs aufgelöst. Am frühen Mittag sprach man schon von über 300 Verhaftungen aus ihren Reihen.

Unter polizeilichem Schutz zogen dann die Kommunisten in das Stadion ein, das von den Streitkräften der Garde mobile in feldmarschmäßiger Ausrüstung umstellt war. Zahlreiche Weiber waren im Zuge der Kommunisten, die auf den Straßen von den Nationalen Gegenkundgebern mit Schmährufen empfangen wurden. — In der Gegend des Prinzenparks herrschte überall große Erregung. Die in die Nebenstraßen abgedrängten Teilnehmer der geplanten Gegenkundgebung waren mittlerweile auf etwa 15 000 Menschen angewachsen.

Kurz vor Beginn der kommunistischen Versammlung kam es dann zu schweren Schlägereien. Viele Verletzte mußten in die nächst gelegenen Krankenhäuser gebracht werden. Die Polizeibeamten, die sich für den Schutz der Kommunisten einsetzten, erlitten bei den überall einsetzenden Raufereien selbst Verletzungen. — Um diese Zeit rechnete man bereits mit über 1000 Verhaftungen!

„Kanonen für das rote Spanien!"

Das Prinzenpark-Stadion stand unter dem Zeichen der roten Fahne mit Hammer und Sichel. Spruchbänder mit den üblichen Parolen der Kommunisten, „Kanonen und Flugzeuge für das republikanische Spanien" usw. usw., waren die „stilvolle" Ausschmückung. Mit dem Gesang der Internationale wurde dann die von etwa 28 000 Kommunisten besuchte Kundgebung eröffnet. Das Ehrenpräsidium hatten, wie ein kommunistischer Parteibonze bekanntgab, „Väterchen" Stalin und Dimitroff übernommen! Anna Parker, „die Leidenschaftliche" und der spanische Ministerpräsident Largo Caballero fehlten nicht unter diesen illustren Namen, die sich dem Ehrenpräsidium zur Verfügung gestellt hatten. — „Die Sowjets überall!", das war der hysterische Schlachtruf, den die tobende Masse immer wieder ausbrachte.

Der alte französische Kommunistenhäuptling Cachin sprach zuerst.

Scharfer Angriff auf Blum

Dann sprach der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Thorez, in dessen Rede auffiel, wie herbe Kritik an der Regierung Blum geübt wurde. Zur Abwertung erklärte Thorez z. B., diese sei nur ein Mittel, die Armen zur Zahlung der Kosten heranzuziehen. Deswegen könnten die Kommunisten die Abwertung auch nicht als eine Wohltat ansehen, sondern als ein Uebel für das ganze Land. Zur Entschuldigung dafür, daß die Kommunisten in der Kammer für die Abwertung gestimmt hatten, erklärte auch Thorez ebenso wie schon der Abgeordnete Duclos, daß es galt, die Einheit der Volksfront zu retten. Er kritisierte im folgenden die französische Regierung, deren Fehlleistungen und Unzulänglichkeiten es zuzuschreiben sei, wenn heute unter den Arbeitern und den mittleren Klassen Frankreichs sich Unruhe und Verwirrung zu zeigen beginnen.

Beim Abmarsch der Roten kam es wiederum zu schweren Zusammenstößen in zahlreichen angrenzenden Stadtvierteln.

Mosleys Partei demonstriert

Marsch durch Londons Judenviertel in letzter Minute verboten — Protest gegen die Regierung

*** London, 4. Okt. Ein Demonstrationszug der britischen Schwarzhemdenbewegung durch das jüdische und kommunistische Ostende Londons, der am Sonntagnachmittag stattfinden sollte, ist von den Polizeibehörden in letzter Minute untersagt worden.**

An Stelle der abgesagten Demonstration marschierten die Faschisten in geschlossenem Zuge durch einen Teil der City am nördlichen Themse-Ufer entlang zum Westen der Stadt. Trotz polizeilicher Maßnahmen kam es beim Anmarsch zu den Sammelplätzen in verschiedenen Stadtteilen zu blutigen Zusammenstößen. Die Polizei griff wiederholt mit dem Gummiknüppel ein. Bis zum frühen Nachmittag waren bereits mehrere Verletztein die Krankenhäuser eingeliefert worden. Im Stadtteil Stepney warfen kommunistische und jüdische Elemente einen Lastkraftwagen um, so daß die ganze Straße blockiert war. Zu wilden Auftritten kam es, als ein Teil der Menge versuchte, einen von der Polizei verhafteten Mann wieder zu befreien. Steine und andere Wurfgeschosse wurden geschleudert, so daß schließlich Polizei zu Pferde und zu Fuß mit dem Gummiknüppel eingriff. Mehrere Personen wurden abgeführt.

Bezeichnend für die Absichten der Gegner der Faschisten ist eine Aeußerung des Sekretärs der Unabhängigen Arbeiterpartei, der sich im Laufe des Tages mehrfach mit dem Innenministerium telephonisch in Verbindung gesetzt hatte, um ein Verbot der Kundgebung zu erwirken. Er erklärte einem englischen Pressevertreter, wenn der Demonstrationszug nicht zum mindesten abgeleitet werde, müßte das Ministerium die Verantwortung für alle Folgen tragen.

Die Teilnehmer des etwa 2 Km. langen und in Viererreihen marschierenden Schwarzhemdenzuges waren in ihrer überwiegenden Mehrheit uniformiert. Die „Union britischer Faschisten" hat eine Protesterklärung herausgegeben, in der sie u. a. sagt, daß sich die britische Regierung mit dem polizeilichen Verbot des Aufmarsches offen dem roten Terror gebeugt habe. Marxisten, Kommunisten und Juden hätten sich offen organisiert, um die Straßen Londons gewaltsam zu sperren. Die Regierung habe gegen die Organisatoren dieser Gewalttätigkeiten und Ungesetzlichkeiten keine Schritte unternommen, sondern im Gegenteil den Umzug und die Veranstaltungen der British Union verboten. Unter der gegenwärtigen Regierung könnten daher die freien Reden von jedem verhindert werden, dem daran liege, Gewalttätigkeiten zu organisieren. Die Korruption und Dekadenz der Regierung hätte nicht klarer demonstriert werden können. Die Daseinsberechtigung der Faschisten hätte nicht besser erwiesen werden können. Ueber die Zahl der Verletzten und der Verhafteten liegen zur Stunde noch keine genauen Angaben vor.

Der festliche Ausklang

Der Führer in der alten Kaiserpfalz Goslar — Empfang der Bauernabordnungen

*** Goslar, 4. Okt.** Der Sitz des Reichsnährstandes, das tausendjährige Goslar, bot am Abend des Erntedanktages ein wundervolles Bild. Alle Straßen und Plätze, vor allem aber der Weg, den der Führer durch die Stadt zur Kaiserpfalz nehmen mußte, waren mit Girlanden und Fahnen verhangen. Wie eine Perlenkette zogen sich weiße und bunte Lämpchen an den Häuserfronten entlang, die Linien der Patrizierhäuser und der Fachwerkbauten nachziehend. Die steinernen Zeugen der Geschichte dieser alten und traditionsreichen Stadt waren von mächtigen Scheinwerfern angestrahlt. Alle Balkone, alle Hausvorsprünge waren dicht besetzt.

Als kurz nach 18 Uhr der Führer eintraf, war an ein Durchkommen nicht mehr zu denken, und nur mit Aufbietung aller Kräfte konnten die Absperrmannschaften die Menge zurückhalten. Musikzüge der SA. und der Hitlerjugend spielten die alten Kampflieder der Bewegung.

Die Sprache ist zu arm, um den Jubel wiederzugeben, der den Führer durch die winkligen und anheimelnden Straßen dieser schönen deutschen Stadt im Herzen Niedersachsens begleitet.

Jedem drückt der Führer die Hand

Die große Halle der Kaiserpfalz ist mit gewaltigen Wandteppichen geschmückt, die das Hoheitszeichen der Bewegung und das Symbol des Reichsnährstandes tragen. Zwischen ihnen rankt sich Tannengrün hoch zur Decke hinauf. In offenem Rechteck sind die führenden Männer des Reichsnährstandes und die Bauernabordnungen aus allen Teilen des Reiches angetreten.

Der Obmann des Reichsnährstandes Meinberg heißt den Führer willkommen und übermittelt ihm die Grüße des Reichsbauernführers. Er überreichte dem Führer eine von einem Münchener Künstler geschaffene Schatulle, die eine Urkunde mit dem Spruch birgt „Handle als Deutscher stets so, daß Dich Dein Volk als Vorbild erwählen kann!" Auf diesen Spruch werden jeweils in dem gleichen Saale die Mitglieder des Reichsbauernrates vereidigt.

Der Führer dankt dem Reichsobmann und begrüßt dann die leitenden Männer des Reichsnährstandes, bei denen die Verantwortung für die vielen Aufgaben der Ernährungswirtschaft, der Erzeugungsschlacht und der Marktordnung liegt, an der Spitze Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Backe und Stabsamtsführer Dr. Reischle. Dann stellt der Reichsobmann dem Führer die Abordnungen des Landvolks, und zwar aus jeder Landesbauernschaft vier Bauern bzw. Landarbeiter, vor, die im Hinblick auf ihre lange Seßhaftigkeit auf dem gleichen Hof, ihre besonderen Leistungen in der Erzeugungsschlacht, ihre große Kinderzahl und die Dauer ihrer Parteizugehörigkeit dieser Ehre teilhaftig wurden.

Den Beschluß bildet eine besondere Abordnung der Gefolgschaftsmitglieder des Reichsnährstandes. Unter ihnen sind Bauern, deren Geschlechter seit vielen hundert Jahren auf ihren Höfen sitzen, und es sind Landarbeiter und Bauern unter ihnen, deren Familien die kinderreichsten in Deutschland sind, Fischer, Gärtner, Schäfer, Melker, Forstbeamte und andere mehr. Jedem dieser Männer drückt der Führer die Hand, für jeden findet er Worte des Dankes und der Anteilnahme.

Als Adolf Hitler, nachdem ihm die Abordnungen vorgestellt sind, wieder in die Mitte der Halle tritt, umdrängen ihn die Vertreter des deutschen Bauerntums, um von ihm noch einmal in überaus anschaulichen und überzeugenden Worten die Grundsätze und die bestimmenden Prinzipien nationalsozialistischer Landwirtschaftspolitik zu hören. Aus jedem Satz und aus jedem Wort verspüren sie, welchen Anteil der Führer an ihren Sorgen, welche Freude er über ihre Erfolge hat. Erfüllt von neuem Glauben, neuem Vertrauen und neuer Stärke, stimmen sie begeistert in das Sieg Heil ein, das der Reichsobmann auf den Führer ausbringt.

Nächtlicher Zapfenstreich

Als der Führer mit seiner Begleitung und den Bauernabordnungen auf die große Freiterrasse der Kaiserpfalz tritt, bietet der von alten Bäumen umstandene Vorplatz ein zauberhaft schönes Bild. Fackelträger der Wehrmacht sind auf den hohen Freitreppen und rings um den Vorplatz aufmarschiert. Aus den Straßen klingt der Jubel der Menschen herüber, die trotz des immer stärker werdenden Regens ausgeharrt haben. Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches reiten fünf Musikkorps in den großen Vorhof zum Zapfenstreich der berittenen Truppen. — Dann locken die Trommeln und klingen die alten Reitermärsche empor, um durch das Gebet abgelöst zu werden und mit den Liedern der Nation auszuklingen.

Die Massen in den Straßen haben ihren Platz auch nicht für einen Augenblick verlassen: im strömenden Regen stehen sie und werden nicht müde, ihrem Führer zuzujubeln. Auf dem Bahnhofsvorplatz wird das Gedränge bis zur Abfahrt des Zuges geradezu beängstigend. Immer wieder klingen die Lieder und das herrliche Niedersachsenlied zum Bahnsteig herauf:

„Wir sind die Niedersachsen,
sturmfest und erdverwachsen,
Heil Herzog-Wittekind-Land!"

Erntedanktag am Krankenlager des Reichsbauernführers

*** Hohenlychen, 4. Okt.** Eine Bauernabordnung aus dem Kreise Templin, in welchem das Sportsanatorium Hohenlychen liegt, überbrachte unter Führung des Kreisbauernführers dem erkrankten Reichsbauernführer Darré anläßlich des Erntedanktages eine Ehrengabe der Bauern des Kreises Templin. Eine Landarbeiterin sagte den Erntespruch auf und überreichte dabei die Erntekrone. Das traditionelle Brot überreichte die Kreisabteilungsleiterin und den Blumengruß der Kinder des Kreises ein kleines Mädel.

Neue Abwertung der tschechoslowakischen Krone

Prag, 4. Okt. Die Parteiführer und Regierungsmitglieder haben beschlossen, daß die Abwertung der tschechoslowakischen Krone etwa 16 v. H. betragen wird. Dadurch wird, die erste Abwertung der Krone vom 1. Februar 1934 einbegriffen, eine Gesamtabwertung der Krone gegenüber dem im Jahre 1929 festgesetzten Stand um 30 v. H. eintreten. Das Abwertungsgesetz dürfte am 10. Oktober im Gesetzblatt veröffentlicht werden. Die Regierung hat sich gegenüber den Parteiführern verpflichtet, zu Beginn des Jahres 1937 die Lage hinsichtlich der Preisentwicklung zu prüfen und notfalls die Gehälter der Staatsbeamten entsprechend zu erhöhen.

Die Spaltung der österreichischen Heimwehr

*** Wien, 4. Okt.** Auf einer Tagung der Führer des Niederösterreichischen Heimatschutzes in Wiener Neustadt erklärte Fürst Starhemberg, der gesamte Heimatschutz und er selbst seien bereit, dem Bundeskanzler Schuschnigg die treueste Mitarbeit zur Verfügung zu stellen unter der Voraussetzung, daß der Bundeskanzler in Anerkennung dieser Treue dem österreichischen Heimatschutz und seinem Führer Treue entgegenbringe und beweise.

Major Fey hat einen Landesführerbefehl erlassen, daß er auf Beschluß der Wiener Heimatschützler vom 14. September zum Landesführer von Wien wiedergewählt wurde und demzufolge mit heutigem Tage die Führung des Wiener Heimatschutzes wieder übernehme. Nur seinen Befehlen dürfe Folge geleistet werden. Damit ist die Spaltung in der österreichischen Heimatwehr-Bewegung vollzogen.

Führer Funk

Polens koloniale Forderungen werden — nach einer halbamtlichen Meldung der Nachrichten-Agentur Iskra — in der kommenden Woche bei den Ausschußberatungen in Genf in entschiedener Form gestellt werden.

Eine Madrider Bombenfabrik wurde durch einen nationalistischen Fliegerangriff völlig zerstört. Die Nationalisten sind allenthalben weiter im Vorbrechen und haben am Sonntag zahlreiche Dörfer erobert.

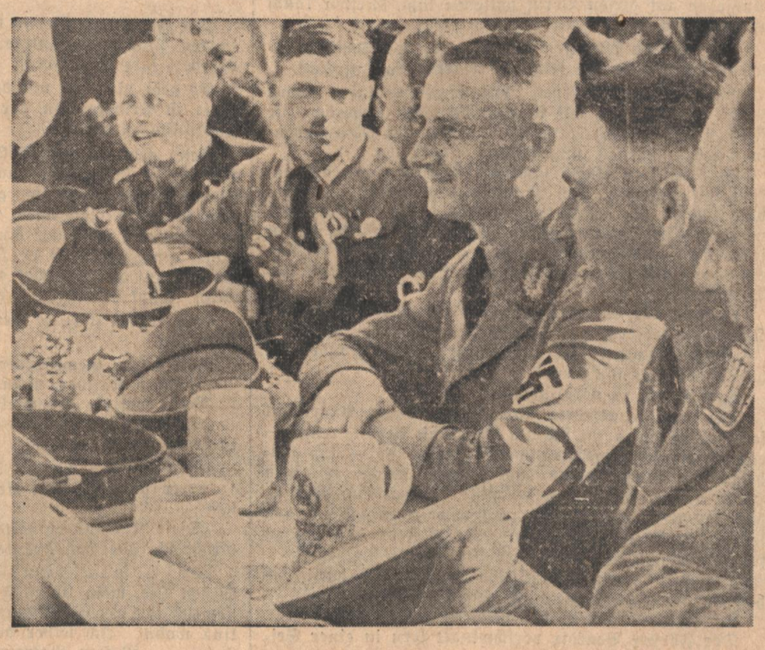
Im Schloß von Versailles brach Feuer aus, das aber bald gelöscht werden konnte. Die unteren Räume des linken Flügels des Schlosses, des sogenannten Ministerflügels, wurden leicht beschädigt. Die verbrannten Möbel waren zum größten Teil Reservestücke von geringerem Wert.

Starke Erdstöße erfolgten am Sonntag in Graz und an den Orten der Steiermark. Tote sind nicht zu verzeichnen.

Unsere badische Heimat

stand wie das weite Deutschland, gestern im Schmuck von Halm und Aehre. Allenthalben begingen die schaffenden Volksgenossen aller Schichten ihren frohen Erntedank. Unsere Bilder zeigen: Links: Murgtäler Bauern, die mit großer Spannung den Worten des Führers am Bückeberg lauschen. Rechts: Den badischen Gauleiter und Reichsstatthalter im frohen Kreis Grabener Volksgenossen.

Aufnahmen: „Führer" (Engele)



Wir sind die neuen Wikinger

Erlebnis mit „KdF." in den Fjorden Norwegens

Von Jakob Schaffner.

Stillschauend durchfahren wir eine leuchtende Inselwelt nach der andern. Aber die Inseln sind kahl und schroff, sind unwirtliche Granitbrocken oder brechende Gesteinstrümmer vor dem Wellenschlag des Ozeans, der unvermittelt in voller Wildheit an diese gigantisch zerschmetterten Küsten heranbrandet. Selten steht auf einem Felsenzacken ein Leuchtturm. Noch seltener trägt eine Mulde den grünen Schimmer einer kümmerlichen, kleinen Wiese, die jetzt, im August auch schon wieder braun geworden ist; kann sich eine Ziege darauf ernähren, so steht gewiß unter den Seewind hingeduckt ein Häuschen dabei.

Wir selber ziehen, fromm geworden und immer stiller, wie die Sonne unsre Bahn, fahren mittags in den Sognofjord ein, und um 5 Uhr erscheinen wir vor Balholm. Da sind wir schon tief in der Wasserschlucht drin. Um uns her ist es, für viele fast unvermerkt, stetig wilder und finsterer geworden. Immer höher sind die Felsen aufgestiegen und immer näher die Wände zusammengerückt. Und wie nun, vom Ansager angerufen, die letzten Selbstvergnügten sich von ihren Decken aufmachen, finden sie plötzlich einen bleichen Ernst um sich herum aufgebaut. In einer Art von kindlicher Erschrockenheit starren sie stumm dem lautlosen Starren der letzten Dinge von nebligen Felsenzinnen und untröstlich aufgereckten Granitmauern entgegen, von denen in hehrer Zwecklosigkeit Hochlandflüsse senkrecht ins Meer abstürzen, und mit deren gigantisch ewig vergeblichen Ragen und heldenhaften Türmen die leere Sonne des Hochlandes und der fremde Wolkensturm der Felsenwelt spielen.

Bangen hängt an diesen Wänden, und um die Zinnen webt das Grauen. Da liegt der kleine Ort Leikanger hingeduckt wie in blasser Furcht an einer in stummem Schreck gebannten Bucht, die uns den wilden Eindruck umsonst mit einem kümmerlichen Lächeln zu mildern sucht. Wir brauchen dies Lächeln auch gar nicht. Wir sind die neuen Wikinger, die jedem Grauen und jeder Drohung ruhig ins Gesicht blicken. Kommen wir denn von paradiesischen Blumenwiesen? Aus Kampf und heißer Not kommen wir, und wie wir da an der fernen Nordküste auftauchen, sind wir gerade dem Untergang entronnen. Deshalb finden wir hier alles richtig, daß es da keine Milderung gibt und kein Zuspruch darüber wegtäuschen will. Mit jeder Minute mehrt sich der Todesschauer, vertieft sich und wächst uns über die Seelen hinaus. An Bord herrscht eine Stille wie an einem Sterbebett oder an einem ungeheuren Grab.

Leise zeigt man sich diesen Wasserfall oder jene noch höhere und krassere Felswand, die hinter der letzten stumm drohend hervortritt. Jemand spricht flüsternd von den Gestalten der Heldengedichte, die den Alten diese Landschaft belebt haben, und ich denke, niemand würde sich anders wundern als in der Erfüllung einer für gewiß erwarteten Begegnung, wenn er plötzlich einen Walkürenzug dort droben auf den grauen Nebeln geistern sähe. Aber es bleiben die leeren feuchten Nebel, und die Walküren sind gewesen. Wodan ist gewesen. Freja und Baldur sind gewesen. Und dieser schauervolle Fjord ist ihr Grab.

Aber wir haben das Herz des Schreckens noch nicht erreicht. Weiter steigert sich die finstere Größe, die nun schon Trotz und Widerstand in uns wachruft. Denn wir müssen uns behaupten. Wir haben auch nachher zu leben. Wie wir vollends vom Hauptfjord südlich in den wüst alles warme Leben höhnenden Naro-Fjord einbiegen, haben wir uns mit einer kalten, ein wenig stolzen Bereitschaft gewappnet. Hier ist nun das unbedingte Ende. Es ist nicht das Tor zur Totenwelt, es ist die Totenwelt selber. Ewig feuchte Felsen, eng gedrängt Bastion an Bastion, und eine steinern nackte Schulter hinter der andern türmen sich da in schweigendem Trotz zum Licht hinauf. Alles menschliche Maß gigantisch überbietende Strebepfeiler halten in gottloser Unnachgiebigkeit den Dom der Feindschaft, die hier ihre äußerste Zuflucht hat und sie verteidigen wird bis zum letzten Atemzuge des Lebens überhaupt, und wenn die Welt darüber zugrunde geht. Mögen die Stürme toben, mögen die Wasser an allen Hängen und Mauern niederbrausen, mögen diese Schluchten klagen und weinen vor Frost, mögen wieder kilometerdicke Gletscherlasten einer Eiszeit auf ihnen liegen: sie werden weder wanken noch weichen. Aber wenn diese Eiszeit tauen wird und wieder ein Erdenfrühling über die nördlichen Breiten heraufzieht, dann werden von dem schwarzen Dom die Tore aufgehen, und es wird wieder werden, wie es war.

Heute ist da alles grimmige Widersachung und tödlich lächelndes Neinsagen, und in einer stummen Bestürztheit gleiten wir an Deck des späten Schiffes unter den ragenden Stürzen vorbei, von denen jeder der gigantische Grabstein einer im Winterschlaf gefesselten nordischen Gottheit ist.

Jetzt fahren wir nur noch mit Viertelskraft. In feierlicher Langsamkeit dringen wir in das steingewordene letzte Schweigen ein. Leise beginnt die „Peer Gynt"-Musik zu spielen. Kein Wort fällt mehr. Kaum daß sich einer noch regt. Unheimlich türmen sich die Aufbauten des Schiffs von unten gesehen an den Mauern der Todesgasse hinauf, und wie die lebendigen Masten mit dem verlassen wehenden Wimpel die erstorbenen Linien der Felsfluchten unter dem dunkel gewordenen Himmel schneiden, das zieht dir das leise Frösteln in die Gesichtshaut. Wenn du aus deinem nassen Abgrund heraus nun noch einen Stern nach dem andern mitten am Nachmittag am Himmel durchbrechen sähest, so würdest du das als eine alle Furchtbarkeiten überbietende Selbstverständlichkeit stumm bebend hinnehmen.

Leise weint die Musik um Ases Tod, und leise beginnen die Frauen an Bord zu weinen. Auch den Männern werden die Augen feucht, und sie wagen einander nicht anzusehen. Sie fühlen nicht Ases Tod, sie fühlen ihren eigenen voraus samt dem endgültigen ewigen Untergang alles warmen, blühenden Lebens, aller Güte und Schönheit und endlich auch des letzten stumm und trüb einfrierenden Liebesfunkens. Aber sie fühlen auch heiß und leidenschaftlich wie nie den noch lebendig glühenden Funken in ihrer Brust. Noch leben sie! Noch schlägt ihnen warm und frisch das Herz in der Brust! Von Kämpfen und Taten kommen sie, zur großen Arbeit am Aufbau und am still lachenden „Dennoch" werden sie zurückkehren, frisch gestählt. Waren sie vorher bereit, so sind sie jetzt kühn entschlossen. Seht mal an, selbst in diesem kummerhaftesten aller kummerhaften Erdenwinkel leben und kämpfen noch Menschen! Hier brausen Wasserfälle und dröhnen Lawinen. Hier heult der Sturm durch Felsenspalten und grollen die großen Toten. Hier steht, wenn alles schweigt, die lastende, erdrückende absolute Stille des Nichts. Grüne Bäume gibt es nicht mehr. Keine blühenden Büsche wiegen sich im lauen Wind. Aus allen Steinzügen windet es kalt und feucht. Es ist eine Kellertiefe mit Kaminen. Ein wenig Gras und Fische, das sind die Lebensmöglichkeiten hier, und vielleicht noch die Fremden, die ab und zu hier aussteigen. Noch das letzte schweizerische Bergnest ist eine Freundlichkeit, gemessen an dieser verwegenen Weltverlorenheit. Trotzdem wird auch hier gelacht und gesungen werden. Man wird lieben und am Faden des Glückes spinnen. Das Leben ist eine wunderbare Einrichtung. Ein Heldenlied ist es. Droben auf den letzten Graten der Bergwelt, drunten in traulichen Talfalten: es ist überall derselbe Gesang.

Jede Erweiterung des Fjords begrüßen die Frauen mit stillem Aufatmen. Dem Breiterwerden des Lichtstroms von oben begegnen viele Seelen mit dankbarer Freude. Lebt wohl, Leikanger, Balholm, Lavik. Hütet eure Toten gut.

Uraufführung im Staatstheater:

„Leicht bewölkt bis heiter" / Von Heinrich Gall

Mit diesem Lustspiel „Leicht bewölkt bis heiter" ist das schönste Wetter im Staatstheater eingezogen, denn jeder, der da mitmacht, ist fröhlich und aufgelegt zu allerlei Späßen, so wie man es eben nur bei schönem Wetter wird. Ein Punkt wurde damit unter die letzte Aufführung in der Gaukulturwoche gesetzt, der uns recht frisch und witzig anlacht, gar nicht so finster und dunkel ist, wie sonst Punkte das zu sein pflegen.

Da marschieren so eine ganze Schar Menschlein vor uns auf mit allen ihren Schwächen und ihren Vorzügen, so wie sie uns im Alltag oft genug begegnen können. Und wenn der Dichter des Lustspiels sie dann so ganz frei und offen Wahrheiten sagen läßt, Wahrheiten, die meist menschliche Schwächen bewitzeln, dann müssen wir herzhaft lachen. Nicht was geschieht ist wichtig, sondern wie das geschieht und wie die verschiedenen Personen sich zu dem Geschehen, d. h. zum Leben stellen. Ueber den Inhalt wollen wir nichts verraten. Am besten sieht man sich an, wie das Ganze gemacht ist. Man kann lachen und sich freuen. Dem Dichter ist ein mit guten Witzen und geistreichen Wortspielen gespicktes Lustspiel und eine glänzende Charakterisierung seiner Personen gelungen. Ein guter Barometerstand für das kleine Werk.

Unter Hans Herbert Michels ausgezeichneter Leitung wurde mit viel Liebe und mit viel Humor und frischem Temperament gespielt. Die Spielleitung hatte dafür gesorgt, daß das Tempo keinen Augenblick stockte, daß es sich steigerte, daß die Pointen gut herauskamen und daß nirgends übertrieben wurde, was bei dieser Art Gesellschaftskomödien leicht geschehen kann. Dazu sahen wir Hans Herbert Michels als einen „angenehmen jungen Mann", Manfred, als einen Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle, der das Leben und die Menschen kannte, der auch das Herz der Karolin sofort durchschaut hatte. Frisch und natürlich war die Karoline Lola Ervigs, ein liebwertes, energisches „Frauenzimmer", das zu dem lebensfrohen Manfred paßte, wie für ihn geschaffen. Kein Wunder, daß da der Griesgram Theodor das Feld räumen mußte. Alfons Kloeble ließ es hier an nichts fehlen, um dieser Gestalt des ewigen Pessimisten, dem man nie etwas recht machen konnte und der dazu auch noch geizig war, die nötige Komik zu geben. Köstlich war die trockene, selbstverständliche Art, mit der er den Damen bei dem Diner begegnete. Dafür bekam er dann auch zum Schluß die resolute und mit einer guten Rechenbegabung ausgestattete Ottilie, die Melitta Staneck mit dem nötigen Temperament und Raffinement auf die Bretter stellte.

Als guter Geist in der rauhen Schale wirkte Marie Frauendorfers Baronin Rosalie, eine nette alte Dame, die einmal gewußt hatte, was leben hieß und die auch jetzt noch einem kleinen Abenteuer nicht ganz abgeneigt war. Meist bewölkt war der Geschäftshimmel der Firma Poeselmann, die durch Paul Müllers frischen, aber wenig kaufmännisch eingestellten H. F. C. Poeselmann vertreten wurde. Was wunder, wenn die Stimmung von Poeselmanns Faktotum Quaselbarth meist unter Null stand, so daß Paul Gemmecke in der Rolle dieses besorgten alten Herrn meist mit einer Leichenbittermine herumlaufen mußte. Besser gings da schon dem Wirt Leberecht Hugo Höckers, der zwar für romantische Gedichte schwärmte, dabei aber nie sein Geschäft als Wirt vergaß. Sein Sohn Gottlieb war Werner Ehret, ein frischer Bursche, der nie um ein Wort verlegen war. Auch Lieselotte Koerfers Ludmilla war nicht auf den Mund gefallen und zeigte auch eine lose Hand, wenn es sein mußte. Nehmen wir Marie Genters Frau Prutz und Ursula Zaches Magd bei Leberecht dazu, so haben wir sie alle beisammen, die uns einen frohen Abend bereiteten, zu dem H. G. Zircher die Bühnenbilder geschaffen hatte. Margarete Schellenberg entwarf die farbenfrohen, der Stimmung so recht angepaßten Kostüme.

Dieses „Leicht bewölkt bis heiter" wird manchem die schlechte Laune vertreiben können, wie es jeden Zuschauer an dem Abend der Uraufführung in freudige Stimmung brachte, so daß es am Schluß reichen und freudigen Beifall für den Dichter und viele Blumen für die Darsteller gab.

Röhr.

Kammermusikabend in Gernsbach

Das Karlsruher Kammerquartett spielt alte Musik

Im Rahmen der Gaukulturwoche fand in Gernsbach ein Kammermusikabend badischer Komponisten des 18. Jahrhunderts statt, das einen vollen Erfolg für die Veranstalter und für die ausführenden Künstler bot, wenn man auch der Veranstaltung einen besseren Besuch gewünscht hätte. Unter den zahlreichen Darbietungen fiel besonders die Sonate für Violine und Cembalo in c-dur von Jos. M. Kraus (1756—1792), der aus der Mannheimer Schule hervorging, auf. Die Wiedergabe der Sonate durch Elisabeth Weizenecker-Neumann (Violine) und Gertrud Eyth (Cembalo) war formvollendet und hinterließ einen starken Eindruck. Wenn auch die anderen Werke nicht an diese Sonate heranreichten, so merkte man ihnen doch die „Mannheimer Schule" an. Auch sie zeichneten sich durch melodiöse Linienführung und technische Spielbarkeit aus. Ricco Schnarr (Flöte) und Volkmar Längin (Viola da Gamba) behandelten die einzelnen Werke mit großer Liebe und zeigten eine sichere Beherrschung ihrer Instrumente. Zu hoffen bleibt eine häufige Wiederholung derartiger Veranstaltungen.

F. W. v. H.

Eine Verlosung während der Buchwoche

Zur Woche des deutschen Buches 1936, die vom 25. Oktober bis 1. November stattfindet, gelangen 10 Millionen Auswahlverzeichnisse deutschen Schrifttums zur Verteilung, die für jeden Volksgenossen ein wertvolles Hilfsmittel zur Auswahl geeigneter Bücher sind. Jedes Auswahlverzeichnis berechtigt außerdem seinen Besitzer, in jeder beliebigen Buchhandlung ein künstlerisches Lesezeichen mit Prämienschein zu fordern. Auf diese Prämienscheine werden Anfang des nächsten Jahres durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gestiftete Madeira-Reisen, Norwegen-Reisen und Deutschland-Fahrten, Hausbücherei en und Buchpreise ausgelost. Die Herstellung der 10 Millionen Auswahlverzeichnisse deutschen Schrifttums haben neun große deutsche Großbuchdruckereien auf Anregung der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck als Gemeinschaftsbeitrag des graphischen Gewerbes gestiftet. Die Verteilung dieser Riesen-Auflage erfolgt durch die Deutsche Arbeitsfront, die Wehrmacht, die Hitlerjugend, die NS.-Frauenschaft und den Reichsnährstand. Außerdem wird der deutsche Buchhandel für die Verbreitung innerhalb seines Kundenkreises Sorge tragen.

Copyright by Ludwig Wolfbrandt, Berlin

Der Fall Falkenhausen

Ein Kriminalroman | Von Hoffmann-Harnisch

(29)

In einiger Entfernung von den Schranken nimmt Peter Aufstellung. Eigentlich hat er keine Ahnung, wie der Mann, den er erwartet, aussieht. Aber schließlich — der Mann ist Förster. Und so viele Passagiere, deren Aussehen auf diesen Beruf schließen läßt, dürften kaum zu erwarten sein.

Erst wenige Minuten vor Abgang des Schiffes erscheint ein Mann, der seinen Erwartungen entspricht.

Ein kräftiger Körper, braune Gesichtsfarbe, schöne starke Bewegungen, wie sie nur Menschen erwerben, die sich frei in der Natur bewegen, verraten den Mann, ebenso wie sein scheues, ungeschicktes Benehmen.

Wer stellt an einem sonnigen Herbstmorgen, an dem kein Lüftchen weht, den Mantelkragen hoch? Wer geht bald schnell, als würde er verfolgt, bald langsam, als wolle er seine Unbefangenheit betonen? Wer sieht sich bei jedem dritten Schritt scheu um . . . so benimmt sich nur ein Mann mit einem schlechten Gewissen, ein Dilettant des Verbrechens.

Noch ist der Erwartete 20 bis 30 Meter von den Schranken entfernt . . . da tritt Peter auf ihn zu.

„Guten Morgen, Herr Benedix", sagt er, indem er höflich den Hut abnimmt.

Der Erfolg ist verblüffend.

Der also Angeredete starrt Peter einen Augenblick fassungslos an, dreht sich um und läuft davon, rennt — als ob das nicht jedermann auffallen müsse — aus Leibeskräften landeinwärts davon. Bald schlägt er einen Haken nach rechts, bald nach links . . . man sieht deutlich, daß der Unglückliche nicht weiß, wohin er sich wenden soll . . . und ist durch keinen Zuruf Peters, der ihm zu folgen versucht, zum Halten zu bewegen.

„Ich tue Ihnen nichts! So warten Sie doch! Ich habe ja nur eine Frage . . ." ruft Peter.

Achselzuckend gibt er das Rennen auf.

Der Förster Benedix verschwindet fern in einer Seitengasse.

Geht's nicht im Guten, so muß es im Bösen gehen, sagt Peter kopfschüttelnd zu sich selber. So ein Dummkopf! Läuft weg und läßt seine Karten verfallen...

Die Columbia macht gerade los, von zwei Schleppern bugsiert.

*

Die Fahrt nach Berlin benutzt Peter, sich einen detaillierten Plan zurechtzulegen, wie er der Firma Günther Neubert ihre Geheimnisse entlocken wird.

Es geht nicht an, mit der Tür ins Haus zu fallen. Peter ist Privatperson, der Händler kann sich weigern, Auskünfte zu erteilen.

Peter geht alle Möglichkeiten durch, überlegt alle Fragen, die er stellen wird und formuliert alle Antworten, hypothetisch, die man ihm geben kann. So entsteht in seinem Kopf ein vielästiges, weitverzweigtes Gespräch, das er auswendig weiß wie ein Schauspieler seine Rolle und dessen einzelne Teile er je nach dem Lauf der Unterhaltung auf die eine oder andere Weise aneinanderflicken wird. Wohl präpariert betritt er den Laden.

Eine kleine, zierliche Verkäuferin fragt ihn nach seinen Wünschen.

„Ich möchte Gewehrpatronen kaufen", verlangt Peter.

„Welches Kaliber, mein Herr?"

Peter legt die Schachtel auf den Tisch.

„Diese Sorte hier soll ich holen", antwortet er, „Es ist für einen Bekannten."

„Aha! Rehposten . . ."

Peter schüttelte den Kopf. „Das dürfte ein Irrtum sein . . . ."

„Diese Kartons enthalten unsere Prima Rehposten, Größe 4", flötet das Fräulein.

„So . . . so . . . dann liegt der Irrtum wohl bei mir. Wissen Sie, mein liebes Fräulein, ich soll die Munition nämlich für einen Bekannten holen, der außerhalb Berlins wohnt. Ich selber verstehe ja garnichts von der Jagd, von Waffen, Patronen und derlei Dingen. Und da habe ich mich an einen alten Freund gewandt, den Forstmeister Benedix . . ."

„Ah, Forstassessor Benedix in Falkenhausen . . .", sagt das Fräulein und lächelt selig.

„Sie kennen ihn? — der ist ja mein bester Freund!" Peter schwärmt in der Tonart des Mädchens.

„Den kenne ich schon sehr, sehr lange. Der hat schon bei uns gekauft, als ich noch gar nicht in der Firma war. Und ich bin jetzt schon sechs Jahre hier."

„Aber warum nennen Sie ihn Forstassessor?" fragt Peter neugierig.

„Wir nennen ihn immer so, aus alter Gewohnheit. — Und womit kann ich Ihnen also dienen für Ihren Bekannten?"

„. . . für meinen Bekannten? ... ach so, ja richtig, also dem soll ich dieselben Patronen schicken, die Herr Forstassessor Benedix vorgestern früh bei Ihnen gekauft hat."

Die Verkäuferin dachte einen Augenblick nach. Dann sagte sie offensichtlich erfreut, sich erinnern zu können:

„Vorgestern hat Herr Forstassessor nur drei Patronen mit Stahlmantelgeschoß gekauft. Die kann ich Ihnen nicht geben, mein Herr. Herr Forstassessor wollte einen Karton kaufen, es waren aber nur noch drei Stück da, ein zufällig gebliebener Rest."

Plötzlich wird das Gespräch durch eine ärgerliche Männerstimme unterbrochen.

„Betty, du hast keine Auskünfte zu geben, das weißt du doch", kommt es von irgendwoher.

Peter schaut sich um. Hinter einem der Schränke mag ein Verschlag eingerichtet sein, in dem der Sprecher sitzt.

Das Mädchen zuckt die Achseln, deutet auf das Regal und tippt sich dann mit dem Finger vor die Stirn.

„Herr Forstassessor Benedix ist ein Freund von mir", wiederholt Peter ziemlich laut, „und ich frage ganz harmlos. Das wird man wohl noch dürfen ..."

„Es kann doch nicht alle halbe Stunde jemand kommen und sich nach Herrn Benedix erkundigen!" kam es wütend hinter dem Schranke hervor.

„Ist denn schon jemand da gewesen und hat nach Benedix gefragt?"

„Ja!" flüstert die Kleine, „gestern kurz vor Ladenschluß!"

„Ein Mann mit einer Auto-Kappe und Brille?" fragt Peter schnell.

Das Mädchen schüttelt den Kopf.

„Nein, ein ... wie soll ich sagen ... ein gewöhnlicher Herr, in einem gewöhnlichen, dunklen Mantel, mit steifem Hut ..."

„Können Sie den genauer beschreiben?" fragt Peter eifrig.

Die Kleine legt den Finger auf den Mund und deutet zum Regal.

Peter senkt seine Stimme zu einem Flüstern:

„Sagen Sie mir das noch rasch . . . es hängt ungeheuer viel davon ab . . . bitte . . . bitte . . ."

„Der Mann sah ganz gewöhnlich aus", wiederholt das Mädchen verwundert. Dann besinnt sie sich. „Höchstens, er hat ganz weißblonde Haare, wissen Sie, mein Herr, Albino nennt man das . . . ich weiß das von einem Kaninchen . . ."

Verwundert blickt sie auf.

Peter drückt ihr ein Fünfmarkstück in die Hand und rast ohne Gruß und Wort davon.

Wie dumm von dem Herrn, so zu rennen, denkt die kleine Verkäuferin. Nun wird er nicht erfahren, daß noch ein zweites Mal nach Herrn Benedix gefragt worden ist . . . und von wem . . .

VIII.

Peter holt seinen Freund Bernhöfel in der Einhorn-Apotheke ab und nimmt ihn mit sich auf's Präsidium.

„Na, bist du nun zufrieden mit mir?" fragt er am Ende seines Berichtes.

Bernhöfel zuckt die Achseln.

„Unersättlicher!" scherzt Peter, während sie die Treppe hinaufgehen. „Dir fehlt wohl die Falltür, durch die ich stürze, oder das Flugzeug, aus dem ich in den fahrenden Eisenbahnzug springe. Du verwechselst mich anscheinend mit Harry Piel, mein Guter . . . ."

Kommissar Fabeck empfängt die Herren sofort.

Bernhöfel fällt die Einfachheit, um nicht zu sagen, Kärglichkeit des Büros auf, in dem einer der wichtigsten Beamten des Sicherheitsdienstes seine bedeutungsvolle Arbeit verrichtet. Hier gibt's keine Klubsessel, keine Bequemlichkeit und keinen Luxus. Auch keine geheimnisvollen Apparate, Beleuchtungsanlagen, mit denen man den Deliquenten blendet, während dem Verhörenden die Möglichkeit gegeben ist, jenes kleinste Mienenspiel im Gesicht des Opfers zu registrieren.

Hinter zwei gelbgebeizten Tischen sitzen der Kommissar und sein Schreiber.

Endlich kann Peter seine neue Theorie an maßgebender Stelle entwickeln.

„Meiner Meinung nach ist der Förster Benedix der Mörder. Die Gründe, aus denen weder die Baronin noch Römer in Frage kommen, liegen auf der Hand . . ."

Und Peter zählt seine Argumente eins nach dem andern auf, so wie er sie in den langen Gesprächen mit Bernhöfel gefunden hat.

(Fortsetzung folgt)

Das badische Land

Wir fahren zum Erntedankfest

Fahrt eines Städters zur Feier der Scholle — Geschautes und Erlebtes vom Erntetag

Die Straße zieht sich durch Dörfer und Städtchen. Irgendwo taucht immer wieder eine Ansiedlung auf aus dem noch vom Herbstmorgen verschleierten Land. Wir fahren durch Mittelbaden. Ein paar Sonnenstrahlen kämpfen schon wacker an gegen das milchige Grau, daß es manchmal aufglänzt wie schillernde Gewebe. Bald schimmert das Land im späten Sonnengold. Das fällt nicht heiß und schwer und flimmernd von oben, es umspült Haus und Baum und Hügel gleichsam mit der Luft. Das Land ringsum sieht aus, als sei es aus der Erdenschwere in eine lichtere Atmosphäre gehoben. Man könnte sich in die Symbolik dieses Spätsommersonntags versenken — Erntedankfest. Indessen: die Bilder wechseln schnell, wiewohl im Antlitz der Dörfer die nur ihnen eigene satte Ruhe der Nacht noch nicht völlig gewichen ist. Noch sind die Fahnen, die im Morgenwind leise wehen, das Grün und der lebende Schmuck des Ackersegens an Häuserwänden und an Toren wie eine Welt für sich, die

Der Erntedank des Bauern

erst mit Herz und Sinn der Menschen in Verbindung gebracht werden muß, um Festfreude zu werden. Noch sind es erst Häuser und Straßen, so könnte man glauben, deren sich der Geist des Tages liebend bemächtigt. Eine kurze Zeitspanne noch, und er wird sich in Ergriffenheit wandeln und in Demut vor dem Kraftstrom der Heimaterde.

*

Auch die Straßen selbst sind noch voller Ruhe. Fast kein Mensch und fast kein Wagen ist zu sehen. Aus Fenstern schauen ab und zu ein paar Menschen heraus. Sehr still und ruhig auch. Doch ist diese Ruhe in den Menschen ganz anders. Hier halten sich Spannung und Gewißheit des kommenden Festes die Waage. Prüfend schauen die Augen in den Dorfmorgen hinein, indes die Arme unbeweglich auf dem Holzsims lasten. Noch ist es nicht so weit. In den Küchen wird es wohl lebendiger zugehen, wo im glutroten Schein des prasselnden Feuers Hausfrauen um den Festbraten sich bemühen.

Ein paar Buben und Mädel trippeln über die Straße. Die Buben tragen Stecken in der Hand, die von Feldfrüchten und Bändern gekrönt sind. Die Jugend ist für den Festzug gerüstet. Für sie hat aber das Fest selbst schon begonnen. Draußen auf der Wiese, wo noch graue Planen die heiß ersehnte Pracht der Karussells und Buden den verlangenden Blicken aus runden Kinderaugen neidisch wehren. Aber der Zuckerbäcker hat seinen Stand geöffnet. Auch hier sammeln sich die Kleinen, die Buben haben die Hände tief in den Taschen vergraben, wahrscheinlich zur Faust geballt, den Festtagsgroschen recht fest zu halten. Es ist noch lange bis zum Abend. Die Zuckerpracht verführt auch uns. Wir teilen ehrlich mit den Kleinen, die uns umringen.

*

Es geht auf den Mittag zu. Nun hat sich das Leben in den Dorfstraßen wie mit einem Schlag gewandelt. Erstaunlich viel Menschen drängen sich zwischen den Häuserzeilen. Man geht bedächtig seines Wegs. Die innere Rast des Feiertages liegt so fern aller Unrast der Arbeit, der Sorgen um Acker und Hof, daß sie selbst noch in der Bewegung der Schreitenden liegt. Vor Haustüren stehen Gruppen von Menschen, sorglos in die fließende Zeit dahingegeben, die noch verstreichen muß, bis die Uebertragung vom Bückeberg beginnt. Auch Gäste aus der Stadt treffen jetzt ein. Die Dorfplätze, auf denen eine kleine Modeschau von Autos parkt, muten seltsam an. jedoch die meisten Gäste kommen zu Fuß. Durch die Feldwege herein, wo das Grün noch satt ist und prall, des Herbstes kommender Farbenrausch ist jetzt noch Werde = Odem. An den Treffpunkten sammeln sich die Formationen, bald ist die Stunde, da ein Volk feiert. Kaum ist die Größe dieses Geschehnisses zu fassen.

*

In den meisten Orten, durch die wir jetzt fahren, tönt frohe Musik. Platzkonzerte leiten das Geschehen des Tages ein. Es ist lebhaft geworden, auf Plätzen und Straßen. Kopf an Kopf umdrängt die Menge die Kapellen. Die Sonne funkelt im Metall der Instrumente. Hell klingen die Volksweisen. Die Mädel haben sich an der Hand gefaßt und singen munter mit. Die vielen Farben der Frauengewänder legen sich wie ein bunter Kranz um das festtägliche Schwarz der Männerwelt. Die Lieder klingen uns nach die Straße entlang. Sie sind wie ein lieber Gruß, der uns aufgetragen ist, von Ort zu Ort zu bringen, wo ihm ebenso helle und freudige Antwort wird. Das klingt jetzt überall zusammen zu einer einzigen Festmusik soweit die deutsche Scholle reicht. Wie die innere Zielrichtung des heutigen deutschen Menschen den Festen überall die gleiche Note gibt! Und so viel und so vielgestaltig auch die Flecken im badischen Land sind, bei Karlsruhe, im Murgtal, um Bühl, um Achern, in der Hardt und im Kraichgau, wo wir am heutigen Tage auch hinkommen, überall fällt uns dieser Gleichklang auf.

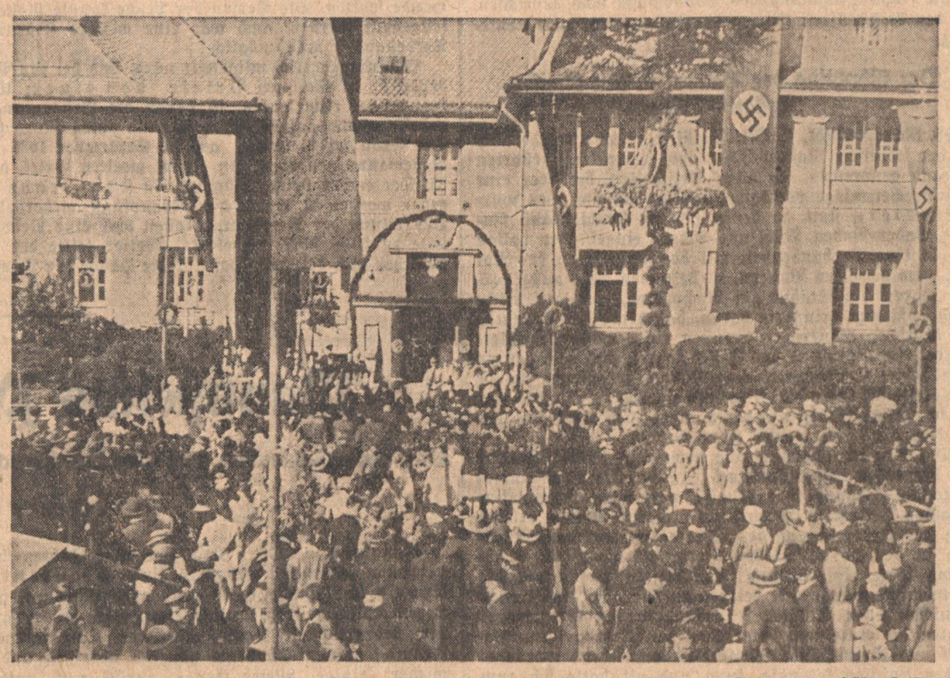
*

In einer Ortschaft im Murgtal hören wir die Uebertragung des Staatsaktes. Der schlicht geschmückte Platz ist von drei Häusern eingerahmt. In der Mitte des Platzes schaut ein Rednerpult aus Tannengrün. Von seiner Vorderseite leuchtet die deutsche Flagge, das Rot und das Weiß und das Schwarz des Hakenkreuzes, das Symbol ist der Fruchtbarkeit der spendenden Sonne. Die drei Häuser sind geziert mit Feldfrüchten, Ernte gewordener Fleiß des Bauern. Ein Erntekranz überragt den Platz.

Alle sind sie da vom Dorf. Auch die Alten, die harte Arbeit und die Zahl der Jahre gebeugt. Die Mädel tragen Blumenkränze im Haar und die Buben halten nun feierlich den Maien mit dem Erntesegen.

Aus dem Lautsprecher, auch er ist in einem Gebüsch von Grün versteckt, hören wir die Geschehnisse vom Bückeberg. Und es ist, als seien wir alle, die wir im kleinen badischen Dorf versammelt sind, leibhaftig dort dabei. Für uns selbst, die wir an diesem Morgen schon durch eine weite Strecke Badens fuhren, wird dieser Eindruck der Einheit besonders deutlich.

Nun ist die kleine Vorfeier im Murgtaldorf verklungen. Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Bückeberg. Der Staatsakt beginnt. Dann spricht der Führer. Nichts ist mehr zu hören, als die Stimme im



Ein Murgtal-Dorf feiert das Erntedankfest — Aufnahmen: „Führer" (Engele)

Lautsprecher. Diese Stimme tönt nun über die ganze weite deutsche Erde hin zu den Herzen aller deutschen Menschen, die jetzt höher schlagen und sich des Wunders der Volk gewordenen Einheit bewußt werden.

*

Festzug in den Dörfern. Was die deutsche Erde an Fruchtbarem trägt, fährt auf Wagen durch die Straßen. Brotfrucht und Kartoffeln, Trauben und Obst. Das Arbeitsgerät des Bauern und dieser selbst als Ackersmann. Der Handwerker, der des Bauern Ernte verarbeitet, zeigt seiner Hände Fleiß. Und die Kleinen haben auch ihre Wägelchen mit dabei, zu zeigen, daß auch sie schon um die Arbeit wissen. Das gerade ist auch der hohe Sinn des Tages für die Jugend, besonders für jene, die von der Stadt zum Land kommt: sie lernt des Bauern Werken kennen und sieht, wie das Brot entsteht. Das tägliche Brot.

Unsere Landjugend hat auch Sinn für Humor. Und der darf, weiß Gott, an diesem Tage auch nicht fehlen. Allerlei lustige Wagen zeigen die Freude im Lebensjahr des Bauern. Man lacht und freut sich und schon gleitet der Sinn hinüber in den fröhlichen Teil des Tages: das Volksfest kann beginnen. Und es konnte nicht gemütlicher sein als auf den Festwiesen der vielen Dörfer, die wir erreichen. „Stadt und Land, — Hand in Hand" ist Wahrheit geworden. Da sitzen sie in langen Reihen um die Tische zusammen, Städter und Bauern. Zu Sang und Scherz teils, sich aus ihrem Leben zu erzählen die andern. So lernten sie sich kennen in Freude, in Sorgen und Nöten.

Durch die Dorfstraßen wandert man und man ist mit allen gut Freund. Und mit dem Singen und Spielen musizieren die Karussells um die Wette. In Reigen und Spiel zeigt die Jugend, daß sie froh ist des heutigen Festes. Und als der Tag einmünden will in die Nacht, setzt sich die heitere Stimmung fort beim Erntetanz. Es ist manchen Städter schwer geworden, nach seinem Steinmeer wieder zurückzufinden, wieder fort von dem Dorf, in dem er neu gewonnene Freunde zurückließ. —ler.

Wo der Gauleiter den Erntedanktag feierte . .

Eitel Freude auf Grabener Gemarkung

Grabens große Tage: Heimatabend, Feier im Ehrenhain, frohes Erntedankfest

Fackeln und Laternchen

hm. **Graben**, 4. Okt. Am Vorabend des Erntedanktages: Die Dunkelheit brach früh herein und sie nahm zuerst von den tabakgefüllten Torgängen und den winkligen Höfen Besitz. Dafür leuchteten an den Fronten aller Häuser Hunderte von farbigen Lämpchen und Punkt sieben Uhr durchquerte der große Fackelzug das Dorf, ging durch die Spaliere der alten Giebelhäuser und der festlich gestimmten Menschen. Am Gefallenendenkmal schwieg die Musik; Ortsgruppenleiter Zimmermann gedachte der gefallenen Grabener. Der Zug löste sich auf, die Fackeln erloschen und in der Festhalle begann der Grabener Heimattag mit frohen Marschklängen, die die Kapelle des Musikvereins „Harmonie" frischweg in den dichtgefüllten Saal schmetterte. Der Gesangverein „Liederkranz" sang der Festgemeinschaft mit gleichviel Liebe wie Können ein altes Volkslied. Bürgermeister Zimmermann begrüßte seine Grabener und seine Ehrengäste; von großer Freude empfangen stand dann Studienrat Friedrich Kemm, Ehrenbürger der Gemeinde Graben, auf der Bühne, um zu seinen Grabenern zu sprechen. Der alte Schulmann-Kenner der Grabener Heimatgeschichte wie kein Zweiter — hat die Anregung zu dem „Mahnmal in einem Ehrenhain" gegeben und sich auch späterhin bis zur Vollendung der Feierstätte wacker dafür eingesetzt. Daß diese seine Idee verwirklicht werden konnte, darüber sprach er nun bewegter Freude. Seine weitere Ansprache war einer vertrauten Unterhaltung zwischen guten Freunden zu vergleichen; herzlichster Beifall dankte seinen Worten.

Schöne Stunden

Der Gesangverein gab ein weiteres schönes Lied, die „Harmonie" spielte flott und sicher; beide unterhielten die große Familie der Grabener aufs beste.

Zwei Männer, Oberlehrer Kohler und Feldhüter Zimmermann, die seit 25 Jahren im Dienst der Gemeinde stehen, erhielten an diesem schönen Abend unter der herzlichen Zustimmung des Saales Dank und Anerkennung ausgesprochen. Beide erhielten das gleiche Geschenk: Nicht der Rang ist maßgebend, so sagte der Bürgermeister, sondern die Leistung und jeder dieser Männer genügte seiner Pflicht, vorbildlich der eine wie der andere. Ihrem alten Lehrer sang ein Kinderchor ein klingendes schlichtes Liedchen. Beide Jubilare dankten bewegt; die Ehrung war in ihrem ganzen Verlauf ein Beweis der Harmonie, die jede echte Dorfgemeinschaft kennzeichnet.

Ein Gedichtvortrag „Der Waldhut des Bürgermeisters" erinnerte an jenes Histörchen, das berichtet, wie der Bürgermeister von Graben anno toback den höfischen Ränken der markgräflichen Forstdiplomaten zu entgehen wußte. Graben allein unter den Hardtgemeinden behielt damals dank der Besonnenheit seines Schulzen seinen schönen stolzen Wald; zum Dank dafür erhielt der jeweilige Bürgermeister alljährlich einen „Waldhut" von der Gemeinde überreicht. Die schöne Sitte schlief einige Jahre vor dem Krieg ein. An diesem Samstagabend wurde sie wieder zu neuem Leben erweckt. Mit launigen Erklärungen überreichte Forstrat Dr. Offner Bürgermeister Zimmermann den Waldhut und einen herrlichen Strauß aus dem herbstlichen Staatswald. Die ganze, ebenso lustige wie sinnige Zeremonie verstärkte die Atmosphäre familiärer Gemütlichkeit und der erste Heimatabend der Grabener fand in Freude und Herzlichkeit seinen Ausklang.

Am Mahnmal

Erntedanktag, 12 Uhr mittags: Graben liegt blitzblank und frohgestimmt bis in den letzten Hofwinkel unter dem strahlenden Himmel des Sonnentages.

Die Feststätte mit ihrem geräumigen Rondell und dem fahnengeschmückten Vorhof ist voller Menschen, Grabenern und Gästen aus der Landeshauptstadt.

Fanfarenklänge. Der Musikzug des Politischen Leiterkorps spielt, die Fahnen ziehen in den Ehrenhain. Die Jugend singt ein frohes Erntelied, Pg. Friedrich Kemm spricht ein kraftvolles Gedicht. Dann tritt Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Zimmermann an das Mikrophon: Der Platz, den wir Ehrenhain nennen, ist unsere Heldengedenkstätte für die Gefallenen des großen Krieges und die Toten unseres Kampfes. Wir weihen diese Stätte, die in ihrer Mitte das Symbol der neuen Zeit trägt, ein Mahnmal im wahrhaftigsten Sinne. Hier auf diesem Platz sollen von heute an die Appelle des Führers von der Grabener Bevölkerung entgegengenommen

Fühle mich frischer

„Möchte Ihnen mitteilen, daß ich mit Heidekraft sehr zufrieden bin. Ich habe sehr guten Appetit, guten Schlaf und fühle mich frischer und kräftiger. Möchte Heidekraft nicht mehr entbehren. Werde es in Bekanntenkreisen weiter empfehlen." So schrieb uns unterm 16. 5. 36 Herr Robert Fröhlich, Werkmeister i. R., aus Grünberg-Schlesien, Grünaasse 20. — Heidekraft ist ein aus 26 hochwirksamen Kräutern und Erdsalzen zusammengesetztes erprobtes Umstimmungsmittel. 43000 Dank- und Empfehlungsschreiben! Wer sich schlaff und müde fühlt und keine rechte Arbeits- und Lebensfreude mehr empfindet, der nehme Heidekraft! Originalpackung zu RM. 1.90 reicht 1–2 Monate, Doppelpackung RM. 8.50 Heidekraft ist erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Heidekraft

werden, hier sollen die Grabener neue Kraft sammeln für den Kampf, den jeder Tag von jedem fordert.

Pg. Zimmermann sprach den Schöpfern der Feierstätte, Friedrich Kemm, Prof. Läuger und Architekt Schäfer herzlichsten Dank aus.

Dann wendet sich Kreisleiter Worch an die vielen Hunderte: Glückwunsch zum Festtag, mahnende Worte zur Forderung der Zeit. Das Lied vom guten Kameraden klingt verhalten auf, die Fahnen neigen sich zur Erde: „Ich übergebe den Heldenhain!"

Der Kranz der Fahnen richtet sich wieder auf und Ortsgruppenleiter Zimmermann nimmt aus den Händen des Kreisleiters das neue Kampfbanner der Ortsgruppe Graben entgegen.

Der Gauleiter ist bei uns!

Die Lieder der Nation beenden die Feier, die nur wenige Minuten dauerte, aber voll Straffheit und Eindruck war. Der Hain wird freigegeben, das Fest des Tages nimmt seinen Anfang. Unter dem Riesendach des Festzeltes und davor des Sonnenhimmels erleben die

PALMOLIVE, *die* **SEIFE**, *die Ihre Haut zart ~ Ihren Teint jung und schön erhält!*

1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

vielen Hunderte die gewaltige Kundgebung des 4. Oktober im Spiegel des Lautsprechers. Gegen halb zwei Uhr trifft, freudig begrüßt, Gauleiter Robert Wagner auf der Feststätte ein. Rasch wird ein Tisch zwischen die vielen anderen Gestühle auf den Rasen gestellt und der Gauleiter feiert, umringt von den Grabenern und den gegen tausend zählenden Karlsruhern — die Angestellten und Beamten der gesamten Länderverwaltung waren im Sonderzug gekommen — die fröhlichen Stunden des Nachmittags mit. Die Kreiskapelle spielt, bald draußen, bald drinnen im Zelt, ihre auflockernden Weisen. Später kommt der Gauleiter ins Zelt, wo auf dem Podium BDM.-Mädel Volkstänze zeigen. Als der Abend sinkt, ist die frohe Stimmung des Sonnentags noch gewachsen. In den Gasthäusern klingen die Instrumente zum Erntetanz.

Der Ehrentag der Bauern in den Kreisen Rastatt—Bühl

rb. **Rastatt-Bühl**, 4. Okt. In diesem Jahr wurde auch in den Kreisen Rastatt-Bühl von zentralen Festorten Abstand genommen. In allen Ortschaften, die über eine Lautsprecheranlage verfügten, fanden schlichte aber würdige Feiern statt, zu denen sich die Städter aus Rastatt, Baden-Baden, Bühl und Achern eingefunden hatten und so ihre Verbundenheit mit den Ernährern der Nation, dem deutschen Bauern, zu bekunden. Wie ausgestorben waren die Städte am Nachmittag, nur der reiche Flaggenschmuck erinnerte daran, daß heute der Ehrentag des deutschen Bauern da draußen auf dem Land gefeiert wurde. Am Vorabend des Festes waren aus dem ganzen Kreisgebiet Erntewagen nach Rastatt gekommen, wo sie Kreisleiter Altenstein sodann übergeben wurden, der die so reichen Gaben unserer Bauern dem Kreisamtsleiter der NSV. zu treuen Händen gab.

Der Erntetag selbst wurde schon rein äußerlich durch den herrlichen Herbstsonntag begünstigt. Noch einmal zeigte die Sonne ihre längst vermißten wärmenden Strahlen. Uraltes Brauchtum unserer Ahnen erlebte nach der Uebertragung des Staatsaktes auf dem Bückeberg in den volkstümlichen Veranstaltungen am Nachmittag seine Auferstehung. Die weiten Plätze um die Erntebäume waren dicht besetzt von feiernden und frohen Menschen aller Stände. In wundervollen Erntewagen zeigten die einzelnen Gemeinden den Ertrag ihres Bodens und ihrer Hände Fleiß. Und am Abend wurde es in den Lokalen lebendig, jung und alt hatte sich zum Erntetanz eingefunden. Eine nie gesehene Harmonie verlebten an diesem Tag der Bauer, der Städter und der Arbeiter, Stunden in unserem Kreise, die ein beredtes Bild einer zur Wahrheit gewordenen Volksgemeinschaft gegeben haben. Ein Jahr schwerster Arbeit, deren Lohn sehr oft gerade in unserer Weingegend durch die Unbilden der Witterung gestellt schien, ließ uns alle mit dankbarem Herzen den Ehrentag des deutschen Bauern miterleben.

Erntedankfest in Offenburg

f. **Offenburg**, 4. Okt. Die Uebergabe der Erntewagen gestaltete sich in dem festlich geschmückten Offenburg zu einer würdigen Feier. In vier Festzügen bewegten sich die Wagen morgens um 8 Uhr vor das Bezirksamt, wo nach der Flaggenhissung durch die SA. Kreisbauernführer Pg. Schilli eine Ansprache hielt. Er sprach von den gewaltigen Aenderungen, die in der deutschen Bauernschaft seit dem ersten Erntedankfest vor drei Jahren eingetreten sind. Kreisleiter Pg. Rombach übernahm die Spende der Bauernschaft und übergab sie dem WHW., das damit notleidenden Volksgenossen helfen wird. Schon am Vormittag, mehr aber noch in den Nachmittagsstunden zogen die Offenburger Volksgenossen hinaus aufs Land, um dort zusammen mit den Bauern das Erntedankfest 1936 festlich zu begehen.

Vom Herbst in der oberen Markgrafschaft

* **Lörrach**, 4. Okt. In vielen Rebgemeinden der oberen Markgrafschaft ist in diesen Tagen mit dem Herbsten begonnen worden. Die jetzt eingetretene trockene Witterung hat die Traubenlese begünstigt. Auch die Befürchtungen, die man anfangs hegte, sind vielfach nicht eingetroffen. Manche guten Lagen zeigen schönen ausgereiften und gesunden Behang. Am Tüllinger Berg ist der Herbst besser ausgefallen, als man erwartete.

Funkprogramm des Tages

Heute im Reichssender Stuttgart

6.30 Frühkonzert „Fröhlicher Herbstmorgen". Dazwischen 7—7.10 Frühnachrichten.
8.05 Wetterbericht, anschl. Gymnastik.
8.30 Aus Berlin: „Froher Klang zur Arbeitspause".
9.30 „Wenn einer keine Reise tut, dann kann er auch erzählen".
10.00 „Die Glocke der Gerechtigkeit". Ein Spiel, frei nach einem alten deutschen Märchen.
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Aus Hannover: Schloßkonzert.
13.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
13.15 Schloßkonzert (Fortsetzung)
14.00 Vom Deutschlandsender: „Allerlei von Zwei bis Drei".
16.00 Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. In der Pause von 17.00—17.10 vom Deutschlandsender: „Der Türkentaler". Geschichte eines vermeintlichen Diebstahls.
17.45 „Die Jagd im Oktober". Ein weidmännisches Kapitel für jedermann.
18.00 „Fröhlicher Alltag". Ein buntes Konzert.
19.45 Nach Königsberg: „Deutschland baut auf".
20.00 Nachrichtendienst.
20.10 „Wie es euch gefällt!" Abendmusik.
21.30 Aus Neuyork: „Deutscher Tag in Neuyork". Ausschnitte von der Kundgebung des Neuyorker Deutsch-Amerikanertums an die Altheimat.
22.00 Zeit, Nachr., Wetter, Sport
22.30 „Klänge in der Nacht" (Schallplatten).
24.00—2.00 Aus Freiburg: Nachtkonzert zum 30. Todestag v. Anton Bruckner.

— und im Deutschlandsender

7.00 Nachrichten.
10.00 Grundschulfunk: Alle Kinder singen mit!
11.30 Kampf dem Verderb. Vom richtigen Einmachen.
11.40 Der Bauer spricht — der Bauer hört. Anschl. Wetter
12.00 Aus Breslau: Musik zum Mittag.
13.30 Aus Stettin: Der Rügendamm — eine Straße zum Norden. Ein Bericht.
14.45 Schallplattenkonzert.
15.00 Wetter- u. Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15 Bunte Musik.
15.45 Fischer, Bauern und Berliner Jungen. (In einem nationalpolitischen Lager.)
18.00 Junge Dichtung u. Musik.
18.20 Kleine Klaviermusik.
18.40 Eine märkische Stadt singt.
19.00 Guten Abend, lieber Hörer! Kabarett von Schallplatten.
20.00 Wetterbericht und Kurznachrichten.
20.10 Kammermusik.
21.00 Indizien, ein Hörspiel.
22.00 Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten. Anschl.: Deutschlandecho.
22.30 Eine kleine Nachtmusik.
23.00—24.00 Beliebte Tanzkapellen spielen.

Ein unaufgeklärter Mord

Mysteriöser Brief aus Karlsruhe

* **Stuttgart**, 4. Okt. Am 18. September wurde an der Staatsstraße Murrhardt — Kirchenkirnberg — Welzheim der vollständig unbekleidete Rumpf einer weiblichen Leiche mit den in den Hüftgelenkknochen abgetrennten, ebenfalls unbekleideten Beinen aufgefunden. Kopf und Hände fehlten. Die Person der Leiche konnte bisher nicht festgestellt werden, auch war eine weitere Klärung des Tatbestandes nicht möglich.

Wie nun amtlich mitgeteilt wird, sind bei der Polizeibehörde in Gaildorf Briefe von einem Unbekannten eingelaufen, in denen die Behauptung aufgestellt wurde, daß es sich nicht um einen Mord handle. Die Frau sei vielmehr am 16. September 1936 in der Badewanne gestorben. In einem zweiten Brief, der am 22. September beim Postamt 2 in Karlsruhe aufgegeben worden ist, wurde die Behauptung wiederholt. Zur Bestreitung der Beerdigungskosten war eine Reichsbanknote zu 50.— RM. beigelegt. Weiter teilte der Briefschreiber mit, daß der Kopf und die Hände der Leiche vergraben worden seien. Die Polizei nimmt aber an, daß die Frau vorsätzlich getötet worden ist. Die Frau stand schätzungsweise im Alter von 50—60 Jahren, etwa 1,62 Meter groß, sehr beleibt (Taillenumfang 111,5) Zentimeter), die Füße sind schlank und schmal, in der linken mittleren Achsellinie in der Höhe der sechsten Rippe befindet sich eine ovale, quergestellte 3,3 Zentimeter lange und 2 Zentimeter breite Warze mit 2 Zentimeter Erhöhung. Durch die Leichenöffnung ist festgestellt, daß die Frau stark an Arterienverkalkung litt, eine Rippfellentzündung überstanden und geboren hat. Sie hat wohl bestimmt nicht dem Arbeiterstand angehört. Die Zerstückelung der Leiche ist wahrscheinlich im Innern eines Gebäudes erfolgt.

Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden auf schnellstem Wege an das Landeskriminalpolizeiamt Stuttgart, Büchsenstraße 37, 2. Stock, Zimmer 71 erbeten.

Mannheims Prachtstraße vollendet

Das neue Plankenbild nach dem Durchbruch — Neue Häuser geben der breiten Straße das Gepräge

Eigener Bericht des „Führer"

Mannheim, 4. Okt. Noch vor vier Jahren bezeichnete man allein den Gedanken eines Plankendurchbruchs in Mannheim als ein phantastisches und geradezu unerfüllbares Zukunftsprojekt. Wer wollte auch in der bedeutendsten Hauptstraße der Quadratstadt die Fronten zweier Quadrate gänzlich abreißen und dann wieder, einige Meter weiter zurück, neu aufbauen? Jahrzehntelang beschäftigte man sich in Mannheim mit diesen Gedanken, denn bereits um die Jahrhundertwende war man sich darüber einig, daß die Plankenenge zwischen O 5 und P 5 und zwischen O 6 und P 6 ein Hindernis war, das sogar die Umleitung des gesamten Straßenverkehrs außer der Straßenbahn nach den Parallelstraßen notwendig machte.

Die Spitzhacke herrscht

Es sind heuer gerade zwei Jahre her, daß vor den zum Abbruch bestimmten Plankenhäusern in P 5 und P 6 die Möbelwagen vorfuhren, um die bewegliche Habe der Mieter und der Ladenbesitzer fortzuschaffen. Bald standen Wohnungen und Läden leer, und am 1. Oktober 1934 konnte der erste Pickelschlag zum Abbruch der Häuser getan werden. Ein langer Bauzaun erhob sich an der Häuserfront entlang, die Straßenbahn mußte eingleisig durch die engen Planken fahren, und hunderte von fleißigen Händen regten sich, die alte Häuserfront niederzulegen. Dank der großzügigen Initiative der Stadt fanden hunderte von Volksgenossen Arbeit und Brot. Monatelang konnten die Mannheimer altvertraute Häuser Stück um Stück verschwinden sehen, monatelang verrichtete die Spitzhacke ihr Werk, denn zuerst mußte Platz geschaffen werden, um neu aufbauen zu können. Am Adolf-Hitler-Ufer aber wurde das dort tief liegende Gelände mit dem Bauschutt der niedergelegten Häuser aufgefüllt, und wenn heute Volksfeste und Messen auf dem Platze hinter der Hauptfeuerwache abgehalten werden, denken die wenigsten daran, daß sie auf den Resten der ehemaligen Plankenhäuser stehen. Bereits mit Beginn des Jahres 1935 waren die Häuser und Mauern restlos verschwunden, und man konnte mit den Fundamentierungsarbeiten für die neuen Häuser beginnen.

Rasche Vollendung

Zuerst wurde eine ganze Straßenfront in kürzester Zeit abgerissen und im Rekordtempo wieder aufgebaut, imponierend durch die Einfachheit und Wirkung der Linienführung. Dann wurden Straßenecken verschoben, Bäume gefällt, Schienen herausgerissen und verlegt, das Stromnetz der Straßenbahn wurde der neuen Lage der Gleise entsprechend neu gespannt, Verkehrsinseln verschwanden, Dinge, die man sich kaum aus dem Straßenbild wegdenken konnte, verschwanden ganz stillschweigend und selbstverständlich. Und was man sich kaum vorstellen konnte, es wuchs in unerhörtem Tempo zu greifbarster Wirklichkeit heran. Am 1. März 1936 schon konnten die ersten Mieter in die neuerstellten Bauten einziehen. Die Kaufläden waren am 1. April schon fertig.

Sieben neue Häuser

sind in kürzester Frist erstellt worden, die alle einen einheitlichen architektonischen Bau aufweisen. Sie sind in Erdgeschosse, drei volle Wohngeschosse und ein halbes Wohngeschoß eingeteilt. Die Decken, vor allem die oberste, sind massiv und stabil und besonders für die Zwecke des Luftschutzes gebaut. In der Erdgeschoßlage befinden sich die Geschäfte, die einen vorbildlichen Eindruck machen. Das Quadrat P 6 hat man außerdem mit einem glasüberdachten Durchgang, einer Passage, versehen, dem Plankenhof, der von den Planken durch den neuen Baublock hindurchgeht und auf der anderen Seite in der Pfälzergasse wieder herauskommt. Hierhin hat auch der Verkehrsverein seine Räume verlegt, die in ihrer vornehmen und sachlichen Ausstattung einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen.

Nicht ganz Schritt gehalten mit der übrigen Entwicklung hat zunächst das Eckgebäude am Strohmarkt in P 5, dessen Fundamente erst im Herbst 1935 in Angriff genommen wurden, nachdem die Pläne über die Verwendung dieses Hauses mehrfach geändert wurden. Aber schließlich entstand doch ein mächtiges Turmhaus, das ein Kaufhaus und ein großstädtisches Kaffee in glücklicher Lösung vereinigte.

Durch dieses Turmhaus wird die Linienführung der Planken angenehm unterbrochen und der Platzcharakter des Strohmarktes gewahrt, dadurch daß dieser Bau vier Meter vor die übrige Front tritt. Bedenken verkehrstechnischer Natur ließen sich hierbei leicht durch Anlage von Arkaden umgehen, so daß der Fußgänger auf seinem geraden Wege weiterwandeln kann, während der Fahrer, der sich seit vielen Monaten schon der freien Passage freuen konnte, offene Sicht hat. Das Turmhaus bildet denn auch die Krönung der imposanten Arbeiten und ist mit seinem 22 Meter langen Balkon und dessen Schmuckgitter zu einem Zierstück Mannheims geworden.

Mit der Eröffnung des Kaufhauses und des Konzertkaffees im Turmhaus in den letzten Tagen der Plankendurchbruch bis auf die Eröffnung des Automaten in P 6 vollendet. Eine gewaltige Arbeit ist geleistet worden, ein bedeutsamer Abschnitt der Mannheimer Arbeitsschlacht hat damit seinen Abschluß gefunden.

Das neue Gesicht

Wer nun abends durch die neuen, breiten Planken wandert, der bleibt voller Bewunderung vor dem mächtigen Bau des 29 Meter hohen Turmhauses stehen und blickt die breite Flucht der Häuser mit ihrem Lichtmeer und den ausgedehnten Neon-Lichtanlagen hinauf zum Wasserturm, dem Wahrzeichen der Stadt am Neckar und am Rhein. 360 Meter Neon-Edelgasröhren fanden bei dieser größten und neuartigsten Lichtanlage Mannheims Verwendung und lassen allabendlich die Bauten und die Konturen des Turmhauses in märchenhaftem Glanze erstrahlen.

Aber während hier die Arbeiten beendigt sind, wurde bereits der zweite Teil des großen Plankendurchbruchs im Westen, in E 5 und E 6 begonnen. Schon sind die Häuser des ganzen E 5-Quadrates niedergelegt, und bald wird auch hier mit den Fundamentierungsarbeiten für die neuen Bauten, die gleichfalls zurückgesetzt werden, angefangen werden. Die ganze Anlage wird wie in P 5 und P 6 auch die Krönung durch einen vorspringenden Eckbau erhalten, um auch hier für eine lebendige Unterbrechung der Straßenflucht zu sorgen.

Eine gewaltige Arbeit wurde hier vollbracht und findet im Westen der Stadt ihr Gegenstück in dem zweiten Plankendurchbruch. W. R.

Dem Gedächtnis Gustav Schönlebers

Freiburg, 4. Okt. Es ist erfreulich, daß die vom Kunstverein Freiburg i. Br. veranstaltete Gustav-Schönleber-Gedächtnisausstellung in den Rahmen der Gaukulturwoche gelegt werden konnte. Nicht nur deshalb, weil Schönleber bis zu seinem Tode 1917 als Direktor der Karlsruher Kunstakademie ein Menschenalter die Landschaftsmalerei sehr stark beeinflußte, sondern vor allem, weil seine Malweise jeden Menschen beeindrucken und damit das erreichen muß, was die Gaukulturwoche erstrebt: alle Volksgenossen für das im Kunstwerk zum Ausdruck kommende künstlerische Erleben zu interessieren. Die Ausstellung, die von Bürgermeister Dr. Hofner-Freiburg im Beisein der Gattin und Tochter des Meisters am Samstag eröffnet wurde, gibt eine eindrucksvolle Uebersicht von der lebendigen Fähigkeit Schönlebers, die Natur zu erkennen und wiederzugeben. Dr. Hofner gab in seiner Eröffnungsrede eine warm empfundene Darstellung von der Persönlichkeit, dem Leben und Schaffen Schönlebers. Kreiskulturwart Rektor Fritz sprach den Dank der Partei für die Veranstaltung aus und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Ausstellung dazu beitragen wird, den Kreis derjenigen zu erweitern, die in der Erkenntnis künstlerischen Erlebens ihre Freude haben. Neben den Werken Schönlebers finden wir in zwei kleineren Sälen Bilder seiner Freiburger Schüler Dischler, Hoch, Roman, Schuster und Zorn.

Ausgabe neuer Reichsbanknoten zu 1000 RM.

mit dem Datum vom 22. Februar 1936

Auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1924 werden neue Reichsbanknoten zu 1000 Reichsmark ausgegeben. Sie sind 9,5×9 Zentimeter groß und auf leicht gelblich getöntem Papier gedruckt. Das Papier zeigt in der Durchsicht von der Vorderseite aus gesehen, links auf dem Schaurande ein Kopfwasserzeichen (Karl Friedrich Schinkel) und im bedruckten Teile die große Wertzahl „1000". Ueber dem rechten Teil des Schaurandes, bis in das Druckbild hineinreichend, läuft ein etwa 2 Zentimeter breiter Streifen mit orangeroten, kupferbraunen und dunkelgrünen Farben. Der etwa 4,5 Zentimeter breite Schaurand der Vorderseite ist mit einer das Kopfwasserzeichen umschließenden, gemusterten Blindprägung versehen, die die Wertzahl „1000" — abwechselnd in gewöhnlicher und in Spiegelschrift — und den Kontrollstempel enthält. Links unten steht die braune Wertzahl „1000".

Der Tag der Reichsinnungsmeister für das Kraftfahrzeughandwerk in Konstanz

⊙ **Konstanz**, 4. Okt. Auf einer Innungsversammlung des Kraftfahrzeughandwerks, bei der alle Meister des Landeskommissärbezirks Konstanz in der oberen „Sonne" versammelt waren, sprach am Sonntagvormittag auch Reichsinnungsmeister Stupp. Aus seiner Rede erkannte man den festen und geraden Sinn des Mannes vom Fach und den starken Willen, die vom Führer gewollte Ordnung der Dinge unter allen Umständen zu verwirklichen. Die Teilnehmer der Versammlung lauschten denn auch den Worten ihres Reichsinnungsmeisters mit gespanntester Aufmerksamkeit. Der Kernpunkt der Rede war ein Appell an die Innungsmitglieder, durch Disziplin, Einordnungssinn und Sauberkeit dem Handwerk zu dienen. Der eindrucksvollen Tagung schloß sich eine kameradschaftliche Fahrt nach Ueberlingen an.

Zur Wiedersehensfeier der 8. Landwehr-Division

Am Samstag, den 10. Oktober 1936, 20 Uhr, findet in der Festhalle in Lörrach die diesjährige Wiedersehensfeier der Kameradschaft der 8. Landwehrdivision gemeinschaftlich mit der Vereinigung des ehemaligen Landwehr-Feldartillerieregiments Nr. 8 statt. Am Sonntag, den 11. Oktober, 11.30 Uhr, ist die gemeinsame Feier am Ehrenmal der 8. Landwehrdivision auf der Tüllinger Höhe.

Im Interesse einer guten reibungslosen Organisation bitten wir alle Kameraden, bis spätestens 5. Oktober zu melden, wer ein Quartier wünscht und wer an dem gemeinsamen Mittagessen am Sonntag, den 11. Oktober, 13 Uhr (Hotel Hirschen), teilnimmt. Die Anmeldungen sind an den Kameraden Architekt Otto Hertel, Lörrach, Humboldstraße 16, zu richten. Die Erreichung von Fahrpreisermäßigungen auf der Eisenbahn bleibt den örtlichen Organisationen der einzelnen Truppenteile überlassen.

Quittungskarten der eingezogenen Invalidenversicherungspflichtigen

* **Karlsruhe**, 4. Okt. Ded demnächst zur Ableistung ihrer Militärdienstpflicht einberufenen, bisher invalidenversicherungspflichtigen Männern wird zur Vermeidung des Abhandenkommens ihrer Quittungskarte empfohlen, diese bei dem zuständigen Bürgermeisteramt (Kartenausgabestelle) abzugeben und zwar ohne Rücksicht auf die Zahl der darin geklebten Beitragsmarken. Die Bürgermeisterämter (Kartenausgabestellen) werden diese Karten mit einem Vermerk „Zum Militärdienst eingezogen" versehen, die Karten ordnungsgemäß aufrechnen, den Versicherten eine Aufrechnungsbescheinigung ausfolgen und die Quittungskarten sodann der Landesversicherungsanstalt zur Aufbewahrung einsenden.

Nach Entlassung aus dem Heeresdienst kann dann der Versicherte auf Grund seiner letzten Aufrechnungsbescheinigung sich jederzeit von dem zuständigen Bürgermeisteramt (Kartenausgabestelle) eine neue Quittungskarte mit Folgenummer ausstellen lassen.

Eine gesetzliche Regelung wegen Anrechnung der Militärdienstzeit als Ersatzzeit zur Erhaltung der Anwartschaft und Erfüllung der Wartezeit gegenüber solchen Männern, die bei Eintritt in die Wehrmacht berufstätig versichert waren, ist noch nicht eingetroffen.

Hausgerät ist Zubehör des Erbhofs

Das Reichserbhofgericht hatte sich in einer Entscheidung mit der Frage zu beschäftigen, inwieweit das Hausgerät das Schicksal des Erbhofs teilt. Bei einer Hofübergabe an den Anerbenberechtigten hatten die Uebergeber Möbel, Betten, Haus- und Küchengeräte, Wäsche und Kleider von der Uebertragung ausgeschlossen. Zum Erbhof gehört aber nach dem Gesetz das im Eigentum des Bauern stehende Zubehör, das auch das auf dem Hofe vorhandene der Wirtschaftsführung dienende Hausgerät einschließlich des Leinenzeuges und der Betten umfaßt. Lediglich zum persönlichen Gebrauch bestimmte Gegenstände, wie Leibwäsche, Kleider und Schuhwerk, fallen nicht darunter. Häusliche Einrichtungen und Gebrauchsgegenstände sind dagegen, wie das Reichserbhofgericht erklärt, Zubehör und teilen das Schicksal des Hofes. Die Unveräußerlichkeit des Erbhofes habe den Sinn, der Sippe den ungeschmälerten Bestand des Erbhofes zu gewährleisten. Von der Uebergabe des Hofes an den Anerbenberechtigten dürfe daher im allgemeinen das Hausgerät nicht ausgeschlossen werden, wenn es sich noch im brauchbaren Zustand befinde und nicht für die Haushaltführung entbehrlich oder unwesentlich sei. Es sei daher unerheblich, ob die Ehefrau des Uebergebers diese Gegenstände in die Ehe eingebracht habe. Im übrigen würden die Ueberbringer als Altbesitzer die von ihnen bisher benutzten Gegenstände auch weiter im Gebrauch behalten, so daß ein Bedürfnis für die Zurückhaltung überhaupt nicht vorliege.

Lebensgefährlich verletzt

* **Mannheim**, 4. Okt. In der Nacht auf Sonntag fuhr ein junger Mann von hier mit seinem Motorrad durch die Käfertaler Straße, wobei er gegen eine dort wegen Vornahme von Straßenarbeiten errichtete Absperrung fuhr, obwohl diese vorschriftsmäßig beleuchtet war. Durch den Anprall stürzte seine Mitfahrerin auf die Straße, wo durch sie lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Der Motorradfahrer wurde vorläufig festgenommen.

Radfahrer schwer verunglückt

⊙ **Heidelberg**, 5. Okt. An der gefährlichen Ecke Friedrichbrücke-Neckarstaden wurde heute abend ein Radfahrer vor einem mit auswärtigen Feuerwehrmännern besetzten Omnibus angefahren. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Für 1000 Franken Pelze ergaunert

* **Basel**, 3. Okt. Auf den alten Gaunertrick, mit einer Auswahlsendung durch einen zweiten Ausgang zu verschwinden, ist eine junge Angestellte eines Basler Pelzgeschäftes hereingefallen. Ein 30—40jähriger Mann ließ sich eine Auswahlsendung an eleganten Pelzen im Werte von 1000 Franken für ein Frl. Doktor machen, das zur Zeit in der Augenheilanstalt in der Mittleren Straße sich befinde. Dem betreffenden Herrn wurde eine junge Angestellte mitgegeben, und wie das Mietsauto am Eingang der Heilanstalt hielt, ließ er sich die Schachtel übergeben mit dem Bemerken, einen Augenblick zu warten. Durch einen zweiten Ausgang verschwand dann der Gauner auf Nimmerwiedersehen.

AUS KARLSRUHE

Am Tage des Erntedankes:

Badische Volksgruppen feierten in Karlsruhe

Glanzvoller Heimatabend in der Festhalle

Es war ein glücklicher Gedanke, die Gaukulturwoche ausklingen zu lassen in einem Heimatabend, der in buntem Spiel und heiterer Schau das volkstümlich Gebundene sinnvoll mit den Kulturleistungen des badischen Landes verband. Ueber 2000 Volksgenossen fanden sich am Samstagabend im großen Saale der Festhalle ein, um diesen Heimatabend mitzuerleben. Unter den Gästen bemerkte man Landeskulturwalter Schmid, den Gaukulturstellenleiter Dr. Fritsch, den Leiter der Schrifttumskammer Sepp Schirpf, Gruppenführer Ludin, den Führer der SA.-Gruppe Süd-West, Kreisleiter Worch, zahlreiche Vertreter der Behörden, der Parteiorganisationen, des männlichen und weiblichen Reichsarbeitsdienstes.

Die Festhalle prangte im Flaggenschmuck der Hakenkreuzfahnen und bot in der sinnvollen Bühnengestaltung mit dem satten Tannengrün ein farbenfreudiges Bild. Mit dem zweiten Satz der Unvollendeten von Franz Schubert eröffnete die Hanauer Trachtenkapelle unter Leitung von Hermann Gerhard den festlichen Abend. Die von Tiefe des deutschen Gemütes getragenen Klänge Schuberts leiteten über zur Ansprache des alemannischen Heimatdichters Hermann Burte. Er gab, überaus herzlich begrüßt, eine sinnvolle Begründung des badischen Heimatabends, der unter dem Zeichen des Hakenkreuzes stehe, das seit Jahrtausenden das aufsteigende Leben und nunmehr die Wiedergeburt des Volkes verkünde. In klaren und würdigen Worten gedachte er der großen badischen Heimatdichter Hebel, Nadler und Scheffel, die er des öfteren aus ihren Werken zitierte. Der Heimatabend sei ein Fest des Volkes und des Weines, der als eine Gabe Gottes im fruchtbaren badischen Land gedeihe.

Lebhafter Beifall dankte dem badischen Dichter, der mit seinen aus dem Herzen kommenden Ausführungen den Heimatabend deutete. Ein Marsch der Stadtkapelle Kehl „Bodensee und Rhein" von Wolf beendete den ersten Teil des Festabends.

Mit Spannung sah man dem Heimatspiel des Landschreibers von Liel, Jodokus Bylt entgegen. Voller Erwartung lauschten die Festteilnehmer dem badischen Heimatlied, das die Kapelle Hollinger im verdunkelten Raum intonierte. So wie das Lied in knappen Worten das Glück des badischen Landes schlicht und einfach schildert, so erlebten die vielen Hunderte in der Festhalle in einer bunten Schau der Landestrachten, stimmungsvoll gewürzt durch scherzhafte Szenen, originelle Wortspiele und Plaudereien des Landschreibers (O. E. Sutter) eine farbenprächtige Fahrt durch das badische Land und lernten dabei seine Volksbräuche, Ausschnitte aus der Landesgeschichte und seine kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung kennen.

Ein farbenprächtiges Bild der Volksgruppen in ihren Trachten zog an den Augen der Zuschauer vorbei. Ungezwungen und lebhaft wickelte sich das Spiel unter der bewährten Leitung von Oberspielleiter Felix Baumbach ab und rief immer wieder den Beifall der Zuschauer hervor. Eine fröhliche Kinderschar bildete den Auftakt des Festzuges, der sich durch die weite Halle zur Bühne bewegte und dort ein Stück Volkstum verkörperte. Sinnvoll knüpfte das Spiel an den Erntedank an. Zweiprächtige Strohpuppen zierten als äußeres Zeichen die Bühne. Die Eberbacher Trachtengruppe gab ein freudiges Bild des heimatlichen Kuckucksmarktes ab. In geschickter Gestaltung wechselten die einzelnen Szenen des Spieles mit Lichtbildern, die die Verbindung herstellten mit der mannigfaltigen und schönen badischen Landschaft. Heidelberg mit seinem sagenhaften Zwerg Perkeo tauchte auf und rief die romantische Vergangenheit der kurpfälzischen Residenzstadt in Erinnerung. Die Bodenseelandschaft mit dem historischen Ueberlingen wurde charakterisiert und bildete in ihrer Trachtengruppe eine Verkörperung des dortigen Volkstums.

Die bekannten Glottertäler Nachtigallen erfreuten wieder mit ihren schlichten Volksliedern die Zuhörer. Ein edler Gesangswettstreit der Markgräfler Lerchen und der Kaiserstühler Amseln war entbrannt und fand seine Parallele im Kampf um den Dichterlorbeer, der den geistreichen Landschreiber immer wieder zu freundschaftlichen und scherzhaften Wortspielen mit Hermann Burte veranlaßte. Das war das Prächtige dieses Heimatspieles, daß Wort und Bild, Landschaft und Volkstum, Geist und Witz harmonisch sich verbanden zu einer lückenlosen Gesamtschau, die in ihrer Vielfalt und Lebendigkeit immer wieder begeisterte.

Auch die Neuzeit wurde in das Spiel eingeflochten. Neben der fürstlichen Vergangenheit, die in einem schnurrenreichen Original ihre Auferstehung feierte, kam der Arbeitsgeist und das pulsierende Leben der Industriestadt zum Ausdruck. Berühmte Menschen und ihre Leistungen lebten wieder auf in Drais, dem Erfinder des Fahrrades, und Karl Benz, dem Pionier des Automobils. So wie sich im Stadtbild moderne Bauten an die Bauwerke der Vergangenheit reihen, so fügte sich im Spiel die Gegenwart in die Vergangenheit ein und schuf ein lebendiges Bild der badischen Heimat. Es führe zu weit, all die herrlichen Szenen, in denen sich echtes Volks- und Brauchtum in seiner Ursprünglichkeit den Festteilnehmern zeigte, aufzuzählen. Ob die Mordkdorfer Peitschenknaller ihre Kunst zeigten oder die Markgräfler ihre Heimatlieder vom Oberrhein sangen, stets kam darin die volkstümliche und unverbildete Gestaltungskraft zum Ausdruck.

Als die Hanauer Trachtenkapelle den Schlußmarsch spielte, da galt der Beifall der begeisterten Teilnehmer des Heimatabends all den vielen Volksgenossen, die zum Gelingen dieses farbenprächtigen und ideenreichen Heimatspieles beigetragen haben.

Nach dem heiteren Spiel war die rechte Stimmung aufgekommen, die zu einem Heimatabend gehört. Die Kapelle Hollinger spielte zum Tanze auf, und in das bunte Bild der Tanzenden mischten sich die Trachtenpaare, die nun auch zur frohen Festeslaune mit heimatlichen Tänzen aufwarteten. Im Scheinwerferlicht führten sie alte Volkstänze vor und sangen ihre heimatlichen Lieder, denen die zahlreichen Besucher des badischen Heimatabends bis in die frühen Morgenstunden mit Interesse folgten. Ein volkstümlicher Ausklang für die Gaukulturwoche war im Heimatabend gefunden worden, der die Freude und den Wein zu ihrem Recht kommen ließ, ohne sich in den nur zu leicht verflachenden Festestaumel eines Tanzrummels zu verirren.

Festfreude am Stadtgartensee

Hatte der Heimatabend zahlreiche Volksgenossen am Samstagabend mit den mitwirkenden Trachten vereint, so besuchten Tausende von Volksgenossen am Erntedankfest den Stadtgarten und lauschten den Klängen der Kapelle des Infanterie-Regiments 109 und der Kehler Stadtkapelle, die ein umfangreiches Festprogramm bestritten. Im Festzuge waren die badischen Trachtengruppen noch einmal durch die Straßen der Landeshauptstadt marschiert und erfreuten die Karlsruher, die das prächtige Wetter zum Spaziergang durch die Stadt angeregt hatte, durch ihr schmuckes Aussehen. Im Stadtgarten aber zeigte sich ein lebhaftes Bild festlich gestimmter Menschen, wie man es selten zuvor hier sah. Immer wieder fanden die ausgezeichneten Darbietungen der beiden Musikkapellen verdienten Beifall. Mit Freude nahm man auch die Chorvorträge der vereinigten Karlsruher Gesangvereine des Arbeiterbildungsvereins, Junker & Ruh und Liederkranz Daxlanden sowie des Silcherbundes unter der Stabführung des Chorleiters Franz Müller auf. Der Walzer „Donauwellen" mußte sogar wiederholt werden. Die Tanzschule Olga Mertens-Leger führte auf der Bühne des Stadtgartensees zwei entzückende Volkstänze auf, denen sich ein in Mimik und Gestaltung prächtig gedeuteter Schnittertanz anschloß.

Während das Musikkorps des Infanterie-Regiments 109 unter der bewährten Stabführung des in Karlsruhe bekannten Stabsmusikmeisters Johannes Heisig sowie die Hanauer Trachtenkapelle unter Hermann Gerhard mit schneidigen Schlußmärschen aufwarteten, brach die Dämmerung allmählich herein. Fleißige Hände umsäumten die Ufer des Sees und die Wege in den Anlagen mit Tausenden von Glühlämpchen, die die Gartenanlagen in märchenhaftes Licht tauchten. Die verschiedenen Trachtengruppen bestieen die zu einer kleinen Flottille vereinten Ruderboote, welche mit Lampions geschmückt waren und fuhren unter den Klängen des Harmonikaspielrings in weiten Schleifen um den See. Tausende von Zuschauern umsäumten seine Ufer und begeisterten sich an dem feenhaften Bild der im Scheinwerferlicht aufleuchtenden Boote mit ihren freudig gestimmten Gästen in farbenprächtigen Gewändern.

Wir sahen manch freudiges Fest in den Gartenanlagen des Stadtparkes mit seinem stimmungsvollen See. An Farbenfreudigkeit und froher Festesstimmung übertraf das gestrige die meisten Veranstaltungen dieser Art und wird allen Teilnehmern in freudiger Erinnerung bleiben. —ck.

In Knielingen und Rintheim

In Knielingen stellte sich um die Mittagsstunde ein stattlicher Festzug auf. Ganz Knielingen war auf den Beinen, um das deutsche Erntedankfest frohgemut zu begehen. Zwei Musikkapellen spielten flotte Märsche. Zahlreiche Festwagen wurden im Zug mitgeführt. Feldfrüchte aller Art waren auf den Wagen zu sehen, wie sie jetzt im Herbst geerntet werden. Auf einem besonderen Wagen wurde in trefflicher Weise für unser deutsches Obst geworben. „Eßt deutsches Obst", so lautete die Mahnung, die auf einem Schild geschrieben stand.

Was gab es da alles zu sehen? Süße Trauben, rotbackige Aepfel und was dergleichen gute Früchte mehr sind. Was Wunder, daß man angesichts dieser lukullischen Genüsse, wie sie uns der Herbst spendet, gerne zugegriffen hätte. So zeigten die verschiedenen Wagen, wie der Landmann das ganze Jahr über arbeiten muß, um die Ernährung sicherzustellen. Auch das Bäckerhandwerk hatte einen eigenen Wagen. Besondere Freude erregte es bei den Kindern, wenn plötzlich frische Brezeln unter sie geworfen wurden, die sie mit Freuden verzehrten.

Der Festzug bewegte sich durch verschiedene Straßen des alten und neuen Teiles unseres jüngsten Stadtteiles und wurde von der Einwohnerschaft überaus herzlich aufgenommen. Politische Leiter, Jungvolk und Hitlerjugend marschierten im Zuge mit und bezeugten die innere Verbundenheit zwischen Bewegung und Bauernschaft.

Im Hofe des Schulhauses fand eine kurze und schlichte Feier statt. „Uns war das Los gegeben, ein freies Volk zu sein" .... dies Lied — gesungen von den Knielinger Gesangvereinen — zeugte so recht vom deutschen Geist und von deutschem Bauerntum, das nach außen hin frei sein muß. Ortsgruppenleiter Hermann würdigte die Taten des Führers und die Bedeutung des Erntedankfestes, das uns Adolf Hitler wiedergegeben hat.

Begeistert lauschten die vielen Volksgenossen den Worten des Führers, die er auf dem Bückeberg sprach.

Ein Volksfest am Nachmittag verlieh dem Erntedanktag eine heitere Note, wobei unsere Jugend mit ihren Volkstänzen altes deutsches Brauchtum pflegte, das so heute wieder lebendig geworden ist.

Viele Karlsruher nahmen die Gelegenheit wahr, wie in vergangenen Jahren das Knielinger Erntedankfest zu besuchen, so daß die Straßenbahnlinie 7 mit drei Wagen verkehren mußte und Einsatzwagen eingelegt wurden.

*

Auch der Vorort Rintheim hatte gestern seinen großen Tag. Die Veranstaltung, die am Sonntagnachmittag ganz Rintheim auf die Beine brachte und auch viel Fremde anlockte, stand unter dem Motto „Stadt und Land, Hand in Hand". In den ersten Nachmittagsstunden fand im Parteilokal „zum Schwanen" eine würdige Vorfeier unter Mitwirkung von BDM., HJ., den einheimischen Gesangvereinen „Lyra" und „Sängerbund" und der Feuerwehrkapelle statt. Musikstücke, Lieder der einzelnen und der beiden zusammengefaßten Männerchöre wechselten in bunter Reihenfolge mit Sinnsprüchen, Tanzreigen und Bauerntänzen ab. Zum erhebenden Ausklang stimmten die Anwesenden gemeinsam „Nun danket alle Gott" an, worauf die nationalen Weihelieder folgten. Ein Siegheil, von Ortsgruppenleiter Maier auf den Führer ausgebracht, fand begeisterten Widerhall.

Gegen 4 Uhr bewegte sich ein schön zusammengestellter Festzug unter Beteiligung der Parteigliederungen und der Ortsvereine (NSKOV., Kyffhäuserbund und der bereits genannten Vereine) mit prächtig geschmückten Erntewagen unter klingendem Spiel durch die Ortsstraßen nach dem Gasthaus „Zum Hirsch", wo der Erntetanz mit einer Bauernpolonaise einen vielverheißenden Anfang nahm.

Dichte Menschenmengen säumten die Ortsstraßen, durch die sich der Festzug bewegte, Freude strahlte auf allen Gesichtern, jubelnde Zurufe an die Gruppen der hübschen Schnitterinnen und das übrige Gefolge der Bauersfrauen, auch manches wohlgemeinte Scherzwort fanden ein lebhaftes Echo bei den Zugteilnehmern Hs.

Dichterstunden des Deutschen Scheffel-Bundes

Die beliebten Dichterstunden im Vortragssaal des Scheffel-Museums, Bismarckstraße 24, worin schöne und spannende Geschichten bester deutscher Dichtung von guten Sprechern erzählt werden, verheißen, nach der soeben bekanntwerdenden Ankündigung, in diesem Winter wieder einen besonderen Genuß. Sieben Dichterstunden mit wahrhaft erlesenen Dichtungen sind angekündigt, wobei die Geschäftsstelle des Deutschen Scheffel-Bundes besonders auf die allen Besuchern erfreuliche Einrichtung hinweist, daß jede Stunde mit einer Wiederholung angekündigt wird und stattfindet, so daß jedermann den ihm genehmeren von zwei Abenden für seinen Besuch wählen kann. Die erste Dichterstunde findet am 10. Oktober statt (Wiederholung: 11. Oktober) und ist dem 70-jährigen Emil Strauß gewidmet: seine Meister-Novelle, der Schleier, von Friedrich Prüter erzählt, verspricht einen packenden Eröffnungsabend. In etwa monatlichen Abständen folgen dann: Schiller: Der Verbrecher aus verlorener Ehre; Peter Dörfler: Das Gesicht im Nebel; Goethe: Hermann und Dorothea; Hermann Claudius: Von Kindheit und Glauben; Gottfried Keller: Kleider machen Leute. Die 7. Stunde wird nach Bekanntwerden der Neuerscheinungen des Winters festgelegt. Die Dichterstunden beginnen jeweils pünktlich um 20,30 Uhr und dauern etwa eine Stunde. Die Mitglieder des Deutschen Scheffel-Bundes haben freien Eintritt in alle Dichterstunden und erhalten außerdem eine wertvolle Buch-Erstveröffentlichung alljährlich als Mitgliedergabe kostenlos. Zu allen Auskünften ist die Geschäftsstelle des Deutschen Scheffel-Bundes, hier, Bismarckstr. 24, gerne bereit.

Die Elsaß-Lothringer in Grötzingen

Es war ein schöner Spätsommernachmittag, als die Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes der Elsaß-Lothringer im Reich und die Frauengruppe ab Endstation Durlach am Turmberg entlang nach dem alten, malerischen Grötzingen wanderten. Der Adlerwirt, Mitglied der Ortsgruppe, hatte für gute Verpflegung und eifrige Musikanten gesorgt. In seinem großen Saal herrschte bald die typisch vergnügte elsässische Stimmung. Herr Rechtsanwalt Boesen begrüßte als 1. Vorsitzender die zahlreiche Gesellschaft, Herr Postrat Stier dankte dem Vorstand für die schöne Veranstaltung und betonte die Volksverbundenheit der vertriebenen Elsaß-Lothringer mit dem Reich im nationalsozialistischen Sinne. Wo gäbe es aber bei uns ein Vergnügen ohne die Herren L. Becker und Rung! Sie unterhielten mit ihren heiteren Darbietungen, die kleine Waltraud Bopp sang ein liebes Liedchen, Lissy Jörg bot einen Walzertanz: „Rosen aus dem Süden". Dem allgemeinen Tanz wurde eifrig gehuldigt, auch ein lustiges Gesellschaftsspiel wurde vorgeführt. Die Nacht war hereingebrochen, als sich ein stattlicher Lampionzug, mit dem Quetschhüttel voran, nach Durlach in Bewegung setzte. Es war ein wohlgelungener Nachmittag und Abend, und, was die Hauptsache ist, jeder gewann davon für den Alltag, nämlich: Kraft durch Freude!

Frohe Fahrt ins Neckartal

Betriebsausflug der Gefolgschaften „Führer"-Verlag und Südwestdruck am Erntedanktag

Wenn drei Voraussetzungen erfüllt sind: Kameradschaftsgeist, gutes Wetter und eine landschaftlich schöne Gegend, dann darf man einen Betriebsausflug ideal nennen. Wenn dann als schöne Beigabe auch noch für den Magen gut vorgesorgt ist, so ist die Grundlage für ein gutes Gelingen gegeben.

Alle diese Voraussetzungen waren aufs beste erfüllt, als gestern, am Erntedanktag, Führer und Gefolgschaften des „Führer"-Verlages und des Südwestdruckes ihren Betriebsausflug machten, an dem etwa 300 Personen teilnahmen, die neun große Reiseomnibusse aus Karlsruhe hinaus ins schöne Neckartal brachten.

Der Geist der Volksgemeinschaft kann im Kleinen keinen besseren Ausdruck finden als in dem guten Zusammenhalt einer Betriebsgemeinschaft. Da saß der Arbeitskamerad aus dem Büro neben dem aus der Setzerei, der Schriftleiter neben dem Schalterbeamten; aus allen Sparten des Zeitungsbetriebes hatten sie sich kameradschaftlich zusammengefunden, um einmal, losgelöst von dem ständigen Tempo der Zeitung, einen Tag gemeinsam bei froher Unterhaltung zu verbringen. Und welch eine Freude war es, als dieser Erntetag vom schönsten Sonnenschein übergoldet war, jenem Sonnenschein, der die Früchte des Ackers heranreifen ließ und dessen man an diesem Tage mit besonderem Dank gedachte. Sonnenschein lag über den taufrischen Feldern, als wir am Morgen aus Karlsruhe hinausfuhren, Sonnenstrahlen schenkten uns einen herrlichen Herbsttag und als wir am Abend in Heidelberg einfuhren, da lag der helle Glanz der Abendsonne über dem rötlich schimmernden Schloß.

Durch ein schönes Stück deutscher Heimaterde führte die Fahrt, bei der neben badischem auch württembergisches und hessisches Gebiet berührt wurde. Ständig wechselte das Landschaftsbild. Bald zeigte es, wie in der Gegend von Eppingen, ausgedehnte Kartoffel- und Rübenfelder, bald wechselten grüne Wiesen mit tannenreichen Bergen, bald schlängelte sich das Silberband des Neckars zwischen burgenreichen Anhöhen dahin. Unvergeßlich prägte sich jedem dieses herrliche Landschaftsbild ein. Dazwischen besuchten wir das betriebsame Heilbronn, das altertümliche Wimpfen, das freundliche Eberbach und das ewig schöne Heidelberg, die Etappen dieser abwechslungsreichen Tagesfahrt waren.

In Städten und Dörfern kündeten die Fahnen des neuen Deutschland von der Feier des Erntedanktages. Vorbei ging die Fahrt an festlich geschmückten Feierstätten, an Erntefestwagen und Volksfestplätzen.

Auf der ganzen Fahrt, die von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" trefflich vorbereitet war, herrschte fröhliche Stimmung. Immer wieder wurden frohe Lieder angestimmt und eine angeregte Unterhaltung war ein beredtes Zeugnis kameradschaftlicher Zusammengehörigkeit.

Nun, da der Ausflug zu Ende und die Pflicht des Tages zu neuer Arbeit rief, schweifen die Gedanken zurück, und noch einmal ziehen alle die Erlebnisse des Erntedanktages vorüber: die kameradschaftliche Verbundenheit, das schöne Wetter und die in herbstlicher Schönheit ausgebreitete Natur.

Und wir bekennen, daß dieser Betriebsausflug in jeder Beziehung schön und wohlgelungen war und daß die frohen Stunden dieses deutschen Erntedanktages noch lange in der Erinnerung nachklingen werden.

Heute 1. Kammermusikabend. Es sei hiermit nochmals auf den heute Montag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal stattfindenden 1. Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt aufmerksam gemacht. Das Stroß-Quartett, Professoren der Münchener Akademie der Tonkunst, spielt im Zyklus „Kammermusik der Völker" russische Streichquartette und zwar das 4. von Glasunow, den Kenner als den „Russischen Brahms" bezeichnen, das 3. von Tschaikowsky und der 1. von Borodin, den man wohl den bedeutendsten russischen Komponisten nennen kann. Es wird um rechtzeitiges Kommen gebeten, da pünktlich um 20 Uhr begonnen werden wird.

Am schwarzen Brett

NS.-Frauenschaft, Südwest II. Heute, Montag, 5. Oktober, Pflichtabend; wichtige Besprechung des WHW.

Tagesanzeiger

Montag, den 5. Oktober 1936:

Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Prinz Friedrich von Homburg

Film:

U.-T. Mühlburg: Schlußakkord
Capitol: Verräter
Gloria: Der Kaiser von Kalifornien
Palt: Der Kaiser von Kalifornien
Rest: Stärker als Paragraphen
Schauburg: Skandal um die Fledermaus
Union-Lichtspiele: Schlußakkord
Durlach: Skala: Schloß in Flandern
Durlach: Markgrafentheater: Diener lassen bitten
Ettlingen: Union: Herbstmanöver

Konzert/Unterhaltung:

Bauer: Konzert
Grüner Baum: Tanz
Löwenrachen: Familienkabarett
Museum: Konzert
Odeon: Konzert
Pfannenstiel: Konzert
Roederer: Tanz
Regina: Kabarett
Weinhaus Just: Kabarett
Wiener Hof: Tanz
Blumenkaffee Durlach: Konzert und Tanz
Parkschlößle Durlach: Konzert und Tanz

Wäsche Ausstattung, 100 teilig, gute Qualitäten, komplett 195,— **Betten** 4 Kissen, 2 Deckbetten, 2 Stepp- od. Reinkamelhaardecken RM. 125,— **Matratzen** Roßhaar mit Keil für 2 Betten RM. 195.— **Steppdecken** und Daunendecken, Neuanfertigung u. Umarbeitung preiswert **Teppiche** Vorlagen, Läufer in reichhaltiger Auswahl Verlangen Sie bitte unverbindl. Angebot von: **Paul Schweikert** Offenburg i. B. Am Waldbach 23

Ab morgen:
Ein neues Meisterwerk mit
Renate Müller
„Eskapade"
(Seine offizielle Frau)
Gleichzeitig in beiden Theatern:
PALI · GLORIA

KAMMER
Polenblut
Ein reizender Film nach der gleichnamigen Operette!
Anfang: 3.00 5.00 7.00 8.45 Uhr. Telefon 4282

Nur heute u. morgen! — Marlene Dietrich u. Gary Cooper in
Sehnsucht
Die abenteuerliche Schönheit einer Hochstaplerin — Auf der Flucht nach Spanien - im Hotel in San Sebastian
Atlantik

Tanz-Schule Braunagel
Nowacksanlage 13 — Telefon 5859
Beginn neuer Kurse
Anmeldung u. Einzelunterricht jederzeit

Jung sein und schön bleiben!
Gesichtshaare werden nach neuestem, erprobtem Verfahren (besser, schneller u. radikaler als Elektrolyse) schmerzlos und ohne Narben für immer entfernt. Gesichtsfalten, hohle Wangen, unschöne Nasenformen beseitige ich Ihnen in 1—2 Sitzungen für dauernd. Auch Sommersprossen, Muttermale, Warzen, Leberflecken, Pickel, Mitesser, Gesichts- und Nasenröte entferne ich in kurzer Zeit.
Orig. Vibr. Rotations-Gesichtsmassagen bei schlaffer welker Haut gegen frühzeitiges Altern. Rat und Auskunft kostenlos.
Bestrahlungen — Höhensonne.
Anneliese Hesselbacher
Moderne Kosmetik und Körperkultur.
Kaiserstraße 225, II., bei der Hauptpost.
Sprechstunden von 9—7 Uhr.

Badisches Staatstheater
Montag, den 5. Oktober 1936
NS.-Kulturgemeinde
Prinz Friedrich von Homburg
Schauspiel d. Kleist.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22.30 U.
Preise 0.50—1.10 M
Der 4. Rang für den allgemeinen Verkauf freigehalten
Dienstag, 6. Oktob.: Leicht bewölkt bis heiter. (71477)

Stühle
flechten
gut und billig.
Bürstengeschäft
Ruh, Kreuzstraße 20
Telefon 3290
(43360)

Tiermarkt

Suche
Drahthaar-Terrier
jung. Tier (männl.) gefleckt (schwarz-weiß o. braun-weiß). Zuschriften u. Nr. 6648 an den Führer.

Unterricht

Einzel-
Unterricht
erteilt nach neuest. Methode Kindern und Erwachsenen staatl. anerk. Klavierlehrerin. Ang. u. 6543 an d. Führer.

Der
Ahnenpaß
Herausgegeben von Verlag f. Standesamtwesen, soll in jeder deutschen Familie angelegt werden. Preis nur 60 Pfennig, kart. in ½ Leinen geb. 1 RM. Bei Voreinsendung 15 Pfennig f. Porto beilegen).
Zu beziehen im: Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe Lammstraße ferner in unseren Geschäftsstellen in Offenburg und Baden-Baden

Ab heute bis einschließl. Mittwoch
Karl Ludwig Diehl und Sybille Schmitz in
Die Leuchter des Kaisers
Vorstellung 6.30 u. 8.45 Uhr
71904 **MÜHLBURG**

Haben Sie schon meine große
Möbel-Ausstellung
gesehen? Wenn nicht, dann jetzt! Sie sehen wohl keine große Aufmachung, jedoch eine schöne Auswahl in preiswert.
Schlaf- und Wohnzimmern und Küchen-Einrichtungen!
K. Hummel mech. Schreinerei u. Möbelhandlg.
Bernhardstraße 7 b. Durl. Tor.
(70887)

Tanz-Schule Heppes
Herrenstr. 25. Tel. 2635

Tafelobst
Erdbeerpflanzen, versch. Sorten, Einmachbohnen, Weißkraut, vorzügliche Qualität, in jeder Menge! (59193)
S. Mehner / Großgärtnerei / Bruchsal, Bergstraße 29, Telefon 2492.

TANZ-EISELE
SCHULE / Sofienstr. 35
Beginn neuer Kurse 71393

Steppdecken 12.50 16.50 18.— 20.—
Daunendecken 60.- 64.- 70.- 80.-
Eisenbetten in allen Farben 16.50, 20.- 23.- 27.-
Schlaraffia-Matratzen 65.- 70.- 80.- 90.-
Oskar Frey Hebelstr. 15 beim Rathaus
Tel. 344. Reparaturen u. Aufarbeitungen
Ehestandsdarlehen. 70657

Gummiglieder-Fußmatten
schwarz u. rot, in allen Größ. u. Stärken für Auto, Büro, Haushalt, Bad. Spezialität: Einlaßmatten für Neu- und Umbauten. (62702
Fr. Schulz, Mühlburg, Sternstraße 1.

Forderungen
auch unbeibringliche und ausgeklagte werden mit Erfolg beigetrieben. (62730
Inkasso- u. Beitreibungsbüro Durlach i. B. Weingartener Straße 1. Telefon 288.

Keine Dame ohne den praktischen zusammenlegbaren
Taschenschirm
für Reise u. Sport. Schon von 12,75 an
In großer Auswahl zu haben bei
Schirm-Weinig
Karl-Friedrich-Straße 21
Kaiserstraße 40 und 201
Telefon 5476
Schirmreparaturen und Überziehen schnell und billig

FILM von HEUTE

Der größte Ufa-Erfolg!
Verräter
Willy Birgel — Lida Baarowa
Jugend über 14 Jahren erlaubt
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr
CAPITOL

Heute letzter Tag!
Luis Trenker's preisgekröntes Filmwerk:
Der Kaiser von Kalifornien
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr
Jugendl. über 14 Jahre zugelass.
PALI u. GLORIA

Heute letzter Tag!
Stärker als Paragraphen
mit Paul Hartmann, Manja Behrens
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr
RESI.

2. Woche verlängert
Schlußakkord
Willy Birgel, Lil Dagover
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr
ULI.

Vollbad-Verzinkerei Verzinnen, Verbleien 70528
führt aus
Rudolf Geisel, Mannheim
Telefon 41254/55 Neckarauer Straße 152/62

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe

Handelsregistereinträge:
1. **Hermann Fichthaler, Karlsruhe.** Einzelkaufmann: Hermann Fichthaler, Kaufmann, Karlsruhe. (Handel und Vertretungen mit elektr. Bedarfsartikeln, Kaiserallee 25). 28. 9. 36.
2. **Albert Calmez, Karlsruhe.** Die Firma ist erloschen.
3. **Karlsruher Dachpappen & Teerprodukten-Fabrik Carl Zaiß in Karlsruhe.** 1 Kommanditist ist ausgeschieden, ein neuer Kommanditist ist eingetreten. Die Vermögenseinlage wurde herabgesetzt. 29. 9. 36. (71495)
4. **Hirsch-Apotheke Heinrich Löwenstein, Karlsruhe.** Die Firma ist geändert in: Hirsch-Apotheke, Rudolf Schmitz. Der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei der Uebernahme des Geschäfts durch Rudolf Schmitz, Apotheker in Karlsruhe, als Einzelkaufmann, ausgeschlossen. 30.9.36.
Amtsgericht Karlsruhe.

Handelsregistereinträge:
1. **Palatenheim Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe.** Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 30. September 1936 wurde die Gesellschaft aufgelöst. Liquidator ist: Dr. Ludwig Bohrmann, Chemiker in Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet; die Firma ist erloschen. 1. 10. 36.
2. **Badische Landeselektrizitätsversorgung Aktiengesellschaft (Badenwerk) in Karlsruhe.** Rechtsanwalt Johannes Ruoff in Karlsruhe ist als weiteres Mitglied des Vorstandes bestellt. 3. 10. 36. (71497)
Amtsgericht Karlsruhe.

Güterrechtsregistereintrag
Band III Seite 326: **Müller Karl, Ingenieur, Karlsruhe, und Anna geb. Krüger.** Vertrag vom 18. August 1936. Errungenschaftsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Frau. 29. 9. 36. (71496
Amtsgericht Karlsruhe.

Staffort

Vergebung von Bauarbeiten
Die Gemeinde Staffort vergibt auf dem Wege der öffentlichen Submission die
Erd-, Beton-, Maurer-, Dachdecker-, Zimmer-, Schmiede-, Kunststein und Blechnerarbeiten zum Rathausneubau.
Unterlagen können, soweit vorrätig, täglich von 16—18 Uhr bei Architekt Weickum, Weingarten abgeholt werden, woselbst Baupläne zur Einsicht aufliegen.
Angebotseröffnung am 10. Oktober d. Js., mittags 12 Uhr, auf dem Rathause zu Staffort. Zuschlagsfrist 8 Tage. (71395)
Staffort, den 3. Oktober 1936.
Heidt, Bürgermeister.

Amtliche Versteigerungen

St. Leon

Marktstandplätze-Versteigerung
Die Gemeinde St. Leon versteigert die Marktstandplätze für den diesjährigen **Jahrmarkt mit Kirchweih**, der dieses Jahr auf den 8. und 9. November fällt, **am Samstag, den 24. Oktober**, vormittags um 11 Uhr auf dem Platz.
Juden haben keinen Zutritt.
Der Karussell-, Schiffschaukel- u. Schießbudenplatz ist schon vergeben.
Der Bürgermeister.
Brecht. (71494)

STAATSLOTTERIE
Fast jedes zweite Los gewinnt.
Ziehung 20. u. 21. Oktober 1936
Lospreis 1/8 3.— 1/4 6.— 1/2 12.— 1/1 24.- RM.
Staatl. Lotterie-Einnahme **KUNKEL** Karlsruhe Kaiserstr. 165.
Versand nach auswärts
PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHE STAATSLOTTERIE
68145

Lachen - im Vorprogramm über: **Lisl Karlstadt u. Karl Valentin** in einem neuen Kurzfilm - und
Lachen im Hauptprogramm über
„Skandal um die Fledermaus"
mit Maria Andergast, Viktor de Kowa, Adele Sandrock —
Alles in allem: Ein ganz vergnügter Abend!
Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr.
SCHAUBURG

Soll er hier enden?
Das wäre jammerschade! Wirkungsvolle, saubere Briefe schreibt man mit der

Unverbindliche Vorführung 60693
Generalvertreter:
GEORG LAADE
Kaiserstr. 227, Fernspr. 6285
Büromaschinen, Bürobedarf

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Auto
neuwertig, 1,5—2 Liter, sofort gegen Kasse gesucht. Angebote unt. 6308 an den Führer.

Kaufgesuche

Wintermantel
gut erh., f. Jungen von 10 u. 18 J., a. gut. Hause zu kauf. gesucht. Ang. u. Nr. 6654 an d. Führer.

Schlaf- u. Speise-Zimmer Möbel aller Art kauft fortwährend HISCHMANN Zähringerstraße 29.

1 gebrauchte kleine
Quarz-Lampe
für Anschluß und Wechselstrom, 120 Volt, gesucht. Preisangeb. u. Nr. 71410 an den Führer.

Heirat

Suche f. m. Verw., einem mittelgroßen, schlank. Frl., gutes Aeußeres, Mitte 30, evgl., tücht. i. Haushalt, mit etw. Vermögen, passende
Heirat
Zuschrift. u. 71384 an den Führer.

Für einspaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten berechnen wir nur **8 Pfg.** pro Millimeter.

Zu verkaufen

EISU Stahl-Holz-**Betten** an alle Teilzhlg. Katal. frei. Schlafzim. Kinderbetten, Stahlfeder- u. Auflegematr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Hosenträger
stark, billig, große Auswahl (70131
Nübenacker, Erbprinzenstr. 34.

Im Auftr. billig zu verkaufen: **Prima Gasbadeeinrichtg.** m. Waschbecken und Raumheizung bei **Blechnerei Heinzmann, Herrenstr. 46** (71035)

Büfett
180 cm brt., prächtiges Stück, zu dem billigen Preis von 170 M zu verkaufen. Chr. Stöhr, Pianobau u. Handl. Ritterstraße 30. (6658

Katzenhalsband
m. Druckknopfverschl. erhältlich b. NdKa, Weinbrennerst. 28, II (6661)

2 Herren-**Wintermäntel** Mittelfigur, zu verkaufen. Zu erfr. u. Nr. 6650 i. Führer.

Dam.- u. Herrenrad gebr., zu verkaufen. **Irion,** Fahrradhdl., Schützenstraße 40. (6655)

Nähmaschine
gebr., bek. Marke, näht vor- u. rückw. **Wilhelm Jetter,** Kaiserstraße 110. (6625)

1 leichte, 1 schwere
Sattler-Maschine
beide fast neu, verkauft Müller, Nähm., Weinbrennerstr. 29. (71032)

Tadellos erhaltene
Mercedes-Schreibmasch.
für 120 M zu verkf. Schwer, Zirkel 27. (71962)

Suche kräftigen
Jungen
aus guter Familie, der das
Metzgerhandwerk
gründlich erlernen will. Zu erfrag. u. 71391 im Führer.

Welcher Bursche, 14—17 J., w. bereit, 2 mal wöch. je 2 Std. f. Priv. Kohlen zu tragen in f. Freizeit. Angeb. m. Lohnanspr. u. 6263 an den Führer.

Jüngeres, fleißiges
Halbt.-Mädch.
ges. Prof. Polensky, Beiertheimer-Allee 5, III (6652)

Arbeitsfreudiges
Halbt.-Mädch.
gesucht. Zu erfr. u. 6651 im Führer.

Halbtagsmädchen
per sofort gesucht. Schneider, Sofienstraße 76. (71374)

Stellengesuche

Ausg.
Kindergärtnerin
m. gut. Zeugn., sucht
paff. Stelle
a. sofort. Auch Mithilfe im Haushalt. Angeb. u. Nr. 4205 a. d. Führer-Verlag, Zweiggeschäftsstelle Kehl a. Rh.

Tüchtiges, perfektes
Servierfrl.
sucht Stelle auf sofort oder später, in gutem Hause. Gefl. Angeb. unter 6183 an den Führer.

Frl., 21 J. alt, sucht nach Karlsruhe auf 1. November
Stellung
in gut bürg. Haushalt. Ang. u. 6594 an den Führer.

24jähr. geb. Mädel d. Lande, groß, eine fl., tücht. Kraft, im Serbieren, Bügeln, Nähen, Kochen und Zimmerdienst bew., wünscht passende **Stelle** Zeugn. vorhd. Zuschriften unt. 71377 an den Führer.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung.
Freitag, d. 9. Okt. 1936, vorm. 10 Uhr, werde ich in Wiesloch, b. d. alt. Turnhalle, geg. bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteig.: 5 Dezimalwaagen, 1 Kesselofen 4 Zim.-Ofen, 2 Kochöfen, 1 Part. Schrauben u. Nieten, Holzschraub. u. Beschläge, Schlösser, Riegel u. Kurzeisen, Maschin.-Schrauben. Siefert, Gerichtsvollzieher. (71493)

Immobilien

In Bruchsal
schönes
Einfamilien-Haus
mit gutgehendem Lebensmittelgeschäft in gut. Lage zu verkaufen od. zu verm. Eilangeb. u. 71421 an den Führer.

Landw. **Anwesen**
mit sehr großen
Lagerräumen
und Brennerei, zirka 30 Ar Hausgarten, sehr geeign. für Großhandlung, sofort zu verkaufen. Zu erfrag. u. 71423 im Führer.

Gut erhaltenes
Klavier
preisw. zu verkauf. Zu erfr. Franz Abt-Straße 19, 1. St. (71422)

Kauft deutsche Waren

Damenbart
sowie alle lästigen Körperhaare werden mit der Wurzel für immer beseitigt durch neu erfund., wohlriechendes Enthaarungsöl und Pulver als Vorbehandlung. Sofortige Wirkung innerhalb 3—5 Minuten. Erfolg u. Unschädlichkeit garantiert. Preis der Kur 5.00 RM. Hochinteressante Broschüre u. viele notariell beglaubigte Anerkennungen send. kostenlos Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt/Th., Sedanplatz 88 71480

Bilder
nationalsozialistischer Führer
Hitlerbilder
in der Preislage von 65 Pf. bis zu 60 RM. Schöne Aufnahmen von Reichsministern, SA-Führern, der Reichsleiter usw. Ferner sind in unserem Verlag Bilder des Reichsstatthalters Robert Wagner, Ministerpräsidenten Walter Köhler, Kultusministers Dr. Wacker, Innenministers Pflaumer, des Bezirksleiters der DAF. Fritz Plattner u. des Gebietsführers der HJ Friedhelm Kemper erschienen. (Letztere in d. Größe 42×32, Photo, kein Druck, zum Preis von RM. 5.—).
Zu beziehen durch den Führer-Verlag G.m.b.H., Abtl. Buchhandlung, Karlsruhe, Lammstr. 1b. — durch die Geschäftsstellen Offenburg und Baden-Baden.

Todes-Anzeige.
Unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter 70999
Frau
Katharina Schaller Wwe.
ist heute vormittag 11½ Uhr sanft entschlafen.
Karlsruhe, 4. Oktober 1936.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung, Dienstag, 6. Oktober nachmittags ½3 Uhr.
Trauerhaus: Rankestraße 20a.

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter
Frau Berta Zoller geb. Bluck
ist am Sonntag Morgen nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen.
Gott schenke ihr die ewige Ruhe!
Karlsruhe — Porto-Alegre, 4. Oktober 1936
Trauerhaus: Rudolfstr. 27, III. St.
Christ. Zoller, Werkmeister i. R.
Feuerbestattung: Dienstag, den 6. Oktober, 14.30 Uhr. 71000

Wir durften beim Heimgang unserer geliebten Frau und Mutter
Magdalena Issler
geb. Bühler
in so wohltuender Weise herzliche Teilnahme erfahren. Es ist uns ein großes Bedürfnis, allen denen unseren innigsten Dank zu sagen, die unserer lb. Entschlafenen im Leben und im Tode Liebes erwiesen. (6653)
Karlsruhe, Oktober 1936.
Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen:
Ernst Issler

Todes-Anzeige
Nach langem Leiden ging unsere liebe Mutter
Franziska Kuchenbeißer
zur Ruhe des Volkes Gottes ein.
Wir trauern um sie, doch nicht ohne Hoffnung.
Karlsruhe, 4. Oktober 1936.
Adam Kuchenbeißer und Kinder
Beerdigung Montag, den 5. Oktober, nachmittags 3 Uhr.

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter
Frau **Luise Mayer**
geb. Huber
am 2. Oktober nach längerem Krankenlager, wohlvorbereitet mit den hl. Sterbsakramenten, im Alter von 59 Jahren sanft entschlafen ist. (71396
Karlsruhe, den 4. Oktober 1936.
Gottesauerstraße 53.
In tiefer Trauer:
Joseph Mayer
Willi Mayer und Frau **Amalie.**
Beerdigung Dienstag, 6. Oktober, ½2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus.

Mitten aus arbeitsreichem Leben verschied ganz plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Gatte und Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn
Waldemar Grimm
Wirtschaftsprüfer.
Karlsruhe, den 3. Oktober 1936.
Schwarzwaldstr. 19
In tiefem Schmerz:
Frau Aenne Grimm Wwe., geb. Burger
und Kind Judith
nebst Angehörige.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 6. Oktober um 12 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
Von Beileidsbesuchen wird gebeten Abstand zu nehmen. 71394

Bitte
nehmen Sie davon Kenntnis;
Jeden Montag und Donnerstag
direkt ab See und gekühlt im elektrischen Siemens-Fischschrank **blutfrische Seefische** zu
niedrigsten Tagespreisen.
Lebensmittel- und Feinkost-Geschäft
HUGO WEICK
Körnerstraße 2 Ecke Kaiserallee - Tel. 1560
Lieferung frei Haus 71912

Zu vermieten

Laden
mit Wohnung, Magazin und Garage, geeignet für Möbelgeschäft, zu vermieten. Näheres: Uhlandstraße Nr. 12. (6530)

Laden
mit Wohnung und Werkstatt, in unserem Anwesen Schloßstraße Nr. 6, sofort zu vermieten. (70370)
Bezirkssparkasse Bruchsal.

Schöner Laden
Kaiserstraße, zw. Waldstr. u. Post, auf 1. April 1937 zu vermieten. Dazu können 1 Tr. hoch noch 4 Räume frei gemacht werd. Angbote unt. 6552 an den Führer.

Gr. Gärtnerei
gr. Obstgarten und Baumgrundstück, an Haltestelle Karlsr. gelegen, sehr bill. zu verpachten. W. Wagenmann, Kaiserallee 60. Tel. 1906. (47140

Schön möbl. Zimm., Stadtm., sonn., fr. Lage, a. Herrn z. vm. Kreuzstr. 29, II Tr. (6663)

Freundl. **Zimmer** möblert. zu vermieten. (6659 Schwarz, Kreuzstr. 16

Gut möbl. Zim. sonn., fr. Lage, gut heizb., sof. zu verm. Kapellenst. 56a, IV, r. (6660)

Möbl. Zimmer zu vermiet. (6656) Wielandtstr. 20, III

Sonnige, freundl. 2 Zimmer-Wohnung m. Mans.-Zim., an ruh. Fam. in Durlach auf 15. Okt. od. 1. Nov. z. vm. Zu erfr. u. 6657 im Führer.

Schön möbl. **Zimmer** zu vermiet. (6565 Klauprechtstr. 7, III

2 Zimmer ohne Küche, part., m. bes. Eing., **als Büro** geeignet, zu verm. Näheres daselbst, Sofienstraße 21, II. (71030)

Neuzeitl. 3 Z.-Wohnungen m. Zentralh., part., Hirschstr. 168, im Okt. beziehbar, zu vermiet. Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstraße 13, Telef. 87. (64555)

5 Z.-Wohnung
Neubau, Ecke Hirsch- und Welfenstr., mit großer Wohndiele, Etagenheizg. f. reichl. Zubehör auf Okt. od. spät. zu vermieten. Preis 120 M. Näheres: (69764) L. Körner, Klauprechtstr. 15 Tel. 3151.

Herrschaftliche **3 Zimmer-Wohn.** m. Küche, Bad u. Zubeh., Südendstr., z. 1. 11. zu vm. Ang. u. 6580 an d. Führer.

4 Z.-Wohnung part., für 70 M zu vermieten. (49084 Kaiserallee 60.

Mietgesuche

Einf. möbl. Zimmer d. jg. Herrn z. miet. ges. Nähe Herren- u. Amalienstr. Ang. u. 6662 an d. Führer.

Auf 1. Nov. mod. 2 Zimmer-Wohnung gesucht. Angeb. mit Preis u. Nr. 6631 an den Führer.

Bei einem Rechnungsbetrag von **25 RM.** aufwärts gewähren wir bei Vorauszahlung einen Nachlaß von **2 v. H.**

Es rächt sich,
wenn man am falschen Ende spart. Pfeifers Jüngster hatte sich als Freiwilliger zum Reichsheer gemeldet. Damit büßte die Familie einen Mitverdiener ein, und Vater Pfeifer mußte seinen Abendschoppen etwas einschränken. Nach einigen Monaten beklagte er sich bei einem Freund: „Es ginge alles ganz gut — aber daß ich noch ebenso viel Steuern zahlen muß!" „Na", meint der, „für Richard mußt du ja jetzt keine Steuern zahlen! Freiwillige gelten doch als mittellose Familienangehörige. Ich hab' es selbst gelesen." Pfeifer, der aus Sparsamkeit keine Zeitung las, wußte davon natürlich nichts und büßte 46 Mark ein, da die zuviel gezahlten Steuern nicht zurückvergütet wurden. So geht's,
wenn man keine Zeitung liest

Lest und Verbreitet den Führer

Gut geschlafen sagt sie hat sie Denn von Blenk ist die Matratze!
Matratzen
3-teilig, mit Alpengraskeil:
Alpengras (Seegras): RM. 41.- 36.- 31.- 26.- 21.- **16.-**
Polsterwolle: RM. 47.- 42.- 37.- 32.- 27.- **22.-**
Kapok Ia. Java: RM. 71.- 66.- 61.- 56.- 51.- **46.-**
Schlaraffia-Matratzen: RM. 88.- 84.- 80.- 76.- 72.- **68.-**
Roßhaar, garant. rein: RM. 110.- 105.- 100.- 95.- 90.- **85.-**
Patent-Röste: RM. 24.- 21.- 17.- 15- **13.-**
Schonerdecken / Umarbeitungen
Matratzen Spezial-Werkstätte **Blenk** Tel. 3032 **Kaiserstr. 71** zwischen Kronen- u. Waldhornstr.

Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Selbständiger
Auto-Elektriker
für sofort gesucht. (71914)
Karrer & Barth, Boschdienst, Karlsruhe, Philippstraße 19.

Zuverlässiges Mädchen
das selbständig kochen kann, sofort gesucht. Lichtbild, Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an (71454)
Erholungsheim Reichacher, Mülben i. Odw., b. Eberbach a/Neckar.

Turnen und Sport

50 000 Zuschauer bei Schalke's Sieg über Nürnberg

Fußball-Ergebnisse des Sonntags

Gauliga

Gau Baden:

FV. Rastatt — FC. Freiburg	0:0
VfR. Mannheim — Sandhofen	1:1
FC. Pforzheim — Germania Brötzingen	0:0

Gau Württemberg:

Stuttgarter Kickers — Union Böckingen	2:1
Sportklub Stuttgart — Stuttgarter Sportfreunde	0:1
SpVg. Bad Cannstatt — FV. Zuffenhausen	1:0
Sportfreunde Eßlingen — SSV. Ulm	4:2
SV. Göppingen — VfB. Stuttgart	0:1

Gau Südwest:

Eintracht Frankfurt — FK. Pirmasens	5:0
Borussia Neunkirchen — Offenbacher Kickers	0:1
Sportfreunde Saarbrücken — Union Niederrad	2:1
SV. Wiesbaden — FV. Saarbrücken	2:0
Wormatia Worms — FSpV. Frankfurt	6:2

Gau Bayern:

Bayern München — Wacker München	3:3
BfB. Ingolstadt-Ringsee — FC. Schweinfurt	2:5
SpVg. Fürth — BC. Augsburg	0:2
VfB. Koburg — ASV. Nürnberg	0:1

Länderspiel

Kopenhagen: Dänemark — Polen 2:1

Privatspiele

FC. Schalke 04 — 1. FC. Nürnberg 2:0

FC. Schalke 04 – FC. Nürnberg 2:0

Nach drei Klub-Siegen in den letzten Begegnungen der beiden deutschen Fußball-Meistermannschaften von FC Schalke 04 und 1. FC. Nürnberg waren endlich am Sonntag die „Knappen" wieder am Zuge. Bei der Neueinweihung der Schalker Kampfstätte, der Glückauf-Kampfbahn in Gelsenkirchen, konnten die Westfalen den „Klub" vor rund 50 000 Zuschauern verdient mit 2:0 (0:0) besiegen. Dem Kampf voraus ging eine kurze Weihe der neuen Sportstätte. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man auch den Reichstrainer, Dr. Nerz, Bundessportlehrer Herberger, Vertreter des Staates, der Partei und der Behörden.

Beide Mannschaften traten in stärkster Besetzung an: Nürnberg: Köhl; Billmann — Munkert; Uebelein I — Carolin — Oehm; Gußner — Eiberger — Friedel — Schmitt — Uebelein II. Schalke: Mellage; Bornemann — Schweißfurt; Gellesch — Tibulski — Valentin; Kalwitzki — Szepan — Pörtgen — Kuzorra — Urban. In den ersten 20 Minuten entwickelte sich ein flottes Feldspiel, die flüssigen Kombinationszüge fanden größten Beifall. Bis zum Wechsel ließ das Spiel aber etwas nach. Kurz vor dem Wechsel schied Gußner für kurze Zeit aus, auch Eiberger verließ den Platz. Für ihn trat ein Ersatzmann ein. Mit 0:0 ging es in die Pause. Sofort nach Wiederanstoß legte Schalke ein mörderisches Tempo vor, immer wieder mußte Köhl sein großes Können zeigen. Schüsse von Urban, Pörtgen und Kalwitzki gingen knapp daneben, Szepan und Gellesch hatten mit Kopfbällen Pech. Nach einem Strafstoß, den Bornemann vor das Klub-Tor gab, wehrte Köhl bei einem Durcheinander schwach ab, Szepan paßte zu Kalwitzki, der in der 32. Minute einschoß. Schalke drückte stark. In der 38. Minute kam der Ball zu Urban, der kurz entschlossen einschoß und damit den Sieg sicherte. Der Schalker Sieg war verdient, besonders die Läufer Gellesch, Tibulski und Valentin waren hervorragend. Szepan hatte seine alte Form noch nicht wieder gefunden. Bei Nürnberg waren Gebr. Uebelein ausgezeichnet, daneben die Hintermannschaft. Gußner war weitaus besser als Friedel und Schmitt, die etwas enttäuschten.

Dänemark schlägt Polen 2:1 (0:1)

Bei sonnigem, aber kühlen und windigem Wetter fand am Sonntag im Kopenhagener Stadion der Fußballländerkampf zwischen Dänemark und Polen statt. Die Skandinavier konnten zu diesem Spiel nicht ihre stärkste Elf aufstellen, da einige Spieler noch verletzt sind. Trotzdem gelang es aber den Dänen vor über 30 000 Zuschauern, die Polen mit 2:1 (0:1) zu schlagen. Bis zur Pause hatten die Polen mehr vom Spiel. In der 27. Minute konnte der Halbrechte God auf Vorlage des Linksaußen Wodarz das Führungstor der Gäste erzielen. Die Dänen mußten gegen Ende der ersten Halbzeit noch stark verteidigen. Der gute Torwart S. Jensen und das Schußpech der gegnerischen Stürmer bewahrte sie aber vor weiteren polnischen Toren. Nach dem Wechsel änderte sich das Bild. Die Skandinavier kamen mehr und mehr auf und konnten auch in der 50. Minute durch ihren Ersatz-Rechtsaußen Stoltz, der eine Vorlage von B. Jörgensen verwandelte, ausgleichen. Derselbe Spieler war es dann auch wenig später, der den Dänen den 2:1-Sieg brachte. Zum Schluß hatten die Gäste noch eine große Gelegenheit, als Piec frei vor dem leeren dänischen Tor stand. Im letzten Augenblick sprang der linke Läufer der Dänen, T. Jensen, in den Schuß und verhinderte so ein sicheres Tor der Polen. Die Polen mußten in der zweiten Halbzeit auf ihren starken Verteidiger Martyna verzichten, der verletzt ausschied. Der deutsche Schiedsrichter Peters (Berlin) gefiel durch seine schnellen und sicheren Entscheidungen, die nicht immer den Beifall der Zuschauer fanden.

Der Leipziger Prehn gewann das 40-Kilometer-Gehen Koblenz—Bonn in der neuen Bestzeit von 4:31:32 Std. Die SA.-Brigade 35 Leipzig gewann auch den Mannschaftswettbewerb.

Einen Jugend-Rekord lief die 4×100-Meter-Staffel von St. Georg Hamburg am Sonntag mit 45,3 Sek. beim Kampf um die deutsche Vereinsmeisterschaft für Jugendmannschaften.

Um die badische Fußballmeisterschaft

Tabellen-Stand in Baden

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
1. FC. Pforzheim	3	2	1	0	4:0	5
SpVgg. Sandhofen	4	2	1	1	10:5	5
FC. Freiburg	4	2	1	1	5:4	5
Germania Brötzingen	5	2	1	2	6:8	5
SV. Waldhof	2	2	0	0	7:0	4
VfR. Mannheim	2	1	1	0	5:2	3
FV. Rastatt	4	1	1	2	3:9	3
Karlsruher FV.	4	1	0	3	5:7	2
VfB. Mühlburg	2	0	1	1	3:6	1
VfL. Neckarau	4	0	1	3	3:10	1

Rastatt 04 – Freiburger FC. 0:0

Bei strahlend schönem Herbstwetter wurde diese Begegnung auf dem Schwalbenrain in Rastatt ausgetragen. Sowohl dieses vorbildliche Fußballwetter, wie auch der entscheidende Charakter des Treffens hatte eine recht zahlreiche Sportgemeinde angelockt. Für den Gauliganeuling stand nach der unvorhergesehenen Heimniederlage gegen Brötzingen so ziemlich alles auf dem Spiel und man wußte von vornherein, daß der Kampf, der für beide Partien verlorenen Boden wieder gutmachen sollte, erbittert und scharf werden würde. Trotzdem gab man dem Platzbesitzer ein wesentliches Plus mit auf den Weg und rechnete stark mit einer zweiten Auflage des KFV.-Spiels, zumal ja der KFV. sogar auf dem eigenen Platz der Freiburger siegreich geblieben war. Aber die letzte Möglichkeit, an die niemand gewagt hatte zu glauben, nämlich die Teilung der umstrittenen Punkte, trat ein. FFC. nahm einen der kostbaren Punkte vom Rastatter Platz mit und hat damit die ungewissen Aussichten der Einheimischen um einige weitere Grade verstärkt.

In der ersten Hälfte des Spiels sah man dieses Resultat durchaus nicht vor. Der Gastgeber zeigte ein fleißiges und eindeutig überlegenes Spiel und zwang Freiburg fast vollkommen in Defensive. Der Sturm erhielt Bälle und Chancen genug, öfter lag das Wort Tor allen Zuschauern auf der Zunge, aber kein Ball fand den Weg in das Freiburger Heiligtum, zumal Müller sich in glänzender Form befand und die aussichtsreichsten Situationen vernichtete. Immer wieder rissen die Gelben die Initiative an sich und übten einen furchtbaren Druck auf die Verteidigungsstellung der Roten aus. Die besten Vorlagen liefen am Tor vorbei, weil Hornung II als Sturmführer nicht zur Geltung kam und seine Nebenleute viel zu weit hinten sich versteckten. Die Freiburger hatten sich bald auf diesen durchsichtigen Angriffssturm eingestellt und wußten die Aktionen oft schon im Keime zu ersticken. Eine halbe Stunde stürmte Rastatt schon, unzählige sichere Torgelegenheiten wurden vergeben, rechts und links von dem Freiburger Heiligtum sausten die Bälle vorbei und es war wie ein Verhängnis, daß die Gelben in dieser Zeit keinen Erfolg hatten. Die Gäste hatten demgegenüber im Angriff wenig zu tun. Das Verteidigerpaar Krauß-Dienst und der unermüdlich arbeitende Huber waren ein nicht zu nehmendes Bollwerk. Erst gegen Ende der ersten Spielhälfte konnten die Roten den furchtbaren Druck des Platzbesitzers abschütteln.

Sofort nach Anspiel jagte Neurohr einen harten Schuß auf Müller, dann war das gleiche Kräfteverhältnis wie vor Halbzeit wiederhergestellt. Rastatt stürmte und holte eine Torchance nach der anderen heraus, während Freiburg ruhig und sicher verteidigte und nur von Zeit zu Zeit seinen gefährlichen Peters im Flügel ansetzen konnte. Der Charakter des Kampfes ändert sich auch nicht, als Hornung I nach einem heftigen Zusammenprall mit Müller verletzt vom Platze gehen mußte und der Gastgeber das weitere Spiel mit neun Leuten bestreiten mußte. Ungeheuere Anstrengungen wurden gemacht, um doch noch das Führungs- und Siegestor zu erzielen, aber ohne Erfolg. Zwei- oder dreimal war der ungeheuer draufgängerische Neurohr nur um Bruchteile vom Erfolg entfernt, das Pech verließ die Einheimischen an diesem Tage aber nicht. Müller war nicht zu schlagen und hielt sein Tor sauber. Sein Gegenüber Peters zeigte ebenfalls gewagte und kühne Paraden und setzte sein ganzes Können ein, um einen Erfolg der immer stärker aufkommenden Freiburger zu verhindern. Zum Schluß stürmte Rastatt noch einmal mit allen Leuten und bombardierte das Gästetor, aber Freiburg hielt die Partie Unentschieden. Schiedsrichter Boeres-Lahr leitete energisch und aufmerksam.

1. FC. Pforzheim – Germania Brötzingen 0:0

Der große Pforzheimer Lokalkampf hatte erstmals die ganze Fußballsport-Gemeinde der Goldstadt zusammengerufen. 5000 Zuschauer nahmen an dem Geschehen auf dem Rasen lebhaften Anteil. Die Brötzinger Germanen vermochten dem Pforzheimer „Club" nach einem anständig, aber doch hartnäckig durchgeführten Kampf mit 0:0 einen für später wichtigen Punkt abzutrotzen. Torgelegenheiten gab es auf beiden Seiten zur Genüge, es muß sogar erwähnt werden, daß der „Club" die größere Anzahl auf seiner Seite hatte. Der Brötzinger Torhüter hatte aber einen großen Tag, was seine beiden Verteidiger nicht erledigten, machte er zunichte. Im Sturm war Rechtsaußen Müller der beste Mann, wogegen sein Gegenüber Ganzmann eine Reihe Torgelegenheiten ausließ. Die Pforzheimer Abwehr hatte einen sehr schwachen Tag, vor allem Rau und Nonnenmacher, der gleich zu Anfang beinahe den Besuchern ein Tor „geschenkt" hätte, wirkten recht unsicher. In der Läuferreihe war Neuweiler der beste Mann und im Sturm Münch und Knobloch.

In der ersten Hälfte lieferte der „Club" das weitaus bessere Spiel, vor allem war sein Stürmerspiel besser aufeinander abgestimmt. In der zweiten Hälfte erzielte Müller für die Pforzheimer ein Tor, das aber wegen Foulspiels nicht gegeben wurde. Das Spiel wurde von Schüle (Würm), auf den sich beide Vereine wegen Ausbleibens von Schmetzer (Waldhof) geeinigt hatten, gut geleitet.

Den Tennis-Länderkampf Schweden—Norwegen in Stockholm gewannen die Schweden überlegen mit 5:0; sie bewiesen damit, daß sie aufs beste gerüstet in den Kampf um den „Königs-Pokal" gehen.

Henner-Henkel spielte sich beim internationalen Tennisturnier in Meran durch einen 6:4, 6:3-Sieg über den Belgier Geelhand neben Metaxa, Palmieri und Cejnar in die Vorschlußrunde.

Die Deutschlandriege der Turner wird am 11. Januar in Saarbrücken ein Gastspiel geben.

Deutsche Olympia-Kämpfer gingen am Samstag in Aussig (Böhmen) an den Start. Sie gewannen fast alle von ihnen bestrittenen Wettbewerbe. Wöllke blieb im Kugelstoßen mit 15,68 Meter siegreich vor dem Tschechen Douda.

Deutscher, wir rufen Dich!

Aufruf zu den Sportkursen der NSG. „Kraft durch Freude"

Der folgende Aufruf zur Beteiligung an den Sportkursen der NSG. „Kraft durch Freude" richtet sich an alle Volksgenossen:

Deutscher, wir rufen Dich!

Die XI. Olympischen Spiele waren ein gigantisches Fest des Friedens und der Freude, ein Triumph der Lebenskraft und Leistung.

Das ganze deutsche Volk nahm an dem gewaltigen Wettstreit der Besten der Welt begeisterten Anteil und bewies damit seine sportliche Veranlagung und tiefes Verständnis für die Idee der Leibeserziehung. Die körperliche Ertüchtigung des deutschen Menschen ist einer der Grundpfeiler nationalsozialistischer Erziehung.

Ueber die Sportkurse der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führt der Weg zu Gesundheit, Lebenskraft und Leistungsfähigkeit.

Leibesübungen müssen zu einer Lebensform unseres Volkes werden.

gez. Dr. Goebbels,
gez. Dr. Ley, gez. v. Tschammer und Osten

Unter dem Leitwort
„Kraft durch Freude ist das Lebensbekenntnis des nationalsozialistischen deutschen Menschen".

veröffentlicht die DAK. einen Artikel des Reichsamtsleiters der NSG. „Kraft durch Freude", Horst Dresler-Andreß, in dem es u. a. heißt:

„Leibesübungen sind die erste Voraussetzung für die sichere Erhaltung der Gesundheit unseres Volkes. Die NSG. „Kraft durch Freude" hat die große Aufgabe übernommen, den deutschen Arbeiter für Leibesübungen zu begeistern, und sie darf heute mit stolzer Befriedigung auf die großen Erfolge auf diesem Arbeitsgebiet zurückschauen. Wir stehen erst am Anfang dieser herrlichen, der Erhaltung und dem ewigen Bestand unseres Volkes dienenden Aufgabe. Wir lassen nicht nach in unserer Arbeit, und weil wir das Gute, das Gesunde, das Schöne und das Edle für das Leben des deutschen Arbeitsmenschen wollen, und weil wir ewig streben, dieses Lebensglück zu erkämpfen, wird der Sieg immer bei uns sein."

Deutsch-ungarische Besuchsfahrt 1936

Die Autokolonne in Wien

Die Teilnehmer an der deutsch-ungarischen Besuchsfahrt verließen am Samstag früh Budapest und machten zum letzten Mal auf ungarischem Boden in Györ halt, wo der Vorsitzende des örtlichen Automobil- und Motorradklubs den deutschen Fahrtteilnehmern ein herzliches Lebewohl zurief, auf das Korpsführer Hühnlein in ebenso herzlicher Weise antwortete. Um 2 Uhr mittags traf die stattliche Wagenkolonne in Wien ein, wo sie von der Bevölkerung stürmisch begrüßt wurde.

Empfang beim Bundeskanzler Schuschnigg

Korpsführer Hühnlein legte im Laufe des Nachmittags am Ehrenmal der österreichischen Armee in Begleitung seines Stabsführers, von Bayer-Ehrenberg, und Oberführer Krenzlin einen Kranz nieder. Im Anschluß daran wurden die Herren von Bundeskanzler Dr. Schuschnigg empfangen. Bei beiden Gelegenheiten war auch der deutsche Geschäftsträger von Heinz und der Präsident des Oesterreichischen Automobilklubs zugegen. Auf der Fahrt zum Ehrenmal und zum Bundeskanzleramt wurde der Korpsführer von einer zahlreichen Menschenmenge stürmisch begrüßt. Um 5 Uhr fand im Oesterreichischen Automobilklub ein Tee statt, woran sich ein Empfang der reichsdeutschen Berichterstatter in Wien anschloß. Korpsführer Hühnlein schilderte den erschienenen Pressevertretern nochmals die Schönheit der Reise und erklärte, daß der Empfang durch die österreichische Bevölkerung ein ganz besonders herzlicher gewesen sei. Eine zwanglose Zusammenkunft zuerst auf dem Kahlenberg und dann bei einem Heurigen im Grinzing beschloß den Tag. Am Sonntag starten die reichsdeutschen Fahrtteilnehmer um 9 Uhr vormittags zur letzten Etappe, die über Linz, Braunau am Inn nach München führt.

Um die XIX. Motorrad-Sechstagefahrt

Nach den Bestimmungen der Internationalen Motorrad-Sechstagefahrt hat dasjenige Land, dessen Vertreter die Internationale Trophäe gewannen, das Recht, die Prüfung des darauffolgenden Jahres im eigenen Lande durchzuführen. Von diesem Recht ist jedoch in verschiedenen Fällen kein Gebrauch gemacht worden. Auch hinsichtlich der XIX. Sechstagefahrt ist es fraglich, ob die Prüfung in England abgewickelt wird. Einmal besteht deswegen Abneigung dagegen, weil die englische Polizei erfahrungsgemäß selbst bei derartigen Anlässen oftmals bestrebt ist, auf Einhaltung der gesetzlichen Geschwindigkeitsbegrenzungen zu dringen. Zum anderen läßt die Geländebeschaffenheit manche Wünsche wegen der Ausgestaltung des Schwierigkeitsgrades der Sechstagefahrt offen. Der Vorschlag, die XIX. Sechstagefahrt als Dreiländerfahrt durch Deutschland, Oesterreich und Italien auszutragen, hat daher schon viele Freunde gefunden. Schon einmal wurde ein ähnlicher Vorschlag Englands in die Tat umgesetzt, denn nach dem Siege Englands 1928 wurde der Schauplatz für 1929 nach dem Kontinent verlegt. Deutschland, Frankreich, Oesterreich, die Schweiz und Italien führten die Sechstagefahrt 1929 durch. Die endgültige Entscheidung fällt auf dem nächsten Kongreß des Internationalen Motorradfahrer-Verbandes.

Heuser wieder k.o.-Sieger

Vor über 6 000 Zuschauern verabschiedete sich der Bonner Halbschwergewichtler Adolf Heuser für einige Zeit von seiner Heimat, um erneut in Amerika sein Glück zu suchen. In einem überaus eindrucksvollen Kampf errang Heuser, trotzdem er in Gewicht, Größe und Reichweite klar unterlegen war, gegen den italienischen Schwergewichtsmeister Santa de Leo in der fünften Runde einen vielbejubelten k.o.-Sieg.

Der Kampf verlief überaus spannend. Mit einer ausgezeichneten Linken hielt der Italiener zunächst Heuser auf Distanz. Ja, er konnte den Bonner in der zweiten Runde zweimal kurz zu Boden zwingen. Dann aber machten sich von der vierten Runde ab die wuchtigen Körper- und Kopftreffer Heusers bemerkbar. Der tapfere Italiener wurde immer aufs neue mit wilden Schlagserien eingedeckt und mußte in der 5. Runde auf eine fürchterliche Doublette, blitzschnell geschlagen, lange über die Zeit hinaus auf die Bretter. Heusers Sieg wurde von den Hamburgern stark gefeiert.

Im Leichtgewicht feierte der Kölner Esser einen weiteren Sieg, denn er schlug den Mannheimer Schmitt nach Punkten. Im Weltergewicht setzte der Kölner Prodel dem Schwaben Tafelmaier so stark zu, daß dieser immer mehr ins Hintertreffen geriet. Tafelmaier mußte in der 7. Runde mit einer Verletzung aufgeben. Im Mittelgewicht kam der alte Hein Domgörgen auf Grund seiner großen Ringerfahrung und seines immer noch hervorragenden technischen Könnens zu einem verdienten Punktsieg über den Lüdenscheider König. Im Schwergewicht konnte Kurt Haymann (München) den Italiener Zanetti nach Punkten besiegen.

Carl Steding in Mannheim

Reichsfachamtsleiter Carl Steding weilt am kommenden Wochenende in Mannheim. Im Rahmen einer Feierstunde spricht der Reichsfachamtsleiter in der Halle des TV. 1846 Mannheim zu allen 46er-Turnvereinen Badens.

Der Gau Mitte weilte mit seiner Fußballelf erstmalig im Ausland. In Posen spielte er gegen den Bezirk Posen 1:1. Das Ergebnis stand schon zur Pause fest.

Beim Radball-Turnier in London belegte der deutsche Meister Falke Stellingen (Koeping-Schnorr) den zweiten Platz hinter den siegreichen Ostwalder-Gabler (Schweiz), aber noch vor den Franzosen Gebr. Weichert.

Die Spiele der Bezirksklasse

Bezirksklasse-Ergebnisse

Abteilung 3 Mittelbaden-Nord:

Bretten — Karlsdorf 1:1
Söllingen — Niefern 4:0
Enzberg — Aue 3:2
Eutingen — Durlach 5:1

Abteilung 4 Mittelbaden-Süd:

VfR. Pforzheim — Frankonia Karlsruhe 3:1
Kuppenheim — Birkenfeld 1:2
Frankonia Rastatt — Durmersheim 1:4
Phönix Karlsruhe — Dillweißenstein 7:0
Daxlanden — Ettlingen 4:4
Unterreichenbach — Beiertheim 2:2

Phönix Karlsruhe — Dillweißenstein 7:0

Die Dillweißensteiner hatten dem Phönix in der ersten Spielhälfte einen starken Widerstand entgegengesetzt, trotzdem der Platzverein durchweg das Spielfeld beherrschte. Torlos gingen die ersten 45 Minuten zu Ende. Die ganze Ausbeute der Schwarz-Blauen waren 10 Eckbälle, die alle präzis vor des Gegners Tor kamen, aber nicht ein einziger zu einem Erfolg verwandelt werden konnte. Der Eifer, den die Gäste an den Tag legten, brachte sie einigemal vor das Phönix-Heiligtum, und es sah manchmal so aus, als sollten die Dillweißensteiner, wenn ein klein wenig vom Glück begünstigt, in Führung gehen. Die Abwehr der Gäste im Verein mit ihrem Torwächter, letzterer in fabelhafter Verfassung, konnten immer wieder der Phönix-Fünferreihe das Tormachen vereiteln.

In der 2. Spielhälfte aber wurde schon in der ersten Minute durch Biehle der Bann gebrochen, ein saftiger Schuß landete im Netz der Dillweißensteiner, und dann beginnt vor dem Gästetor das reinste Schützenfest. Nach 19 Minuten steht das Resultat schon 5:0 für die Einheimischen. Manch schöne Sache wird von dem Gästetorwächter gehalten, bei den Schwarz-Blauen scheint der Torhunger nun gestillt zu sein, die Dillweißensteiner kommen wieder mehr ins Spiel, machen einige Besuche bei dem Phönixtorwart, die aber resultatlos verlaufen.

In den letzten 5 Minuten geht der Platzbesitzer noch einmal zum Generalangriff über, der mit zwei weiteren Treffern belohnt wurde.

Daxlanden — Ettlingen 4:4

Der Neuling in der Bezirksklasse aus Ettlingen hat in Daxlanden einen sehr guten Eindruck hinterlassen. Wohl führte der Platzbesitzer das bessere Feldspiel vor, aber die Abwehrreihen der Gäste zeigten sich dem Daxlander Sturm gewachsen und besonders die Verteidigung sorgte dafür, daß die Torgelegenheiten, die Daxlanden herausspielte, zunichte gemacht werden konnten. Als der Pausenpfiff ertönte, hatte jede Mannschaft 2 Tore erzielt.

Auch die 2. Spielhälfte verlief in abwechselnder Feldüberlegenheit, Daxlanden sowie der Gastverein waren jeweils noch zweimal erfolgreich, so daß, als das Spiel beendet, in diesem äußerst interessanten Treffen, ein gerechtes Unentschieden zustande gekommen war. Aus den von den Ettlingern gegen die spielstarken Daxlandern gezeigten Leistungen war zu erkennen, daß der Gastverein noch manchen Gegner vor eine große Aufgabe stellt.

Frankonia Rastatt — Durmersheim 4:1

Die Rastatter Frankonen haben am gestrigen Tage ihren Anhängern eine große Freude bereitet. In einem einwandfreien überlegenen Spiel konnten sie die spielstarken Durmersheimer mit einem für einen Neuling erzielten hohen Resultat besiegen. Leicht hätte die Torziffer noch etwas höher ausfallen können, wenn nicht der Durmersheimer Hüter einige sichere Sachen zunichte gemacht hätte. Den mit aller Aufopferung spielenden Gästen gelang es nur, das Ehrentor anzubringen.

Kuppenheim — Birkenfeld 2:1

Einen beachtenswerten Sieg haben sich die Kuppenheimer gegen die in guter Form spielenden Birkenfelder geholt. Wenn das Resultat auch sehr knapp ausgefallen ist, so sind doch die beiden Punkte für Kuppenheim ein wertvoller Erfolg. Bei der am gestrigen Tage gezeigten Spielweise der Einheimischen dürfte, wenn keine Rückschläge kommen, noch mancher Punkt in Kuppenheim bleiben.

Söllingen — Niefern 4:0

Nachdem Söllingen am vergangenen Sonntag in Weingarten nichts zu bestellen hatte, war man in deren Lager auf den gestrigen Kampf nicht allzu optimistisch gestimmt. Die Mannschaft aus Niefern war in der ersten Spielhälfte bedeutend besser als der Gegner, konnte aber zu keinen Toren kommen, aber auch der Platzbesitzer konnte keinen Treffer landen, so daß die erste Zeit torlos verlief. Söllingen ging nun mit seiner ganzen Spielstärke aus sich heraus, so daß nach kurzer Zeit die Partie schon 2:0 für sie stand. Bald darauf erzielte der Rechtsaußen den dritten Treffer und einige Minuten vor Schluß wurde durch den Halblinken das Endergebnis hergestellt.

Forst — Weingarten 0:0

Zwischen den obigen Mannschaften sah man von Anfang an bis zum Spielende einen spannenden, aber auch sehr harten Kampf. Das Spiel blieb aber immer noch im Rahmen des Erlaubten. Die Stürmerreihen beider Vereine waren der schwächste Punkt, gegenüber den sehr gut arbeitenden Hintermannschaften. Trotzdem auf beiden Seiten Torgelegenheiten genügend herausgespielt wurden, aber nicht genützt werden konnten, ging das Treffen torlos zu Ende.

Bretten — Karlsdorf 1:1

Auch in Bretten ist es den Karlsdorfern nicht gelungen, einen Zweipunktesieg zu erringen. Wohl führten sie das bessere Feldspiel vor und gingen auch in der ersten Spielhälfte in Führung, waren aber dann in der kommenden Zeit vom Schußpech verfolgt und konnten auch gegen die gute Brettener Hintermannschaft nicht so richtig aufkommen. Leicht hätte aber Bretten, wenn sie etwas mehr einsatzbereit gewesen wären, nachdem sie durch ein schönes Tor die Partie Remis gestalten konnten, die Punkte zu Haus behalten können. So hat es nur zu einer Punkteteilung gereicht.

Eutingen — Durlach Germania 5:1

Eutingen zeigte sich in diesem Spiel in ganz hervorragender Form, doch war Durlach ein ebenbürtiger Partner, der besonders in der Verteidigung seine Stärke hatte. Nach 10 Minuten kam es zu einem Faulelfmeter und zwei Minuten später erzielte der Mittelstürmer Link das 2. Tor. Durlach ließ sich durch diesen Vorsprung keineswegs entmutigen und behielt seine Ruhe und Sicherheit bei, scheitert aber mit seinen Angriffen an der sehr guten Verteidigung Eutingens. Noch einmal kam Link, der Eutinger Mittelstürmer, vor der Pause zu Torehren. Nach dem Seitenwechsel war es wiederum Link, der den Vorsprung Eutingens auf 4:0 erhöhte, dann kam Durlach nach einem Eckball zu seinem einzigen Gegentreffer, während bei Eutingen wiederum der Mittelstürmer Link nach einem Durchbruch das 5. Tor erzielte. Durlach hatte im Sturm seine besten Leute. Im übrigen war die Mannschaft gut besetzt. Eutingen zeigte sehr gute Gesamtleistungen.

VfR. Pforzheim — Frankonia Karlsruhe 3:1

Die Pforzheimer Mannschaft war vor der Pause in technischer Hinsicht die bessere Mannschaft. Nach dem Seitenwechsel kam Frankonia stark auf, so daß eine Punkteteilung möglich gewesen wäre. Erst im Endkampf konnte sich VfR. Pforzheim den Sieg sicherstellen. Vor der Pause erzielte Gimber für Pforzheim die Führung. Frankonia konnte im weiteren Verlauf ausgleichen. Erst kurz vor Schluß war es wieder Gimber, der den Sieg sicherstellte. Beide Mannschaften zeigten gute Gesamtleistungen.

Unterreichenbach — Beiertheim 2:2

Ein interessanter und bis zum Schluß spannender Kampf. Die Unterreichenbacher Mannschaft mußte dieses Spiel eigentlich gewinnen, um Anschluß an die Tabelle zu behalten, doch entpuppte sich Beiertheim als ein sehr starker Gegner. Ein Eigentor Unterreichenbachs brachte Beiertheim in Führung und bis zur Pause konnte die Gästemannschaft diesen Vorsprung beibehalten. Nachher allerdings kam der Sturm Unterreichenbachs tadellos auf. Der Ausgleich und der Führungstreffer für die Einheimischen waren die Folge guter Angriffe. In der letzten Viertelstunde ließ die Kampfweise nach, so daß Beiertheim zum Ausgleich kam.

Enzberg — Durlach-Aue 3:2

Die Enzberger konnten einen verdienten Sieg landen, der allerdings sehr knapp ausgefallen ist und erst in den Schlußminuten sichergestellt wurde. Ein Eigentor der Enzberger Verteidigung brachte die Gästemannschaft in Führung, dann erzielte der einheimische Stürmer Fischer den Ausgleich. Nach der Pause war es derselbe Spieler, der den Führungstreffer erzielte und noch einmal kam Durlach zum Ausgleich. Kurz vor Schluß nahm Eutingen eine Umstellung vor und verstärkte durch die Vornahme des Verteidigers Stark den Sturm. Dies führte auch kurz vor Schluß zum Erfolg, denn Stark konnte im Anschluß an einen Strafstoß den Sieg erzielen.

Um die Vereinsmeisterschaften in Baden

Die letzte leichtathletische Veranstaltung in Karlsruhe für dieses Jahr fand am gestrigen Sonntag im Wildpark auf dem KTV.-Sportplatz statt Es war der Endkampf um die Vereinsmeisterschaft in Baden, an dem sich KTV. und KFV., sowie der Sportklub Pforzheim beteiligten, aus dem die Pforzheimer als Sieger hervorgingen. Infolge der schon allzu kühlen Witterung kamen die Leistungen nicht an die im vergangenen Jahre heran. Bei KTV. fehlte Reuter, während der KFV. ohne Schneider und Walk in die Kämpfe ging, was dem Sportklub den Sieg bedeutend erleichterte. Trotz aller Anstrengungen ist es den einheimischen Vereinen nicht gelungen, den Sieg in Karlsruhe zu behalten und mußten ihn nach hartem Kampfe den Pforzheimern überlassen.

In den Männerkonkurrenzen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

400 Meter: 1. Burger, Sp.C. Pforzheim, 54 Sek.; 2. Kern, KFV., 54,4 Sek.; 3. Maier, Sp.C. Pforzheim, 54,7 Sek.; 4. Schwarz, Sp.C. Pforzheim, 54,8 Sek. 200 Meter: 1. Steinmetz, KFV., 23 Sek.; 2. Hofel, Sp.C. Pfzh., 24,2 Sek.; 3. Busch, KFV., 24,4 Sek.; 4. Grau, Sp.C. Pfzh., 24,5 Sek. 1500 Meter: 1. Blösch, KFV., 4.17.1 Min.; 2. Weiß, Sp.C. Pfzh., 4.17.5 Min.; 3. Wirth, KFV., 4.26.8 Min.; 4. Salomon, Sp.C. Pfzh., 4.33.9 Min. 5000-Meterlauf: 1. Wirth, KFV., 16,7 Min.; 2. Schmidt, KFV., 16,41 Min.; 3. Lipps, Sp.C. Pfzh., 17,05 Min.; 4. Weiß, Sp.C. Pfzh., 17,11,7 Min. Hochsprung: 1. Wittmann, KFV., 1,85 Meter; 2. Weiß, Sp.C. Pfzh., 1,80 Meter; 3. Kneller, KFV., 1,75 Meter; 4. Höfel, Sp.C. Pfzh., 1,75 Meter. Stabhochsprung: 1. Hanauer, KTV., 2,95 Meter; 2. Dewald, KTV., 2,95 Meter; 3. Rapp, KTV., 2,85 Meter; 4. Jung, KFV., 2,65 Meter. Dreisprung: 1. W. Höfel, Sp.C. Pfzh., 12,82 Meter; 2. Steinmetz, KFV., 12,73 Meter; 3. K. Höfel, Sp.C. Pfzh., 12,29 Meter; 4. K. Müller, KTV., 12,24 Meter. Hammerwerfen: 1. Nägele, KTV., 36,67 Meter; 2. Geffert, Sp.C. Pfzh., 36,64 Meter; 3. Siedler, Sp.C. Pfzh., 35,10 Meter; 4. Jung, KFV., 33,02 Meter. Diskus: 1. Nägele, KTV., 36,08 Meter; 2. Wittmann, KFV., 35,83 Meter; 3. Brandner, Sp.C. Pfzh., 33,92 Meter; 4. H. Kurth, KTV., 30,97 Meter. Speerwurf: 1. Vollauer, Sp.C. Pfzh., 48,69 Meter; 2. Lehmann, Sp.C. Pfzh., 46,84 Meter; 3. Gramlich, KFV., 46,50 Meter; 4. Motzkat, KTV., 44,34 Meter. Kugelstoßen: 1. Merkle, KTV., 14,09 Meter; 2. Nägele, KTV., 12,96 Meter; 3. Wittmann, KFV., 12,84 Meter; 4. Jung, KFV., 10,78 Meter.

In den Frauenkonkurrenzen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

4 mal 100 Meterstaffel: 1. KFV. 45,1 Sek.; 2. Sp.Cl. Pforzheim 45,4 Sek.; 3. KTV. 47,2 Sek. 80 Meter Hürden: 1. Fellmer, Sp.Club Pfzh., 14 Sek.; 2. Ebert, KTV., 14,5 Sek.; 3. Hoffmann, KTV., 14,6 Sek. 100 Meter: 1. Walter, Pfzh., 13 Sek.; 2. Hohenloser, Sp.Cl. Pfzh., 13,05 Sek.; 3. Roß, KTV., 13,06 Sek.; 4. Ebert, KTV., 14,05 Sek. Hochsprung: 1. Krupp, Sp.C. Pfzh., 1,40 Meter; 2. Fellmer, Sp.C. Pfzh., 1,40 Meter; 3. Hoffmann, KTV., 1,25 Meter; 4. Motzkat, KTV., 1,25 Meter. Speerwurf: 1. Heller, Sp.C. Pfzh., 22,50 Meter; 2. Nagel, Sp.C. Pfzh., 21,00 Meter; 3. Morlock, Sp.C. Pfzh., 20,43 Meter. Diskus: 1. Morlock, Sp.C. Pfzh., 28,53 Meter; 2. Speck, KTV., 26,79 Meter; 3. Nagel, Sp.C. Pfzh., 25,07 Meter; 4. Motzkat, KTV., 22,80 Meter.

MTV. Karlsruhe in Baden bester Verein

Der Karlsruher Männerturnverein hat sich am Sonntag mit der Leichtathletikabteilung der Turngemeinde Karlsruhe-Süd, die sich in dankenswerter Weise für den Kampf als Gegner zur Verfügung gestellt hat, eine Aufgabe gestellt, die darin gipfeln sollte, die schon im Laufe des Frühjahrs und Sommers für die deutsche Vereinsmeisterschaft erreichte Punktzahl zu verbessern und zwar so zu verbessern, daß der MTV. dadurch seine führende Stellung erneut unter Beweis stellt. Der Angriff auf die Erhöhung der Punktzahl ist in einer Weise gelungen, die nicht nur zum Ausdruck bringt, daß der MTV. eine in sich geschlossene Kampfmannschaft hat, sondern daß auch die Mannschaft selbst Einsatz bis zum letzten zu geben bereit war für die Sache ihrer Gemeinschaft. Die Leistungen in den einzelnen Konkurrenzen waren derartig gleichwertig, daß der erste und der zweite Wettkämpfer nahezu die gleichen Zeiten und Weiten erreichten.

Die Ergebnisse, die vom amtlichen Kampfrichter abgenommen und bestätigt wurden, lauten:

Ergebnis der MTV.-Mannschaft: 200-Meter-Lauf: Knappschneider und Bertrams je 24,1 Sek. 5000-Meter-Lauf: 1. Sutter 17,51.2 Min., 2. Dezenter 18.03 Min. Dreisprung: 1. Roser 12,61 Meter, 2. Pfisterer 12,15 Meter. Kugelstoßen: 1. Kullmann 13,77 Meter, 2. Pfisterer 12,09 Meter. Hochsprung: 1. Roser 1,69 Meter, 2. Neck Rudi 1,64 Meter. Speerwerfen: 1. Kullmann 56,90 Meter, 2. Neck Erich 50,22 Meter. 400-Meter-Lauf: 1. Bertrams 53,9 Sek., 2. Knappschneider 54 Sek. 1500-Meter-Lauf: 1. Winkler 4,33.8 Min., 2. Weißer 4,35.5 Min. Stabhochsprung: 1. Weißer 3,32 Meter, 2. Gebhard 3,22 Meter. Diskuswurf: 1. Kullmann 38,07 Meter, 2. Pfisterer 36,17 Meter. Hammerwurf: 1. Neumaier 41,20 Meter, 2. Renk 40,95 Meter. 4 mal 100 Meter Staffel: in 46,1 Sek.

Somit hat Kampfgeist und Einsatzbereitschaft den MTV. wiederum an die Spitze der badischen Leichtathletik- und Turnvereine gestellt. Wir können uns freuen, daß auch in diesem Jahre wieder ein Karlsruher Verein mit an der Spitze der deutschen Vereinsmeisterschaft marschiert! W.

Deutschland auf dem Pariser Auto-Salon

Paris, 3. Okt. Der Pariser Salon eröffnet alljährlich die Serie der internationalen Automobil-Ausstellungen. Und es wäre verwunderlich, wenn etwa der 30. Pariser Salon diesmal eine Ausnahme gemacht hätte. Wieder ist seit Donnerstag Paris der Treffpunkt jener Männer aller nur erdenklichen Länder, die als Industrielle, als Einkäufer, Händler oder als irgendwie mit dem Sport Verbundene mit dem Kraftfahrzeug in Fühlung stehen. Wer der Eröffnung des Pariser Salons mit der Erwartung entgegensah, unbedingt technisch Neues schauen zu können, wird vielleicht ein wenig enttäuscht sein. Doch pflegt sich diese erste Enttäuschung meist sehr schnell angesichts der Fülle schöner Modelle, wie sie die internationale Automobilindustrie auch hier zur Schau stellt, zu legen.

Daß sich auch 1936 wieder Deutschland recht zahlreich auf der Pariser Schau eingefunden hat, obwohl gerade die jüngsten Währungsmaßnahmen des Auslandes und zum Teil beträchtliche Zollmauern sich einem guten Absatz entgegenstellen, ist erfreulich. Denn von Paris aus wird noch immer manche Verbindung zu fremden Ländern angeknüpft, ganz besonders in der Atmosphäre des Salons.

Acht deutsche Werke haben neben einer Reihe von bekannten Zubehörfirmen den Weg nach Paris gefunden, und schon die ersten zwei Tage haben deutlich gezeigt, daß man an den zum Teil sehr repräsentativen Ständen der Deutschen nicht achtlos vorübergeht. Im großen ganzen zeigt die deutsche Industrie einen Querschnitt der uns bekannten Produkten, noch ein wenig mehr ausgefeilt und für besondere Käuferschichten des Auslandes „zurechtgemacht".

Beginnen wir bei Adler, dessen Ausfuhrerfolge nicht gering sind. Auch in Paris zeigt das Frankfurter Werk den „Trumpf", der durch verbreiterte Spur eine größere Geräumigkeit seiner Innenmaße aufzuweisen hat, den „Junior" als Innenlenker und wunderhübsches Kabriolett und den Drei-Liter „Diplomat".

Die Auto-Union rückt mit ihren sämtlichen vier Marken, Audi, DKW., Horch, und Wanderer, an. In Weinrot präsentiert sich der Audi-Front, dann die DKW.-Meister-Klasse in der Serienausführung und der Luxuskarosserie aus den Horchwerkstätten, deren neues Merkmal die verstellbare Windschutzscheibe ist. Wanderer sieht man in zweifacher Gestalt, den bekannten 2,3-Liter, vor allem aber, viel beachtet, den Zwei-Liter-Kompressor-Sportwagen. Der Abschluß nach oben ist die Horch-Produktion, der 3½-Liter und der 100pferdige Fünf-Liter als Sportkabriolett.

Daimler-Benz darf stets einer großen Beachtung sicher sein. Das Fahrgestell des billigen Mercedes-Benz, des 1,7-Liter-Vollschwingachsers, findet das Interesse des Fachmannes, in stärkerem Maße vielleicht noch der in Paris bisher weniger bekannte 2,6-Liter-Diesel-Personenwagen, während der 5-Liter-Achtzylinder, das Kompressor-Kabriolett, als Luxusgefährt angestaunt wird. Der aus dem seit Jahren bewährten „Typ 200" entwickelte 2,34-Liter-Wagen sowie der 2,94-Liter vervollständigen die Untertürkheimer Schau.

Beim Hanomag-Stand dürften die Forscher nach Spezialitäten auf ihre Kosten kommen. So überrascht das Hannoversche Werk jetzt noch mit einem 6-Zylinder-Diesel-Motor für Personenwagen, der, in einen „Sturm" eingebaut, auch zu Fahrzwecken zur Verfügung steht. Dazu gesellt sich noch die vollautomatische Kupvelung, ebenfalls in einem 50 PS „Sturm" praktisch vorgeführt. Verschiedene Ausführungen des 23 PS „Garant", des 4pferdigen „Rekord" und des „Sturm", auf Langchassis sowie in Sonderausführung, geben einen erschöpfenden Ueberblick über das, was Hanomag zu bieten vermag.

Im Mittelschiff der Halle hat auch Maybach seinen Stand. Es ist nur schwer zu ermitteln, was bei Maybach mehr besticht, der gewaltige 200 PS „Zeppelin", der Repräsentationswagen als Zwölf-Zylinder oder der fast „kleine" Maybach mit seinem 3,8-Liter großen, autobahnfesten und dazu sparsamen 140pferdigen Motor. Das vom Lenkrad aus zu betätigende Doppel-Schnellganggetriebe erlaubt sogar ein ständiges Fahren höchster Geschwindigkeiten bei niedrigen Motordrehzahlen. Kaum verändert ist seit dem letzten Jahr das Vollschwingachs-Fahrgestell.

Unter den deutschen Zubehörfirmen fallen der stattliche Stand von Continental, ebenso die Sonderausstellung von Bosch, Willi Vogel, Zahnradfabrik Friedrichshafen u. a. auf.

Sonntag um vier

wäre ein großes Fußball-Spiel, hatte Frau Knuffel gesagt, eine entfernte Bekannte von Hases. Sie wußte es von ihrer Tochter Anni, und die wieder von einer Freundin, die mit einem Sportler so gut wie verlobt war. Eine nette Gelegenheit, dachte sich Hase, den vielen Ärger der letzten Tage zu vergessen . . .

Aber draußen am Sportplatz — gähnende Leere! „Es um 8 Tage verschoben", sagte der Wächter, „hat ja extra drin gestanden!" — Hase weiß mal wieder von nichts . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Aus dritter Hand gibt's „lange Leitung".
Die richt'ge Nachricht bringt die Zeitung!

Handball-Städtespiel gegen Stuttgart

Wohl noch in aller Erinnerung werden der schöne Sieg und die guten Leistungen sein, den die Karlsruher Stadtmannschaft vor kurzem gegen Pforzheim errang. Dem Karlsruher Publikum steht am 18. Oktober der Genuß eines weiteren Handball-Städtespiels bevor. Als Gegner wurde die als sehr spielstark bekannte Mannschaft von Stuttgart verpflichtet.

Die Karlsruher Vertretung stößt hier auf einen bedeutend stärker einzuschätzenden Gegner. Unsere Elf wird an einigen Stellen nach den aus dem letzten Spiel gezeigten Erfahrungen geändert, denn nur mit der stärksten und besten Vertretung ist mit einem Erfolg zu rechnen.

Auf der Hochschulkampfbahn werden sich die beiden Vertretungen einen spannenden, technisch hochstehenden Kampf liefern. Neben der Männermannschaft werden sich Karlsruhe und Stuttgart auch mit ihren Frauen gegenüberstehen und die Eignung und den Aufschwung des Frauenhandballs unter Beweis stellen.

Der Hanballsport zieht immer mehr die Jugend in seinen Bann. Die Einführung von Handballrunden in den Schulen erwies sich als notwendig. Kein Wunder also, daß an diesem Großkampftag auch Jugendmannschaften zu Worte kommen. Die Paarung Stadt gegen Land hat einen ganz besonderen Reiz.

Turnkampf Nordbaden-Südbaden verlegt

Eine zeitliche Verschiebung erfuhr der Geräteturnkampf zwischen den Riegen von Nordbaden und Südbaden, der am 10. Oktober in Lahr stattfinden sollte. Die Begegnung wird nunmehr am 25. Oktober in Lahr ausgetragen. Am 10. Oktober findet in Mannheim ein Gerätewettkampf zwischen dem Mannheimer TV. 1846 und dem Eßlinger TV. statt.

Corridas Abschied von der Rennbahn

Sieg im „Preis des Triumphbogens"

Die hervorragende französische Stute Corrida des Stalles Boussac schloß am Sonntag mit einem überlegenen Sieg im „Preis des Triumphbogens" in Longchamps ihre Rennlaufbahn ab. Noch vor wenigen Wochen war die Stute im „Braunen Band von Deutschland" in München von unserer inzwischen ins Gestüt gegangenen Nereide geschlagen worden, die später von dem Reiter Corridas C. Elliot als das beste Rennpferd Europas bezeichnet worden war. Corrida hatte im „Prix de l'Arc de Triomphe" am Sonntag nur französische Pferde als Gegner, da unser Vorjahrs-Derbysieger Sturmvogel gestrichen worden war. Corrida startete in dem mit eine halben Million Franken ausgestatteten Rennen als heiße Favoritin und enttäuschte auch ihre Anhänger nicht. Auf der Graden ging die Stute an dem leicht führenden Fantastic vorbei und gewann mit 1½ Längen vor Cousine, die Fantastic noch auf den dritten Platz verweisen konnte.

Englischer und schottischer Schiedsrichter

Das Länderspiel der deutschen Nationalelf gegen Schottland am 14. Oktober in Glasgow beginnt um 15 Uhr englischer Zeit, das ist um 16 Uhr mitteleuropäischer Zeit. Das Treffen wird von dem englischen Schiedsrichter H. Nattwaß geleitet. England stellt auch die beiden Linienrichter. Das Spiel gegen die Elf des Irischen Freistaates beginnt ebenfalls um 15 Uhr englischer Zeit und wird von dem schottischen Unparteiischen Webb geleitet.

Polen rüstet für Olympia 1940

Das polnische Olympische Komitee hat schon jetzt einen Plan ausgearbeitet, der die Grundlage für die Ausbildung der polnischen Athleten in den nächsten vier Jahren bilden soll und dem Ziel „Olympia 1940" untergeordnet ist. Bei den jährlichen Leistungsprüfungen werden die geeigneten Athleten ermittelt und dann in Lehrgängen weiter geschult. Für die praktische Erfahrung sollen internationale Kämpfe sorgen. Erstklassige Lehrer und Trainer sind verpflichtet. Der bisher in Polen etwas stiefmütterlich behandelte Moderne Fünfkampf wird besonders in der Armee stark gepflegt werden. Sammlungen, die in nächster Zeit beginnen, sollen den Grundstock für die finanzielle Seite legen.

Verdunkelungsübungen in Karlsruhe und Durlach

In den nächsten Wochen werden auf Anordnung des Reichsluftfahrtministeriums in Karlsruhe und Durlach Verdunkelungsübungen durchgeführt werden. Zunächst sollen in etwa 10 Abschnitten einzelne Teilgebiete beider Städte verdunkelt werden. Am Ende dieser Teilübungen wird dann eine vollständige Verdunkelung von Karlsruhe und Durlach den Abschluß bilden. Die jeweils vorgesehenen Abschnitte werden rechtzeitig in der Presse bekannt gegeben.

Ueber Zweck und Notwendigkeit der Verdunkelung dürfte die Bevölkerung genügend aufgeklärt sein, so daß nur kurz auf die Art der Durchführung hingewiesen zu werden braucht.

Unter der praktischen Verdunkelung versteht man die Unsichtbarmachung aller irgendwie vom Flugzeug aus bei Nacht erkennbaren Punkte menschlichen Lebens, menschlicher Tätigkeit und kriegswichtiger Oertlichkeiten auf der Erde. Es wäre das Einfachste, wenn man in den Elektrizitäts- und Gaswerken mit wenigen Hebelgriffen die Strom- und Gaszufuhr abstellen würde, um so ein größeres Gebiet in kurzer Zeit in völliges Dunkel zu hüllen. Dadurch würden aber auch die Betriebe, Krankenhäuser, Haushaltungen usw. ohne jedes Licht sein, ganz abgesehen davon, daß durch zentrales Abstellen und Wiederaufmachen der Leitungen Unfälle entstehen können. Die Durchführung der Verdunkelung muß daher unter tätiger Mitarbeit der gesamten Bevölkerung vor sich gehen.

In den Wohnungen

sind die Fenster aller nicht ständig benutzten Räume dauernd abzublenden. In andern Zimmern sind Fenster, die nicht unbedingt zum Lüften und Hereinlassen von Tageslicht nötig sind, ebenfalls abzublenden. Die Abblendvorrichtungen müssen schnell und leicht angebracht werden können, Lichtundurchlässigkeit muß dabei gewährleistet sein. Geeignet sind mit dichtem Stoff, Pappe, Dunkelpapier oder dunklem Zelluloid bespannte Rahmen. Sehr praktisch sind Fensterläden, die dicht schließen, den Rolläden ist dabei der Vorzug zu geben. Nicht vergessen werden dürfen Treppenhäuser, Flurs, Mansarden und Aborte, sowie Hauseingänge. Dort muß das Licht derart abgeschwächt sein, daß kein Schein nach außen dringen kann. Bei elektrischen Birnen wird eine Verkleidung mit blauem Papier oder Stoff gute Dienste leisten.

Die Arbeitsstätten

machen schon etwas mehr Schwierigkeiten. Sie müssen in ähnlicher Weise abgedunkelt sein, müssen aber trotzdem für jeden Arbeitsplatz eine ausreichende Beleuchtung haben. Hier ist auch an die Oberlichter, Hallenfenster und Atelierwände zu denken. Die Bereithaltung von passenden Pappscheiben, Decken- oder Patentrollen ist auch hier notwendig. Auch Lichtschleusen, wie sie z. B. bei Lichtspieltheatern eingerichtet sind, können sehr zweckdienlich sein.

Lichtreklame an Geschäftshäusern und Schaufensterbeleuchtungen müssen ausgeschaltet sein. In Wirtschaften und Vergnügungsstätten sind in ähnlicher Weise wie bei Privatwohnungen Maßnahmen zur Verdunkelung zu treffen.

Im Straßenverkehr

wird sich die Verdunklung in der Weise auswirken, daß die Straßenbeleuchtung schlagartig erlischt. Nur einige wenige, gut abgeschirmte Lampen (sogenannte Richtlampen) werden an verkehrswichtigen Punkten brennen. Alle Fahrzeuge, die um diese Zeit noch unbedingt auf der Straße verkehren müssen, haben nur noch ein so schwaches Licht zu zeigen, daß Unfälle vermieden werden. Scheinwerfer und Laternen sind mit Papp-, Blech- oder Holzscheiben derart abzublenden, daß nur ein kleiner Schlitz ein wenig Licht herausläßt. Der Reichsluftschutzbund wird in den nächsten Tagen nähere Anweisungen hierzu veröffentlichen. Das hintere Kennzeichen muß ausgeschaltet sein. Eine entsprechend verminderte Geschwindigkeit ist natürlich Grundbedingung, wenn der Verkehr überhaupt noch einigermaßen aufrecht erhalten werden soll.

Der Reichsluftschutzbund wird jedem Volksgenossen beratend zur Seite stehen. Es ist nicht zuviel, was von dem Einzelnen verlangt wird. Mit wenigen Mitteln lassen sich jetzt schon die Vorrichtungen herrichten. Wenn jeder eingesehen hat, daß die Verdunkelung einen Teil der Landesverteidigung darstellt und dem Schutz von Leben und Eigentum dient, wird die Durchführung der Maßnahmen um so leichter sein.

Die erste Verdunkelungsübung ist in Grünwinkel vorgesehen und zwar in dem von der Zeppelin — Vogesenstraße und Bannwaldallee begrenzten Gebiet. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben werden.

Die Kontrolle der einzelnen Gebäude wird durch die Polizei in Gemeinschaft mit der SA und dem Reichsluftschutzbund vorgenommen werden.

An alle Kraftfahrer!

Es finden im Laufe der nächsten Zeit innerhalb des Stadtgebietes Verdunkelungsübungen statt. Während der Dauer dieser Uebungen ist das Abblenden der in den verdunkelten Gebieten fahrenden Kraftfahrzeuge Pflicht. Zuwiderhandlungen werden von der Polizeibehörde geahndet.

Zum Zwecke der richtigen Abblendung der Lampen an Kraftfahrzeugen können entweder die in den einschlägigen Geschäften zu erhaltenden Verdunkelungs-Kappen verwendet werden, vorausgesetzt, daß diese den Vorschriften entsprechen, oder es kann die Verdunkelung durch Aufkleben einer Pappscheibe hinter das Lampenglas, oder durch Aufkleben einer schwarzen Papierscheibe vorgenommen werden.

In jedem Falle ist das Licht so abzublenden, daß durch die Verdunkelungsvorrichtung das Licht nur durch einen schmalen Spalt, der in der oberen Hälfte der Scheibe quer eingeschnitten sein muß und dessen lichte Höhe etwa ein Zentimeter breit sein soll, auf die Fahrbahn fällt.

Das Abblenden der rückwärtigen Beleuchtung ist mit besonderer Sorgfalt durchzuführen, das Bremszeichen muß erkennbar bleiben.

Anordnungen der Polizeibeamten und der zum Zwecke der Ueberwachung der Verdunkelung beauftragten Amtsträger des Reichsluftschutzbundes ist Folge zu leisten.

90 Jahre im Dienste Turnvater Jahns

Das Jubiläum des KTV. 1846 — Ehren- und Kameradschaftsabend im Studentenhaus

Der Karlsruher Turnverein 1846 feierte am Samstagabend im Studentenhaus sein 90jähriges Bestehen. In seiner tiefschürfenden und mit großer Begeisterung aufgenommenen Festansprache gab der Vereinsführer Wurst einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Vereins, wobei er auch vor allem der aufopferungsvollen, langjährigen treuen Mitarbeiter mit Worten höchster Anerkennung ehrend gedachte, so der Turnbrüder Paul Schmidt, Oberturnwarts Otto Landhäußer, Direktor Eichler, Fr. Brüstle (Führer der Männerriege), Julius Geisthardt (Jugendturnwart), Fr. Lotsch (Fechtwart), Ludwig Fritz (Spiel- und Sportwart). Ernst Schmidt (Leiter der Schwimmabteilung), Franz Müller (Leiter der Sängerriege), Georg Rath (Wanderwart), Rudolf Kutterer (Leiter der Skiabteilung), Hanns Schmuck (Faltbootabteilung). Auch allen übrigen Mitarbeitern und Veteranen, von denen eine größere Anzahl anläßlich des Ehrenabends ausgezeichnet wurde, zollte der Vereinsführer Dankesworte.

Die Leistungsfähigkeit und die enorme Arbeitslast des Vereins erhellt am besten daraus, daß zur Bewältigung der turnerischen und sportlichen Tätigkeit von rund 1000 aktiven Turnern und Turnerinnen in 40 verschiedenen Abteilungen und Gruppen allein acht Turnhallen benützt werden.

Aus der jüngsten Vergangenheit des Vereins sind der Erwerb eines großen neuen Turn- und Sportplatzes und des Vereinsheimes in der Hebelstraße zu den „Vier Jahreszeiten" erwähnenswert. So kann der KTV.-Sportplatz in seiner idyllischen ozonreichen Umgebung im grünen Hardtwalddom mit zu den schönsten Uebungs- und Kampfstätten auf hiesiger Gemarkung gerechnet werden.

Die Wiedereinführung des allgemeinen Wehrdienstes und der Arbeitsdienstpflicht rief aus den Reihen der Jungturnerschaft des KTV. viele gute und wertvolle Kräfte von ihrem Wirkungskreise ab.

Eine vielverheißende, dem tiefen Sinn der Feier trefflich angepaßte und flott abgewickelte Vortragsfolge gab den würdigen Rahmen zur Festveranstaltung, die in ihren einzelnen Abschnitten — Festliches Beginnen — Bekenntnis zu Volk und Vaterland — Totengedenken — Turnertreue — Turnerfröhlichkeit — zu einem aufrüttelnden Erlebnis für alle Teilnehmer wurde. Die Sängerabteilung und der gemischte Chor des Vereins gaben der Stunde die Weihe.

Nach der Festrede des Vereinsführers übermittelte eine Reihe von Gratulanten in Ansprachen Glückwünsche an das Geburtstagskind. Den Reigen eröffnete Ratsherr Lang im Auftrage des Oberbürgermeisters und zugleich namens der Stadtverwaltung, wobei er einen Lorbeerkranz überreichte. Weiter sprachen Professor Dr. Fischer in seiner Eigenschaft als Gaufachamtsleiter des Fachamtes I (Turnen) zugleich namens des Reichsfachamtes für Leibesübungen, der Kreisbeauftragte, ferner Fachamtsleiter Avenmarg, der Leiter des Gauamtes für Handball, Neubert und schließlich Dr. Winnewisser für den Männerturnverein Karlsruhe, der gleichzeitig ein Geschenk überreichte.

Im Mittelpunkt des Festabends stand die Ehrung langjähriger, verdienter Mitglieder, denen ein dreifaches, donnerndes Gut Heil der Turngemeinde galt. Es wurden ausgezeichnet: zunächst durch Gaufachamtsleiter Fischer mit dem Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft: Kurt Seidel; mit dem Ehrenbrief des Gaues: Friedrich Stoffleth, Hans Stuck und Adolf Frisch. Gegenstand besonderer Ehrung war ferner Turnbruder Fritz Reich.

Die Ehrenurkunde des Kreises erhielten: Kreisturnwart Julius Ratzel, Kreisspielwart Emil Lorenz, Geldwart Rüdiger, Fechtwart Friedrich Lotsch und Fechtwart Schnepf; ferner folgende Turnschwestern für ihre vorbildliche treue Mitarbeit (als Vorturnerinnen): Gretel Weber, Liesel Ritzinger, Frau Frick und Frau Drumm. Weiter wurde eine größere Anzahl verdienter Turner und Turnerinnen für langjährige Verdienste mit der goldenen und silbernen Ehrennadel bzw. -Brosche ausgezeichnet (für 10—39 Mitgliedsjahre).

Im Verlauf des Kameradschaftsabends hatte man Gelegenheit, die staunenswerte Gewandtheit der Kunst- und Jugendturner des Vereins und die bestrickende Anmut der Turnerinnen, die samt und sonders prachtvolle Leistungen zeigten, zu bewundern. Hs.

Kreisleiter Worch über die Aufgaben des Roten Kreuzes

Am Mittwoch sprach Kreisleiter Worch im Deutschen Roten Kreuz, Badischer Landesfrauenverein, Karlsruhe, Kaiserallee 10, zu den Mitgliedern, Helferinnen, Samariterinnen und Rotkreuz-Schwestern (zirka 300) der Bezirke Karlsruhe und Ettlingen über das Deutsche Rote Kreuz im Nationalsozialistischen Staat. In einem klar gehaltenen Vortrag führte Kreisleiter Worch den Zuhörerinnen die Wichtigkeit der Rotkreuz-Arbeit und die richtige Einstellung zum nationalsozialistischen Staat vor Augen. Seine Ausführungen hinterließen in dem überfüllten Saal einen tiefen Eindruck. Die Landesleiterin der weiblichen Hilfskräfte, Frau Anna Baum, dankte Kreisleiter Worch im Namen aller Anwesenden aufs herzlichste.

Betriebsausflug in die Pfalz

Der Betriebsführer Nikolaus Weigand, Dachdekkerei und Gerüstbau, unternahm mit der Belegschaft eine schöne Reise nach der Hinterpfalz in seinen Heimatort Odernheim. Trotz der schlechten Witterung fand die Abfahrt zur festgesetzten Stunde statt. Ueber Landau ging die Fahrt durchs Alsenz- und Nahetal, an Obst und Weinbergen vorbei. In Duchroth wurde eine kurze Pause eingeschoben. Bald erreichte man das schöne Dörflein Odernheim und überall grüßten die rebenvollen Hügel der Umgegend. Nach gemeinsamem Essen entwickelte sich bald ein fröhlicher Betrieb und die wenigen Stunden des Samstags vergingen nur zu rasch. Aber der Sonntag war reichlich dafür ausgenützt. Ueberall, bei Eltern, Geschwistern und Bekannten des Betriebsführers fand die Belegschaft herzliche Aufnahme; bei Wein und fröhlichem Tanz herrschte ausgezeichnete Stimmung und sehr bald waren auch die schönen Stunden des Sonntags vorüber. Am Montag ging die Autobusfahrt über Lautereckern, Kaiserslautern nach Karlsruhe zurück.

Neuer Eiltriebwagen Karlsruhe-Stuttgart

Wichtige Neuerung des Winterfahrplans

Seit Ende September ist die Eiltriebwagenfahrt Karlsruhe ab 9.30, Konstanz an 14.06, zurück Konstanz ab 15.57 eingestellt, um erst für die Pfingstfeiertage wiederzukehren. Dafür wird jedoch mit Beginn des neuen Winterfahrplans ab 4. Oktober erstmals ein Eiltriebwagen zwischen Stuttgart und Karlsruhe durchgeführt. Er ersetzt den Früh-Eilzug von Stuttgart und ebenso die Spätabendfahrt von Karlsruhe dorthin zurück, die bisher als Dampfzüge gefahren wurden. Neu ist hierbei die selbständige Führung zwischen Stuttgart und Bietigheim. Bisher war dieses Eilzugspaar auf dieser Teilstrecke mit dem Odenwald-Eilzug Stuttgart—Heilbronn—Eberbach—Frankfurt zusammengeschlossen. Der neue Eiltriebwagen verläßt infolgedessen Stuttgart etwas später, um 6.29, ist aber wie seither in Pforzheim um 7.34 und in Karlsruhe um 8.01. In der Gegenrichtung erfolgt die Abfahrt in Karlsruhe erü um 22.24, in Pforzheim um 23 Uhr, während die Ankunft in Stuttgart schon um 23.59 Uhr stattfindet.

Auf der Schwarzwaldbahn werden die bisherigen Dampfzüge D 150 und E 151, die in der Wintersportzeit vom 15. Dezember 1936 bis 19. März 1937) in Konstanz von und nach Chur—Oberengadin anschließen, als Eiltriebwagenfahrten durchgeführt. Karlsruhe mit dem Berlin—Baseler Schnellzug ab 8.07; Offenburg ab 9.08, Konstanz an 12.10; in der Gegenrichtung Konstanz ab als Eilzug 17.39, Offenburg an 20.43, nach Umsteigen in den Schlesierschnellzug in Karlsruhe an 21.53.

13 Punkte für Brautpaare

und die es werden wollen!

Da die Ehe bekanntlich nicht bloß ein ewig währender Honigmond ist, sondern das wahre Glück recht häufig von der rauhen Wirklichkeit — von Wohnung, Aussteuer und anderen Finanzierungsfragen — abhängt, so dürfte jedes Brautpaar und alle die es werden wollen, die Frage interessieren: Was kostet mich die Einrichtung meiner Wohnung? Mit einem Wort: Was kostet mich die Aussteuer?

Es ist darum eine dankenswerte Aufgabe der vom 24. Oktober bis 1. November 1936 in der Städt. Ausstellungshalle Karlsruhe stattfindenden Ausstellung „Die Aussteuer", daß sie in einer umfangreichen Schau jedem Ausstellungsbesucher auf diese Fragen Antwort gibt.

Es kommt ja gar nicht darauf an, protzige, überladene Prunkzimmer zusammenzustellen und mit kostbaren Bronzen, Vasen oder Teppichen zu füllen. Nein, es kommt darauf an, daß das Heim gefällt. Das kann ebensogut durch eine sparsame Berechnung erzielt werden, wenn man es versteht, praktisch zu denken und gleichzeitig etwas Schönheitssinn besitzt.

Die Karlsruher Ausstellung will daher durch ihre auf praktischen Lebenserfahrungen aufgebaute Hallenschau belehrend und beratend wirken. 13 Leitsätze sind von der Ausstellung als maßgeblich für die Einrichtung der Wohnung und des Haushaltes aufgestellt worden. — Wer sie kennen lernen und daraus für sich Vorteil ziehen will, durchwandere mit offenen Augen die Ausstellungshalle. Sicherlich wird es eine Entdeckungsreise, denn auch der erfahrensten und tüchtigsten Hausfrau wird gar manches noch neu sein! Und wie viel mehr unseren jungen Frauen und Mädchen, die erst das Spürnäschen für das praktische Leben schärfen wollen.

Aus dieser mit Sachkenntnis aufzubauenden Hallenschau „Die Aussteuer" werden die Sonderschauen, vor allem „Die Musterwohnung" und „Die Aussteuer der Bäuerin" die Freude aller Besucher erregen.

Die Gesamtausstellung wird vom Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda Bezirk Süddeutschland im Benehmen mit der Stadt Karlsruhe durchgeführt. Die Eröffnung erfolgt am 23. Oktober 1936.

Freikarten für Konzertmieter

Den Inhabern eines Abonnements für die Sinfoniekonzerte des Badischen Staatstheaters steht eine Freikarte für den Besuch eines Schauspielabends im Staatstheater zu. Gegen Vorweis der Jahreskarte ist diese Freikarte an der Tageskasse erhältlich.

Juan Manén, der berühmte spanische Geiger und Komponist, konnte noch rechtzeitig während des Bürgerkrieges seine Heimatstadt Barcelona verlassen, um seine europäische Konzertreise anzutreten. Er wird, von Paris kommend, am Donnerstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, im Karlsruher Eintrachtsaal ein Konzert geben, nachdem er mehrere Jahre fern geblieben war. Wie bei den beiden letzten Karlsruher Manén-Abenden wird ihn wieder unsere treffliche einheimische Pianistin Kitty von Teuffel am Flügel begleiten. Der Vorverkauf in der Musikalienhandlung Kurt Neufeldt und beim Verkehrsverein hat begonnen.

Der Thomaner-Chor kommt nach Karlsruhe! Auf der Reise von Leipzig nach Paris wird der altberühmte Thomaner-Chor, einer der besten gemischten Knaben-Chöre der Welt, nach 9jähriger Abwesenheit wieder in Karlsruhe ein Konzert geben, und zwar Samstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, in der evangelischen Stadtkirche. Die Vorbereitung dieses bedeutsamen Konzertabends wurde der Firma Kurt Neufeldt übertragen.

Frühmittelalterliche Buchkunst auf der Reichenau

Zur Ausstellung in der Landesbibliothek

Die anläßlich der Tagung der Deutschen Archivare und der Geschichts- und Altertumsvereine eröffnete Ausstellung „Die Schreib- und Malschule des Klosters Reichenau" darf auch über den Kreis der zünftigen Geschichtsforscher hinaus die Aufmerksamkeit der Geschichts- und Kunstfreunde beanspruchen: Der Geschichtsfreunde, weil hier Codices aus einer der ältesten deutschen Bibliotheken gezeigt werden, der Kunstfreunde, weil die Leistungen der Reichenauer Buchmalerei zu den schönsten und berühmtesten Zeugnissen frühmittelalterlicher deutscher Kunst zählen.

Eine Schreibwerkstätte im Sinne zielbewußter Abschreibetätigkeit zur Beschaffung wichtiger Buchtexte besaß die Augia maior oder Augia dives — wie sich die Reichenau in den lateinischen Besitzvermerken der Codices nennt — nur von der Mitte des achten bis zur Mitte des elften Jahrhunderts. Die Buchmalerei blühte hier als große, berühmte Schule vom späten zehnten Jahrhundert bis etwa 1020.

Von den 431 Handschriften, die im Jahre 1804 vom Inselkloster in die Karlsruher Hofbibliothek kamen, sind 267 auf Pergament geschrieben. Unter ihnen herrschen die Codices im Schreibstil des neunten und zehnten Jahrhunderts vor. Die des neunten Jahrhunderts überwiegen dabei sogar die des zehnten ums Dreifache. Leider sind viele und kostbare Handschriften, deren Existenz auf der Reichenau durch die erhaltenen Bücherverzeichnisse aus dem neunten Jahrhundert bezeugt wird, uns nicht überkommen, sondern dem Kloster entfremdet oder im Kloster durch unverständige Hände zerstört worden.

Die Reichenauer Bibliothek des neunten Jahrhunderts war eine typische Großbibliothek klösterlichen Charakters der karolingischen Zeit. Sie wurde vor allem in den Jahren 786 — 840 geschaffen, in erster Linie durch die erwähnte Abschreibetätigkeit. Das Kloster pflegte literarische Verbindungen zu anderen Schreibzentren in Deutschland, im westlichen Frankenreich und in Italien. Diese Handschriften haben uns mit ihrem Inhalt bedeutende Werke der profanen antiken Literatur, mehr aber noch naturwissenschaftliche, praktisch-medizinische, geographische und astronomische Werke der Spätantike überliefert. Besonders gut ward grammatikalische, rhetorische und metrische Literatur und Liturgik gepflegt. Der Reichtum des Inselklosters an frühchristlichen Texten wirkt in viele Editionen der neueren und neusten Zeit hinein.

In einer seltenen, für die Schriftgeschichte bedeutsamen Weise können wir in Reichenauer Handschriften aus dem Anfang des neunten Jahrhunderts das Wirken des Mannes verfolgen, der in langjähriger Tätigkeit unter fünf Aebten am Aufblühen der Schreibschule bestimmenden Anteil hatte: Es ist Reginbert, der 847 gestorbene Bibliothekar und Buchschreiber. Die Ausstellung zeigt Proben seiner Schrift; sie hebt sich in überlegener Formschönheit und Sicherheit ab von den Schriftzügen seiner Schüler. Wir stoßen öfters auf eine Einleitungsformel in Prosa oder Vers, die Reginbert den unter seiner Mitwirkung oder auf sein Geheiß geschriebenen Büchern vorausschickte. Wir begegnen seinen Korrekturen in Schriften von anderer Hand, Fehler ausmerzend oder andere Lesarten vermerkend.

Der Buchschmuck ist in den Texten aus der Blütezeit der Schreibschule gering, verglichen mit anderen gleichzeitigen Schreibzentren oder mit Reichenauer Handschriften der Ottonenzeit. Einige Proben früher Zierbuchstaben sind in den Schaukästen der Ausstellung aufgelegt.

Wir begegnen in diesen Codices nicht ausschließlich dem Latein, der Sprache der mittelalterlichen Wissenschaft. Zwar hat uns das Inselkloster nicht — wie etwa St. Gallen — althochdeutsche Dichtungen oder Texte überliefert. Dennoch verdanken wir der Reichenau wichtigste Denkmäler unserer Sprachgeschichte: Althochdeutsche Wörterbücher und Glossen. Die bedeutendsten sind in einem Schaukasten der Ausstellung vereinigt. — Zwei Handschriften mit Runen-Alphabeten und -Texten beweisen, daß man auch innerhalb der Klostermauern sich noch auf diese alten germanischen Buchstaben verstand.

In der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts errang das Bodenseekloster mit den Leistungen seiner Malschule einen weitverbreiteten Ruf und lange nachwirkenden Einfluß auf andere Schreibschulen. Vor allem gottesdienstliche Bücher, Evangeliare, Lektionare usw., erhielten zu ihrem Text eine kostbare Ausschmückung. Das meiste wurde von vornherein auf auswärtige Bestellung gearbeitet. Unter den hiesigen Codices findet sich keine Bilderhandschrift dieser Zeit. Mit Originalen kann nur die gleichzeitige Initialen-Kunst belegt werden. Diese Reichenauer Zierbuchstaben, aus St. Gallener Vorlagen zu eigenem, nicht mehr verkennbarem Stil entwickelt, stehen nach kunsthistorischem Urteil durch ihre freie Rhythmik und die Klarheit ihres Aufbaus über allem, was das zehnte Jahrhundert in Deutschland auf diesem Gebiet aufzuweisen hat.

Von dem Glanz der auf der Reichenau geschaffenen Bilderhandschriften und der Entwicklung des in ihnen zutage tretenden Stilwillens versucht die Ausstellung mittels Reproduktionen einen Begriff zu geben. Beginnend mit dem Gero-Codex in Darmstadt, kommen wir über den heute in Cividale befindlichen Psalter des Erzbischofs Egbert von Trier zu dem kunstgeschichtlich interessanteren Trierer Codex Egberti, einem Perikopenbuch. Die Reichenauer Malschule lenkt jedoch mit dem letzten Jahrzehnt des zehnten Jahrhunderts wieder ab von den malerischen, modellierenden Formen des Codex Egberti zu dem linearen und flächenhafteren Stil, dem sie bis zum Ende treu bleibt. Hierhin gehören neben anderen die Bamberger und Münchener Prachthandschriften, die Kaiser Heinrich II. für die Kirchen seiner Lieblingsstadt Bamberg auf der Bodenseeinsel arbeiten ließ.

Was die Künstler der Reichenau in diesen Buchmalereien geschaffen haben, beruht auf mancherlei Vorlagen, hängt ab von mancherlei Einflüssen, denen der Kunsthistoriker nachzuspüren hat. Aber ebenso wie in der Gestaltung der Zierbuchstaben entwickelte sich die Schule in diesen Bildern zu eigensten Schöpfungen; sie gehören mit zum Größten, was deutsche Kunst hervorgebracht hat. Wir begegnen in ihnen einem künstlerischen Temperament, einer visionären Kraft und Verzückung, wie sie weder zuvor noch späterhin in der romanischen Buchmalerei zu finden sind.

Dr. G. Kattermann.

Eine Unterredung mit Dr. Nerz

Mannschaftsführung – Spielplanung – Zu großen internationalen Auseinandersetzungen im Fußballsport

Otto Nerz wiederholte auf dem Spaziergang durch Prag noch einmal, was er der Mannschaft für den schweren Kampf gegen die Tschechoslowakei mit auf den Weg gegeben hatte.

Vor uns wanderte die Gruppe der Spieler etwas nachdenklich und tief atmend in der kühlen Morgenluft. Wir gingen durch einen Park. Hin und wieder blieben wir stehen. Den Gesichtern unserer Leute sah man an, daß sie etwas verarbeiteten.

„Haben Sie ein Rezept mitbekommen?" frage ich Nerz.

„Wie können sie ein Rezept erhalten? Sie müssen gegen diesen Gegner richtig spielen, denn wir haben doch in manchem Kampf gesiegt. Aus Siegen und auch aus Niederlagen nimmt man Erkenntnisse und Erfahrungen mit. Daraus sind im Spiel selbst Folgerungen zu ziehen."

„Aber 11 Köpfe werten anders aus als einer. Immerhin wissen wir doch in Deutschland, daß Sie Herr Dr. Nerz auf das sogenannte Spielsystem unserer Mannschaft bestimmend eingewirkt haben. Dieses „System" ist doch im Grunde nicht aufgegeben. Wie soll es auf diesen kommenden schweren Tschechenkampf angewandt werden?"

„Zunächst einmal: die Mannschaft ist von mir nicht aufgestellt. Ich helfe mit bei der Zusammenstellung einer Mannschaft, aber ich habe nicht die alleinige Bestimmung und ich trage nicht die Verantwortung für die Aufstellung."

„Gut, wer hat denn diese Mannschaft aufgestellt?"

„Ein Gremium von Leuten. Viele haben mitgesprochen. Was herauskam ist ein Versuch von möglichen. Immerhin: geringe Aenderungen wären möglich. Aber manche Leute sind verletzt, andere nicht so in Form."

„Bitte, was haben Sie den Leuten vor dem Kampf gesagt?"

„Daß unsere Spieler sich einsetzen, ist selbstverständlich. Daß sie treu und brav bis zum letzten stehen, ist seit langem bekannt. Sie dürften bald auch einmal wieder auf das Glück hoffen. Denn sie haben sich sehr geschunden, in Warschau und auch beim Norwegenspiel."

„Und nachdem die Leute etwas gedrückt waren nach den Olympischen Spielen, was haben Sie ihnen mit auf den Weg in einen der schwersten Kämpfe gegen die Tschechen gegeben?"

„Drei Möglichkeiten gibt es, habe ich gesagt, auf die ihr euch in erster Linie einstellen müßt.

1. Kommt ihr gleich gut ins Spiel, so bleibt nur Gellesch etwas zurück. Die anderen stürmen, was das Zeug hält. Wenn es not tut, geht auch Gellesch nach vorn. Goldbrunner, der Mittelläufer aber soll sich nicht zu weit vor wagen.

2. Die Tschechen greifen umfassend an. Dann geht auch Siffling mit zurück und hilft, das Spiel mit in die Hand zu bekommen. Sowie sich aber der Spielcharakter etwas wandelt und das hängt von dem konzentrierten Zusammenwirken unserer Mannschaft wesentlich ab, dann alles im Sturm wieder nach vorn. Bei tschechischen Erfolgen erst recht stürmen und sich nicht entmutigen lassen. Ein Fußballspiel kann man gewinnen oder verlieren und doch seine Schuldigkeit getan haben. Aber seine Schuldigkeit muß jeder tun.

3. Sollten wir gegen Schluß führen, können Gellesch und Siffling zurückbleiben. Die anderen aber bleiben vorn und auch die Aufgabe der zurückgezogenen Innenstürmer ist es, über die Verteidigung hinweg immerfort den Gegner zu bedrohen. Es ist so wichtig, mit in der Initiative in der Gesamtspielhandlung zu bleiben. Denn eine Mannschaft, die sich einklammern läßt, ist viel gefährdeter, als eine, die sich rastlos bemüht, wieder in den Angriff zu kommen. Aber da wir in den meisten Länderkämpfen bisher am Schluß noch zulegen konnten, hoffe ich, daß wir auch gegen die Tschechen bis zum Schluß mithalten können."

„Herr Nerz, das ist eine ganz lose Planung eines Großkampfes von eigentlich sehr bekannten Weisheiten."

„Sehen Sie, viele denken wunder was für Sonderaufträge einzelne Spieler erhalten würden. Man vergißt, daß das, was ich am Anfang sagte, die Spielerfahrung und das Spielgefühl der Leute selbst wirksam werden und sich einsetzen muß. Wäre Czepan noch im Sturm, dann könnten wir uns alle darauf verlassen, die Leute waren nicht nur im Einsatz, sondern sind auch in der Anpassung an den Gegner also in der geistigen Führung des Spieles stärker. Die wissen doch jetzt nach vielen, vielen Kämpfen was los ist, wie der Wind geht. Sehen Sie, der etwas eigenwillige Siffling, er lockert sich mehr und mehr. Ich habe das Gefühl, seine große Zeit kommt noch. Oder meinen Sie der alte Fuchs Kobierski auf dem linken Flügel, der wüßte nicht, wenn die Post abzugehen hat? Mag er im Zusammenprall mit dem Gegner oft den Kürzeren ziehen. Er hat so immer seine paar Augenblicke, da nimmt er ein ganzes Spiel in die Hand. Und Lenz das ist ein treuer, was der an Mut und Einsatz geben kann. Mag sein, daß andere manchmal für ihn denken müssen. Schließlich pflanzt sich ja auch in der westdeutschen Schule von den erfahrenen Altspielern her die Fußballweisheit fort. Elbern ist ein heller Junge, Gellesch ist von Meistern geschult . . ."

„Sie sprechen ja, als ob wir mit einer Elite gegen die Tschechen zögen."

„Nein, ich will nur sagen, daß unsere Spieler etwas können. Wenn Spiele verloren gehen, wie vielleicht auch das kommende, dann liegt das im natürlichen Gesetz des Auf und Ab der Fußballkämpfe. Aber deshalb kann man nicht sagen: die Deutschen können nichts mehr."

„Was war denn die beste Schule für unsere Spieler?"

„Das war die Serie der Weltmeisterschaftsspiele in Italien. Hier ging es Zug um Zug gegen die stärksten Gegner. Mit jedem Spiel merkte ich den Spielern an: sie lernen und werden härter. Schließlich verloren wir gegen den Gegner von heute, gegen die Tschechen. Aber denken Sie an den Kampf am Vesuv gegen Oesterreich. Waren unsere Leute entmutigt? Auch junge Ersatzspieler wuchsen voll bester Spiellaune empor."

„Ist es denn nicht nötig, einmal einen gewissen Kreis von Internationalen deutlicher zu ziehen? Gerade Erfahrung und Form machen doch aus dem Spitzenspieler den Internationalen und ein Gerippe solcher Leute . . ."

„Sie sehen, das Gerippe wächst. Ich habe jetzt wieder an Gramlich, an Zielinski und andere geschrieben. Die Reise nach Schottland und Irland steht vor der Tür, der schwere Kampf gegen Italien im November verlangt alle Kräfte."

„Ja aber Herr Nerz, Sie sollen doch gar nicht mehr der Reichstrainer sein? In welcher Funktion arbeiten Sie denn noch an der Mannschaft?"

„Sehen Sie, da ist vieles noch ungeklärt. Fest steht, daß ich als angestellter Reichstrainer ausgeschieden bin, ich habe ja ein großes Arbeitsgebiet in Berlin jetzt. Aber von einem Wegtreten von der Mitführung der deutschen Nationalmannschaft ist noch keine Rede. Nach wie vor fühle ich mich nach all den Jahren mit ihr verbunden. Da ist doch so etwas wie eine Schicksalsgemeinschaft herausgekommen, mit alten und jungen Spielern. Und wenn man so lange die „Schlachtplätze" des Fußballspiels bereiste und kennt, dann hat man nicht nur gelernt, daß zu gewinnen leicht und zu verlieren schwer ist, dann weiß man auch: so elf Jungens werden erst zu einer Mannschaft, wenn sie zur Führung und zu sich selbst Vertrauen haben und Vertrauen kann man nur haben, wenn man unseren Sport leidenschaftlich liebt und kennt."

Dr. Paul Laven.

Die neue Kurve der Avus

Die neue Nordkurve der Avus, deren Umbau nahezu vollendet ist. Sie wird den Rennwagen künftighin gestatten, mit 180 Stundenkilometern in die Kurve zu gehen. Im Hintergrund das Messegelände mit dem Funkturm. (Weltbild, K.)

Sport schafft gute Soldaten

Wertvoller Ausgleich im harten Soldatenhandwerk – Sport bei der Luftwaffe

In den kommenden Tagen rücken unsere jungen Rekruten zu ihren Truppenteilen ein und bringen neues Leben in die Kasernen des deutschen Volksheeres. Nicht wenig von ihnen sind Turner und Sportkameraden. Sie werden gute Soldatenart verkörpern, denn wahrer Sport weckt und anerzieht beste soldatische Tugenden.

Der Sport soll mithelfen, einen hochwertigen Soldaten zu formen, der seine persönliche Höchstleistung zu erreichen imstande ist. Und in unserem Heere weiß man es, daß der sportlich vor- und durchgebildete Soldat Besseres leistet als der Nichtsportler.

Man hat sich in der sportlichen Ausbildung im Heere vor allem auf 6 Uebungsgebiete festgelegt: auf Gymnastik, Turnen, Spiele, Leichtathletik, Boxen und Schwimmen. Frische und Freudigkeit beim Betrieb der Leibesübungen sind Grundsatz. So ist der Sport auch zugleich ein wertvoller Ausgleich im ersten und harten Soldatenhandwerk.

Die Durchführung des Sportbetriebes bei der Marine ist wesentlich verschieden von der des Heeres, das in den Militärsportvereinen feste Pole besitzt, während bei der Marine durch Kommandowechsel immer wieder Umgruppierungen vorgenommen werden müssen und Veränderungen eintreten. Darum kennt die Marine auch keine Militärsportvereine und in einem besonderen Abkommen mit dem Reichssportführer wurde dieser Sachlage Rechnung getragen, d. h., die Mannschaften der Marine sind, ohne Mitglieder des Reichsbundes zu sein, bei sportlichen Wettkämpfen auch gegen Zivilvereine startberechtigt.

Während Heer und Marine auf den Erfahrungen und Einrichtungen des 100 000-Mann-Heeres weiterbauen können, mußte in der Luftwaffe von Grund auf neu begonnen werden. Die Luftwaffe muß andere Zweige der Körperschulung besonders pflegen, als beispielsweise Infanterie und Pioniere. Der Dienst des Fliegers, hauptsächlich ein technischer Dienst, auch beim sogenannten Bodenpersonal, kennt wenig Bewegung. Die erste Aufgabe der Leibesübungen ist daher, die Muskeln und Sehnen des jungen Soldaten in der blaugrauen Uniform geschmeidig zu machen und zu stählen. Erst dann strebt die Körperschule ihrem eigentlichen Ziel zu: den Mann zu einem harten, entschlossenen Kämpfer heranzubilden. Als sportliche Uebungen werden deshalb Boxen, Jiu-Jitsu und alle Kampfspiele besonders gefördert. Auf dem Weg über Handball, Fußball und Basketball strebt die Luftwaffe dahin, ihre Angehörigen zu brauchbaren Rugby-Spielern zu erziehen. In diesem schnellen, harten Kampfspiel sieht sie den Idealsport des Fliegers.

Die Pflanzstätte der Leibesübungen ist die Luftwaffensportschule in Spandau. Dort werden die künftigen Sportlehrer der Truppe nach einheitlichen Gesichtspunkten für ihre spätere Aufgabe geschult und vorbereitet. In ihrem Leiter, Major Rosenfeld, besitzt die Schule einen erfahrenen Aktiven, der noch heute im modernen Fünfkampf seinen Mann stellt und den Olympiasieger Hauptmann Handrick für die Goldmedaille vorbereitet hat. Durch diese Schule müssen auch die jungen Sanitäts-Fahnenjunker gehen. Der Truppenarzt soll selbst tätiger Sportler sein, um die Anforderungen zu beurteilen, die an den heranwachsenden Körper gestellt werden können.

Bei der Truppe pflegen die Luftwaffen-Sportvereine die Körperschulung auf dem Rasen, der Aschenbahn und in der Halle. In jedem Standort ist ein solcher Verein ins Leben gerufen worden. Die Teilnahme ist freiwillig und legt Zeugnis ab von der Liebe der jungen Soldaten zum Sport. Die Turnhallen, Geräte und Spielplätze der Garnisonen werden den Vereinen zur Verfügung gestellt, dagegen steht das Ministerium auf dem wohlerwogenen Standpunkt, daß es zu einer richtig verstandenen Sportauffassung gehört, sich wenigstens einen Teil des Bedarfs selbst zu erkämpfen. Die Luftwaffe will ihre jungen Soldaten dazu erziehen, für den Sport auch Opfer zu bringen.

So haben die Leibesübungen bei unseren Soldaten eine gute Pflegestätte gefunden und sind ein fester Bestandteil in der Erziehung geworden. Wer dann nach seiner Dienstzeit wieder turnt und Sport treibt, wird seine Wehrfähigkeit im hohen Grade behalten.

Heimkehr von Sport und Spiel

Bundessportlehrer Seppl Herberger

Ein Leben für den Sport

„Wenn ich einmal aufhöre zu spielen, dann möchte ich einen kleinen Verein trainieren". — Viele Jahre sind vergangen, seit Seppl Herberger, jetzt Reichstrainer des deutschen Fußballsports, dies sagte, so ganz gelegentlich, ohne daß etwa die Worte mehr als ein fernes Wunschziel andeuten sollten. Doch es sprach daraus ein tiefer Sinn. In den vielen Kämpfen, den kleinen und den großen, für den Verein und für Deutschland, in der Heimat und im Ausland, hatte dieser stille und doch zielbewußte Mann sein ganzes Ich für die Idee des Sports eingesetzt, hatte gekämpft und gespielt, und doch ging es ihm um mehr als um das Spiel allein. Einen kleinen Verein trainieren, immerhin ein Ziel, aus dem der Sportsmann spricht, dem es nicht um Erfolge des Augenblicks geht. Und nun betreut er die Besten aller Vereine, die Nationalmannschaft, die immer die Hoffnung von Millionen Sportanhängern und die Fortentwicklung eines Spiels tragen wird.

Mit der Theorie allein ist es im Kampfspiel nie getan. Es fordert Kämpfer und Könner. Mancher von ihnen steht eine Zeit auf der Höhe des Ruhmes. Doch äußerer Glanz vergeht, wenn die Jahre ihren Tribut fordern. Herberger hat sich darauf nie verlassen, so wie er auch nach Siegen stets kühl und nach Mißerfolgen nie hoffnungslos war. Ein Beispiel von vielen. Seine Mannschaft hatte sich in den Pokalspielen bis zur Vorentscheidung durchgekämpft. Der Gegner war nicht der stärkste. Normalerweise mußte er jederzeit geschlagen werden in jenem vorletzten Gang. Doch er gewann, wie eben gerade bei solchen Kämpfen immer eine Ueberraschung kommen kann. Da meinte Herberger: „Wir werden eben nächstes Jahr wieder von vorne anfangen".

Der Waldhof ist seine Heimat. Ein sportbegeisterter Menschenschlag wohnt in dem Vorort Mannheims, wo die vielen Schlote sich aneinanderreihen, ein Schlag, wie für Fußball vorbestimmt. Immer hat sein Sportverein das gleiche prächtige System, den Stil, der durch Jahre der gleiche blieb, der bei den Aktiven und bei der Jugend in allen Mannschaften unabänderlich wie ein fließendes — nicht starres — Dogma eingewurzelt. Wenige Jahre vor 1914 kam der Verein in die Liga und Herberger, der vorher nach einem Sturz das Turnen aufgegeben hatte, in die erste Elf. Ihre größte Zeit war kurz nach dem Kriegsschluß. Ihr Angriff gehörte zu den besten Deutschlands, vielleicht nicht ganz so berühmt, weil man nicht viel Wesens aus den Erfolgen machte. Die waren groß. Immer fand dort auf dem sandigen Boden der 1. FC Nürnberg seinen stärksten Widersacher

Ganz aus sich gewachsen ist die Mannschaft. Rastlos wurde trainiert. Wenige Spieler nahmen diesen Teil des Sports gleich ernst. Daraus wuchs eine Methode, der Waldhofstil, ein fein gekonnter Flachpaß.

Die Arbeitslosigkeit hat jene Arbeiter nicht mürb gemacht. Sportliche Wellen gingen in jenen Jahren hoch. Rivalenkämpfe sorgten stets für Neubelebung. Auch Fanatismus machte sich breit. Auchsportler mochte Herberger nicht. Auch dagegen blieb er unerschütterlich, ein Spieler, der seinen Weg ging.

Den Verein für Rasenspiele führte er 1925 zur Meisterschaft. Nerz war nach Berlin zur Hochschule für Leibesübungen gegangen, wurde Reichstrainer des DFB. Der Mannheimer Verein, der schon auf viele Jahre glanzvoller Tradition zurückblickte, erlebte eine neue Blüte. Mir ist der Beginn noch in guter Erinnerung. Zusammen fuhren wir von der Bergstraße her zum Spiel. Wir bemühten uns, so wenig wie möglich von dem schweren Kampf gegen Nürnberg zu sprechen. Da fiel der Name Stuhlfaut. „Den Heiner kann man nur mit kurzen überraschenden Schüssen schlagen", meinte Herberger. Er hat es getan mit einem Tor, das die Grundlage der Meisterschaft war. 90 Minuten lang lag der Sturmführer auf der Lauer. Nürnberg kämpfte hervorragend, wie eben in seiner Glanzzeit. Die Mannheimer konnten wenig von ihrem System zeigen. Sie mußten decken und decken, und taten es im ungleichen Kampfe. Da kam der Ball zu Herberger, ein Blick, Höger wurde auf die Reise geschickt, dieser flankte zurück. Stuhlfaut machte einen Schritt und während er das eine Mal zögerte, fiel aus kurzer Entfernung der entscheidende Schuß. Dieser Schuß war kein Zufall. Die Ueberlegung hatte ihn vorberechnet und gegen unseren besten Torhüter von damals, gegen den so viele andere die Ueberlegung verloren hatten, dann vollzogen.

Die geschilderte Episode ist gewiß nur ein Einzelfall, und doch hat der Spieler, der in vielen großen Spielen die deutschen Farben trug, oft für Süddeutschland und dann für Brandenburg angetreten war, immer bewiesen, wie ein Spieler einen gewissen Leistungsgrad erreichen kann, wenn er nicht nur ein gewandter Techniker, ein geschickter Taktiker ist, sondern wenn im Kampf zum körperlichen Einsatz auch eine geistige Haltung von überdurchschnittlichem Grad dazu kommt. Und dieses tiefere Verwurzeltsein mit der Idee des Fußballsports, kritisches Prüfen und unermüdliches Planen machten diesen Mann zum Trainer.

Wer Herberger kannte, wußte schon lange um diese Seite seiner besonderen Eignung. Wie wenigen, war es ihm gegeben, anderen von den reichen Erfahrungen zu vermitteln, proktisch ihnen das zu zeigen, was Theoretiker im letzten nie vermögen. Als er noch in Mannheim spielte, leitete er das Training eines A-Vereins. Die Mannschaft spielte vorher unbeschwert von jeder klaren Einheitlichkeit und ohne viel Technik. Herberger machte aus elf mehr oder weniger begabten Spielern in kurzer Zeit eine Einheit, die beste süddeutsche Kombination vorführen und damit sicher zur Meisterschaft gelangen konnte.

Auch dies war nur eine Episode eines Lebens für den Sport. Doch es war die erste Erprobung einer inneren Berufung. Herberger ging nach Berlin, studierte an der Hochschule für Leibesübungen und trainierte später Tennis-Borussia. Dann ging er nach Westdeutschland als Bundestrainer. Immer stand er Nerz besonders nahe. Von ihm hatte er auch das Schweigen gelernt. Als er selbst noch aktiv war, brauchte die Presse nach Länderspielen keinen Nachtrag zur Kritik zu bringen, keine Umbiegung eines Urteils versuchen.

Nicht, daß er die Berichte übergangen hätte. Er hat auch sonst viel gelesen, sich durch ein intensives Studium ständig weitergebildet. Auch darin ist er ein Vorbild für unsere Jugend. Was er wurde, wurde er aus sich selbst.

Die süddeutsche Kombination von einst hat er auf dem grünen Rasen selbst demonstriert. Er kennt Berlin und kennt Westdeutschland, zu dessen Aufschwung im Fußball er selbst beigetragen hat. Eine langjährige Erfahrung als Spieler und Trainer, die ihn in alle Gaue führte und viele fremde Länder sportlich erforschen ließ, geben ihm das Rüstzeug für seine neue Aufgabe, die er unter vollem Vertrauen des deutschen Fußballsports übernimmt.

Uruguay–Argentinien 2:1

Der Fußball-Länderkampf zwischen Uruguay und Argentinien wurde in Buenos Aires vor mehr als 70 000 Zuschauern ausgetragen, die mit echt südamerikanischer Begeisterung und Leidenschaft dem Kampfgeschehen folgten. In dieser 95. Begegnung beider Länder behielt Uruguay schließlich knapp mit 2:1 die Oberhand. Das Spiel verlief fast immer offen und ausgeglichen. In den bisherigen Spielen blieb Argentinien 37mal siegreich, Uruguay brachte es auf 34 Erfolge, während 24 Treffen unentschieden ausgingen. Das Torverhältnis lautet mit 134:124 Treffern ebenfalls zugunsten Argentiniens.